

Historische Tatsachen Nr.1

Dipl. Pol. Udo Walendy

Kriegs-, Verbrechens- oder Propagandaopfer?

Die in diesem Heft berichteten Tatsachen sind aus verschiedenen, auch gegensätzlichen, in- und ausländischen Veröffentlichungen, aus der Anhörung von Zeitzeugen und Sachverständigen und nach wissenschaftlicher, kritischer Prüfung gewonnen worden. Ihre Richtigkeit ist nachprüfbar. Vielfache Fußnoten weisen dem Leser und Forscher die Richtung.

Über die Selbstverpflichtung des Verfassers und Verlegers hinaus ist dieses Heft juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen oder sozioethische Verwirrung unter Jugendlichen auslösen.

Kinder schreien nach Brot. Und dieses Schicksal liegt auf ihnen nicht auf Grund eigener Fehler oder wegen Übertretung der Gesetze Gottes oder der Menschen, sondern auf Grund der schrecklichen Tyrannei des Krieges und einer intoleranten Lust nach jüdischem Blut.

In diesem, dem menschlichen Leben drohenden **Holocaust** sind die Feinheiten des philosophischen Unterschiedes vergessen, vergessen sind die Unterschiede der historischen Interpretation. Und die Entschlossenheit, den Hilflosen zu helfen, den Obdachlosen ein Dach über dem Kopf zu geben, die Nackten einzukleiden und die Hungrigen mit Nahrung zu versorgen, wird zur Religion, an deren Altar Männer jeder Rasse beten und Frauen jeden Glaubens niederknien können. In dieser Kalamität zerfallen die zeitweiligen menschlichen Modegewohnheiten vor den ewigen Wahrheiten des Lebens auseinander, und wir erwachen angesichts der Tatsache, daß wir alle von den Händen eines Gottes gemacht sind und wir alle vor dem Tribunal Gottes am Tage der letzten Abrechnung stehen werden. Und wenn die Abrechnung kommt, wird das bloße Lippenbekenntnis nicht einen Pfennig wiegen. ...

Und in diesem Geist ist ... das Volk dieses Landes aufgerufen, sein Geld zu heiligen, indem es 35 Millionen Dollar im Namen der Humanität Moses für die **6 Millionen** dem Hungertod geweihten Männer und Frauen spendet.

6 Millionen Männer und Frauen sterben -- 800.000 kleine Kinder schreien nach Brot.

Copyright
by

Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung
D 32590 Vlotho Postfach 1643

1994

ISSN 0176 - 4144

Konten des Verlages: Postscheck Essen 116162-433 (BLZ 360 100 43)

Kreissparkasse Herford 250 00 2532 (BLZ 494 501 20)

Druck: Kölle Druck, D 32361 Pr. Oldendorf

"Über unser heikles Thema gibt es eine -- sagen wir -- offizielle Ansicht. Daneben aber gibt es die geschichtliche Wahrheit. Leider sehen sich die offizielle Ansicht und die geschichtliche Wahrheit nicht ähnlich! Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, daß die offizielle Ansicht für mich kein Gewicht besitzt: sie ist eine politische Wahrheit.

Nach dem Kriege -- nach allen Kriegen -- ist die politische Wahrheit Alleinbesitz des Siegers. Ich bin kein Mann der Politik und noch weniger ein Sieger: ich spreche als Historiker und suche daher nur die geschichtliche Wahrheit, jene Wahrheit, die Jahrhunderte überdauert und sich immer gleichbleibt. Um diese Wahrheit zu ergründen, muß man leidenschaftslos, aber sachlich alles prüfen; wie in einer Universität."

Paul Rasslner,

"Was nun, Odysseus?", Wiesbaden 1960, S. 13.

Und warum?

Wegen eines Krieges, um die Autokratie in den Staub zu stürzen und der Demokratie das Zepter der Gerechtigkeit zu geben.

Und in diesem Krieg für Demokratie kämpften 200.000 jüdische Burschen aus den Vereinigten Staaten unter dem Sternenbanner. In der 77. Division waren allein 14.000 von ihnen, und im Argonner Wald erbeutete diese Division 54 deutsche Kanonen. Dies zeigt, daß die jüdischen Jungs aus den Vereinigten Staaten im Argonner Wald für die Demokratie kämpften wie einst Joshua gegen die Amalekiten in den Ebenen von Abraham. ...

Wegen dieses Krieges für die Demokratie sterben 6 Millionen jüdische Männer und Frauen jenseits des Ozeans. 800.000 jüdische Babies schreien nach Brot. ...

(S. 2) Der Krieg ist zu Ende, mit Ausnahme gegenüber den Juden. Das Messer sitzt immer noch an ihrer Kehle, und eine unverständliche und unbegründete jahrhundertalte Wollust nach jüdischem Blut öffnet ihre Adern. Die Juden in Rumänien, Polen und in der Ukraine werden zu Sündenböcken für den Krieg gemacht. Seitdem der Waffenstillstand unterzeichnet ist, wurden Tausende von Juden in der Ukraine als lebende Opfer einer diabolischen Gier und fanatischen Leidenschaft preisgegeben, -- ihre Kehlen durchschnitten, ihre Körper von Attentäterbanden und wilder Soldateska Glied für Glied auseinandergerissen. ...

Von wutenbrannter Absicht bis hin zur wilden Sucht erstreckte sich dieses Töten von Juden, bis innerhalb von 4 Tagen die Straßen von Proskunoff mit Blut rot angelaufen waren wie die Abflußrinnen eines Schlachthauses. ...

So wie es in Proskunoff geschehen ist, so ist es auch an hundert anderen Orten gewesen. ...¹⁾

1) *The American Hebrew*, 31. Oktober 1919, USA

Einleitung

Das vorliegende Heft ist eine wissenschaftlich aufgebesserte, ergänzte, veränderte und erweiterte Ausgabe der ursprünglichen **Historischen Tatsachen** Nr. 1. Der Verfasser hat sich an den Gliederungsaufbau des seinerzeitigen englischen Autoren Richard Harwood aus dem Jahre 1975 gehalten und dessen Arbeitsleistung mit eingebracht.

Bei der Bearbeitung wurden neue Erkenntnisse berücksichtigt, aber auch die inzwischen in der Bundesrepublik Deutschland veränderte Strafrechtslage gegenüber denen, die amtlich als "offenkundig" ausgewiesene "Tatsachen" bezweifeln, leugnen oder in Abrede stellen. Es kann jedoch nicht angehen, daß jeder, der sich überhaupt forschend mit dem gestellten Thema auseinandersetzt, sich schon dadurch in einen Kriminalisierungsdschungel verstrickt und angesichts einer solchen Androhung schweigend und in Schuldbewußtsein gekrümmt auf alles das zu reagieren hätte, was opportunistische "Zeugen" oder Propagandisten im Schlepptau machtiinteressierter Sieger so daherreden und schreiben.

Nicht bestritten wird, daß der Zweite Weltkrieg eine Menschheitskatastrophe größten Ausmaßes war, die weltweit 55 Millionen Menschen das Leben gekostet hat, und daß auch Juden zu den Leidtragenden dieser Katastrophe gehört haben.

Nun waren allerdings die Führer des Judentums die ersten Kriegserklärer überhaupt (**Daily Express**, 24. März 1933), und zwar zu einer Zeit, da Deutschland in die Fesseln des Friedensdiktates von 1919 gezwängt, wehrlos, wirtschaftlich verelendet, vom Bolschewismus bedroht und in Bürgerkriegswirren zerrüttet war. Seit Ende des Ersten Weltkrieges faßten sie sich als Repräsentanten einer weltweit verstreut lebenden "Nation" auf, nahmen als Committee of Jewish Delegations an der Versailler Friedenskonferenz teil und setzten sich mit ihren Bedingungen, den dortigen "Frieden" nur als Waffenstillstand zu betrachten und die Souveränität der besiegten Nationen nicht mehr zuzulassen, weitgehend durch.²⁾ Weder hatten sie für alles das ein demokratisches Mandat, noch interessierte sie die Einhaltung der Wilson'schen 14 Punkte, unter deren Voraussetzung Deutschland die Waffen niedergelegt hatte.

Tatsächlich ist Greuelpropaganda nichts Neues. Sie hat jeden Konflikt im 20. Jahrhundert begleitet, seltsamerweise jedoch ausschließlich auf Seiten der sich "demokratisch" nennenden, schließlich siegreichen Staaten. Während des Ersten Weltkrieges wurden die Deutschen beschuldigt, belgische Babys zu essen, ebenso, sie hätten sich damit vergnügt, diese in die Luft zu werfen und mit ihren Bajonetten wieder aufzufangen, dann, sie hätten ihre Gefalle-

nen zu Glyzerin und anderen Grundstoffen verkokt. Nach dem Kriege widerrief man das. Anfang der zwanziger Jahre entschuldigte sich der britische Außenminister im House of Commons (Abgeordnetenhause) für die Beleidigung der deutschen Ehre; die Verunglimpfung sei aus Gründen der Kriegspropaganda geschehen, und nun müsse Schluß damit sein.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat es keine derartigen Erklärungen gegeben. Statt dessen hat die Greuelpropaganda gegen die Deutschen an Giftigkeit und Vielgestaltigkeit ihrer Kataloge des Schreckens ständig zugenommen.

"Die in Nürnberg angegebene Zahl (6 Millionen) wurde vom Jüdischen Weltkongreß zu einer Zeit zur Verfügung gestellt, als noch wenige verlässliche Unterlagen vorhanden waren. ...

Zuerst möchte ich betonen, daß die Anklagevertreter in Nürnberg keineswegs dessen sicher waren, daß alle Juden tatsächlich umgekommen waren. ...

*Besonders im Fall der Sowjetunion... haben wir gegenwärtig keine amtlichen Angaben, auf Grund derer wir die Zahl der Überlebenden errechnen könnten."*³⁾

Obgleich also nachweislich die jüdische Verlustbilanz vor Kriegsende auf keinerlei gesicherten Erkenntnissen, sondern ausschließlich auf Kriegspropagandaberichten beruhte, wurde bereits zu jenem Zeitpunkt die Zahl von 6 Millionen festgeschrieben. Selbst über Auschwitz hatte die Sowjetführung trotz mehrfacher Anmahnung monatelang jede amtliche Auskunft verweigert und am 7. Mai 1945 einen total wirren und verlogenen Bericht herausgebracht.

Der angebliche Umfang der jüdischen Verluste, die nicht als Kriegs-, sondern als Mordopfer ausgegeben wurden, ließ schnell die Sympathien für das jüdische nationale Heimatland, das die Juden so lange ersehnt hatten, wachsen. Die britische Regierung tat nach dem Kriege wenig, um die Einwanderung der Juden nach Palästina zu verhindern, obwohl sie diese für illegal erklärt hatte. Und es dauerte nicht lange, bis die Zionisten der britischen Regierung Palästina entrungen hatten und ihren Staat Israel gründeten.

Es ist eine erstaunliche Tatsache, daß das jüdische Volk nach dem Zweiten Weltkrieg trotz seiner sehr hoch veranschlagten Verluste triumphierend in Erscheinung trat. **Dr. Max Nußbaum**, der frühere Oberrabbiner von Berlin, erklärte am 11. April 1953:

"Die Stellung des jüdischen Volkes ist heute in der Welt -- trotz der großen Verluste -- zehnmal stärker als sie noch vor 20 Jahren war."

Die Geschichten um die Ermordung der 6 Millionen haben für die gestärkte Stellung der Juden in der Welt eine bedeutende Rolle gespielt. Es handelt sich hierbei unzweifelhaft um die erfolgreichsten aller Zeiten, was es um so notwendiger macht, sie auf ihre Realitätsbezogenheit hin zu untersuchen.

3) Gerald Reitlinger, "Die Endlösung", Berlin 1953, S. 557 - 558.

2) "Unity in dispersion -- a history of the world jewish congress", New York 1948, S. 16, 26, 136, 140 + 377 + Israel Gutman (Hrsg.), "Enzyklopädie des Holocaust -- Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden", Berlin 1993, Bd. III, S. 1613.

Inzwischen hat die deutsche Regierung mehr als 100 Milliarden DM Wiedergutmachung gezahlt. Das meiste davon erhielt der Staat Israel, der während des Zweiten Weltkrieges überhaupt nicht bestand, das übrige ging an einzelne jüdische Forderer. Die hierfür verwendeten Haushaltstitel der Bundesrepublik, ihrer Länder und Kommunen, aber auch sonstige Sonderrechte, Steuervorteile, Stiftungen usw. sind für die Öffentlichkeit unüberschaubar gemacht, so daß die wirkliche Höhe dieser Zahlungen und gewährten Besitz- und Einflußrechte in Deutschland nicht zu ermitteln sind. Ein Ende dieser Privilegien ist nicht abzusehen.

Der mit dieser Thematik dem deutschen Volk präsentierte Schuldtitle -- wie es aus verantwortlichen jüdischen Kreisen heißt: *"bis zur letzten Generation!"* -- wird dazu genutzt, jede Art von Vaterlandsliebe, Nationalismus, Selbstbestimmungsrecht in Deutschland, aber auch in anderen Ländern zu untergraben bzw. zu vereiteln. Selbst Briten oder Amerikaner werden als "Rassisten" oder "Antisemiten" diffamiert, sollten sie noch auf Rassebewußtsein oder auf nationale Eigenständigkeit Wert legen. Schließlich war "Nazismus" » *"Nationalismus und Rassismus"* «, *"und wir alle wissen, was daraus folgte -- 6 Millionen Juden wurden vernichtet!"* Solange ausbleibender Widerstand der Historiker einen solchen Gedankenkurzschluß ermöglicht, werden die Völker in Sklavenketten herumlaufen.

Wohl jeder wird die Art und Weise bewundern, in welcher das jüdische Volk durch viele Jahrhunderte seine Rasse erhalten hat und diese heute noch rein hält. Bei diesem Bemühen wird seit dem Zweiten Weltkrieg die 6-Millionen-Geschichte im Sinne eines religiösen Mythos zur Bewahrung rassischer Solidarität für die Juden eingesetzt. Für die anderen Völker hingegen hat sie genau Gegenteiliges bewirkt: Zum Kampf um ihre Selbstachtung und Selbstbestimmung wurden sie unfähig gemacht.

Vor dem Kriege

Das Deutschland Adolf Hitlers hat von den Juden angenommen, sie würden auch in Zukunft Rechte und Interessen des deutschen Volkes zugunsten jener Zionisten oder Internationalisten preisgeben und verraten, die in ihren imperialstaatlich abgesicherten Domizilen den Anspruch in ihrem Namen erheben, für sie die Richtlinien des Glaubens und der Politik festzulegen. Dieses wurde für unerträglich gehalten, zumal die Juden während der Notzeit nach dem Ersten Weltkrieg sich mit Hilfe des Auslandes und gelenkter Einwanderung und Einbürgerung einen dominierenden, fremdbestimmten Einfluß nahezu auf allen Gebieten der deutschen Politik, Geldwirtschaft, Presse, des Rechtswesens, Rundfunks, der Kultur angeeignet haben, obwohl sie nur ungefähr 1% der Gesamtbevölkerung ausmachten. Die Tatsache, daß Karl Marx Jude war, und daß Juden wie Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Kurt Eisner, Karl Radek, Reichsaußenminister Walter Rathe-

nau, Reichsinnenminister und Verfassungsgeber Hugo Preuß, Reichsfinanzminister Rudolf Hilferding und viele andere eine maßgebende Rolle in den Revolutionen Deutschlands und damit in der Weimarer Republik spielten, trug dazu bei, die Nationalsozialisten von dem machtvollen internationalen, auch mit dem Kommunismus zusammenarbeitenden Judentum zu überzeugen. Die Kriegserklärung jener kommunistischen und nicht-kommunistischen Kräfte schon zu Beginn der nationalen Neuorientierung 1933, zumal diese aus den Zwangslagen der Lebenserhaltung des deutschen Volkes erwachsen war, verstärkte diese Überzeugung. Von Anfang an ließen diese weltherrschaftsorientierten Politstrategen verlauten, daß sie nur mit "bedingungsloser Kapitulation" zufrieden wären.

Auswanderung = "Vernichtung"?

Bereits frühzeitig, lange vor Kriegsbeginn haben jüdische Propagandisten den Nationalsozialisten unterstellt, die Juden ausrotten zu wollen, obgleich den Autoren solcher Geschichten bewußt gewesen sein mußte, daß sie Verleumdungen und das betreiben, was man gemeinhin "Volksverhetzung" nennt.

Bereits Anfang 1933 erschien in New York das groß herausgestellte Buch des deutsch-jüdischen Kommunisten Hans Beimler "4 Wochen in der Hand von Hitlers Höllenhunden -- Das Nazi-Mörderlager von Dachau". Er behauptete darin, Dachau sei ein Todeslager. Obgleich er selbst dort wegen seiner kommunistischen Aktivitäten inhaftiert war, gestand er ein, schon nach 3 Monaten entlassen worden zu sein. Das "DDR"-Regime verlieh später einen Hans-Beimler-Orden "für treue kommunistische Verdienste", was deutlich macht, daß es sich bei Hans Beimler nicht um einen harmlosen, sondern durchaus exponierten "Mitkämpfer" gehandelt hat, den die Nationalsozialisten sicher, wenn Dachau wirklich ein Todeslager gewesen wäre, anders als mit nur 3 Monaten Haft bestraft hätten.

1936 erschien in Paris als weiteres hierfür typisches Beispiel das antideutsche Pamphlet von Leon Feuchtwanger und anderen mit dem Titel "Der gelbe Fleck -- Die Ausrottung von 500.000 deutschen Juden". Obwohl es nicht auf Wahrheit beruht, wird von den ersten Seiten an die Vernichtung der Juden besprochen und die Auswanderung als *"physische Vernichtung"* der deutschen Juden bezeichnet. Genauso werden auch die Nazi-Konzentrationslager für politische Gefangene als Einrichtungen des Völkermordes angesehen. Besonders Bezug genommen wird auf die 100 Juden, die noch 1936 in Dachau einsaßen, von denen 60 schon seit 1933 dort waren.

Die Tatsache, daß die weltweit synchron von privat organisierten und rassistisch definierbar voreingenommenen Medienmanipulatoren gestaltete Propaganda gegen Deutschland schon zu so früher Zeit Hitler Kriegs- und Völkervernichtungsabsicht unterstellte, sollte zu äußerster Vorsicht gegenüber allen derartigen Geschichten veranlassen.



Häftlinge 1933 in Sachsenhausen

Die Ermutigung der jüdischen Auswanderung sollte nicht verwechselt werden mit dem Zweck der Konzentrationslager im Vorkriegs-Deutschland. Diese waren geschaffen worden, politische Gegner sowie Kriminelle zu internieren, von denen natürlich auch einige Juden waren, so wie Hans Beimler. Entgegen den in der Sowjetunion versklavten Millionen war die Zahl der KZ-Insassen damals außerordentlich gering. Reitlinger gibt zu, daß diese zwischen 1934 und 1938 im Reichsgebiet durchschnittlich 20.000 betrug, zahlreiche Lager von 1933 aufgelöst und nur Dachau und Sachsenhausen "ständig beibehalten wurden". Am 17.7.1937 sei das Lager Buchenwald und bald nach dem Anschluß Österreichs das Lager Mauthausen hinzugekommen. Erst nach Kriegsbeginn folgte die Ausweitung dieses Lagersystems.⁴⁾

Die Nationalsozialisten wollten die Auswanderung, nicht jedoch die Ausweisung der Juden aus Deutschland. Damit befanden sie sich in Übereinstimmung mit den Grundsätzen des modernen Zionismus. Sein Gründer, Theodor Herzl, hatte ursprünglich in seinem Werk "Der jüdische Staat" Madagaskar als nationale Heimstätte für die Juden vorgesehen, und diese Möglichkeit wurde von der französischen als auch der polnischen und der NS-Regierung -- zumal sie vom französischen Kolonialminister Moutet Anfang 1937 selbst angeregt worden war -- ernsthaft geprüft.⁵⁾ Die erste Regierung, die den "Madagaskar-Plan" politisch zu realisieren suchte, war nicht die deutsche, sondern die polnische: 1937 sandte sie Michael Lepecki, begleitet von jüdischen Vertretern, nach Madagaskar, um dort Ansiedlungsmöglichkeiten zu untersuchen.

Später, im Dezember 1938, erzählte der französische Außenminister Georges Bonnet dem Reichsaußenminister v. Ribbentrop, daß die französische Regierung selbst die Auswanderung von 10.000 Juden nach Madagaskar plane.⁶⁾

Der weltweite jüdische Wirtschaftsboykott gegen Deutschland von Beginn 1933 an hatte eine derartige Devisenknappheit bewirkt, daß die unbeschränkte Mitnahme und Transferierung jüdischen Vermögens und die Bezahlung neu zu gründender Existenzen nur mit der Kopplung von Exportverträgen möglich wurde und daher außerordentlich beschwer-

lich war. Daß die Immigrationsländer unermöglichte oder in akademischen Berufen tätige deutsche Juden weitgehend ablehnten, vergrößerte die Schwierigkeiten. Selbst die britische Mandatsmacht ließ nur geringe Quoten jüdischer Einwanderer nach Palästina hinein.

Die sich auf diese Weise zur internationalen Krise entwickelnde Situation sollte im Juli 1938 auf der Evian-Konferenz geregelt werden, was jedoch mißlang. Die nach dem Attentat auf den deutschen Botschaftsrat v. Rath in Paris inszenierte "Kristallnacht" führte zu einer weiteren Eskalation der deutsch-jüdischen Gegensätze und Anstrengungen der Reichsregierung, die Juden zur Auswanderung zu veranlassen.

Am 12.11.1938 fand in Berlin unter Vorsitz von Hermann Göring in Anwesenheit zahlreicher hoher Vertreter von Staat und Partei eine grundlegende Besprechung über diese Thematik statt, bei der eine Beschlagnahme jüdischen Vermögens in Höhe von 1 Milliarde RM verfügt wurde, um mit Hilfe dieser Summe in Verbindung mit internationalen Absprachen die erwünschte Auswanderung finanzierbar zu machen, aber auch der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland für ihre sozialen Unterstützungsaufgaben finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen.⁷⁾ Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht, zu Verhandlungen mit Lord Bearstedt und dem Amerikaner Rublee nach London entsandt, sollte versuchen, diese Absichten zu realisieren. Die dennoch erforderlichen Devisenhilfen wurden von der Jewish Agency und von britischer Seite verweigert.

Wenngleich Hjalmar Schacht wegen regimefeindlicher Tätigkeiten im Januar 1939 entlassen wurde, so versuchten Hermann Göring und sein Ministerialdirektor Helmuth Wohltat doch weiterhin mit den Kontaktpersonen in London über eine jüdische Ausiedlung auch nach Rhodesien und Britisch-Guinea bis spät in den April 1939 hinein zu verhandeln.

Auch der Madagaskar-Plan blieb im Gespräch.

Die Anstrengungen der Reichsregierung, die Juden aus dem deutschen Reich zur Auswanderung zu drängen, gipfelten darin, daß von den 1933 in Deutschland lebenden 500.000 Juden (180.000 kamen beim Anschluß Österreichs hinzu) bis Ende 1938 knapp 180.000, bis Ende 1939 zusätzlich 80.000, also insgesamt 260.000 ausgewandert waren⁷⁾, und zwar unter Mitnahme eines großen Teiles ihres Vermögens. Sie konnten mit Hilfe eigens zur Förderung der jüdischen Auswanderung in Berlin, Wien und Prag eingerichteten Büros das Land ungehindert verlassen. Sowohl im Altreich als auch in Österreich wurden Ausbildungslager geschaffen, wo junge Juden die Landwirtschaft erlernen sollten, um die Voraussetzungen für eine neue Existenzgründung im Immigrationsland zu erleichtern.⁸⁾ Den Unterlagen der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland zufolge lebten zu Kriegsbeginn im Deutschen Reich noch 215.000.⁴⁾

4) Gerald Reitlinger, "Die SS -- Tragödie einer deutschen Epoche", Wien - München - Basel 1956, S. 253 - 254 + 560 - 561.

5) Rolf Vogel, "Ein Stempel hat gefehlt", München - Zürich 1977, S. 62 + 273.

6) Uwe Dietrich Adam, "Judenpolitik im Dritten Reich", Düsseldorf 1972, S. 255.

7) Spiegel-Spezial, "Juden und Deutsche", 2/1992, S. 111.

8) Vgl. HT Nr. 61 S. 29 ff.

Nach Kriegsausbruch

Chaim Weizmann hatte als Präsident der Jewish Agency der britischen Regierung bereits am 29.8.1939 -- der Krieg war noch gar nicht ausgebrochen, in Berlin bemühte man sich intensiv um Verhandlungen mit Polen und britische Vermittlung -- den Kriegsbeschluß des jüdischen Weltkongresses an der Seite Englands mitgeteilt. Erneut am 5.9.1939 erklärte er offiziell im Namen des Weltjudentums Deutschland den Krieg, indem er feststellte,

*"daß die Juden auf Seiten Großbritanniens stehen und an der Seite der Demokratien kämpfen werden..... Die Jewish Agency ist bereit, sofortige Vereinbarungen über den Gebrauch von jüdischer Manneskraft, technischen Möglichkeiten, Hilfsquellen usw. zu treffen....."*⁹⁾

Alle Juden wurden damit zu Kriegsteilnehmern gegen das Deutsche Reich erklärt. Nach internationalem Recht konnten die Deutschen deshalb die Juden als Angehörige einer feindlichen Macht internieren.

Sowohl Großbritannien, als auch Frankreich und die USA haben mit Kriegsbeginn -- auch Holland und Belgien im Mai 1940 -- selbst in ihren fremdkontinentalen Gebieten die Angehörigen der Feindnationen unverzüglich interniert, die USA sogar ihre japanisch-amerikanischen Staatsbürger. Dies geschah **vor** den Sicherheitsmaßnahmen gegenüber den europäischen Juden, wurden diese doch aus Deutschland erst 2 Jahre nach Kriegsbeginn und ½ Jahr nach Beginn des Rußlandfeldzuges deportiert, und zwar auch aus Vergeltung gegenüber der rigorosen Enteignung und Entrechtung und Zwangsverfrachtung der 500.000 Wolgadeutschen nach Sibirien und Kasachstan auf Befehl Stalins vom 28.8.1941!

Im Gegensatz hierzu konnte für die internierten japanischen Amerikaner weder ein Feindstaaten-Status (die Japaner haben niemals auch im Namen der japanischen Amerikaner Krieg geführt) noch Vergeltung als Motiv herangezogen werden. Auf die Briten, die während des Buren-Krieges alle Frauen und Kinder der Bevölkerung in Konzentrationslager gesperrt und Tausende dem Hungertod ausgeliefert hatten, sei hier nur deshalb hingewiesen, weil diese niemals für den dort verübten Massenmord angeklagt worden waren.

Himmler hatte Mussolini am 11. Oktober 1942 davon unterrichtet, daß die deutsche Politik gegenüber den Juden aus Sicherheitsgründen während der Kriegszeit geändert werden mußte. Er beschwerte sich, daß Tausende von Juden in den besetzten Gebieten Partisanenkrieg führten, Sabotage verübten und Spionage betrieben. Die Sowjets bestätigten amtlich, daß nicht weniger als 35.000 europäische Juden Partisanenkrieg unter Tito in Jugoslawien führten. Diese zeichneten sich bekanntlich durch besondere Grausamkeit aus. So wurden die Juden aus Deutschland ab Oktober/November 1941, verstärkt ab Juni 1942, aber auch aus dem Warthegau in Sperrgebiete, in Arbeits- und Inhaftierungslager des Baltikums, Weißrußlands und Polen transportiert.

⁹⁾ Jewish Chronicle, 8. September 1939.

Der Fortgang des Krieges erzwang den Arbeitseinsatz der internierten Juden in der Rüstungsindustrie. Der Zweifrontenkrieg ließ gar keine sinnlose Vernichtung von Arbeitskräften zu. Wo es dennoch zu Exzessen und Morden gekommen ist, waren untergeordnete Chargen die Verantwortlichen. Sie wurden zur Rechenschaft gezogen. Zweifellos hat das mörderische Kriegsgeschehen vielfach unüberschaubare Umstände geschaffen, die eine normale Strafgerichtsbarkeit überforderte.

Das Protokoll einer Unterredung zwischen Hitler und dem ungarischen Regenten Horthy am 17. April 1943 enthüllt, daß der Führer persönlich Horthy bat, 100.000 ungarische Juden für das "Jäger-Programm" der Luftwaffe freizugeben. Dies geschah, als Deutschland verstärkt den alliierten Luftangriffen ausgesetzt war.^{3) (S. 478)}

In Übereinstimmung mit diesem Programm wurden die Konzentrationslager, in denen keineswegs nur Juden einsaßen, in Industrie-Produktionsstätten umfunktioniert. So konnten z.B. die Buna-Gummi Fabrik in Bergen-Belsen, die Elektrofirma Siemens in Ravensbrück, die I.G.-Farben-Industrie in Auschwitz sowie zahllose andere Betriebe auch auf Arbeitskräfte der Konzentrationslager zurückgreifen. Die Deutschen waren bemüht, aus dem Konzentrationslager-System soviel wie möglich an wirtschaftlicher Leistung herauszuholen, ein Ziel, das einem Plan zur Vernichtung widersprach.

Noch immer Auswanderung ermöglicht

Die militärische Niederlage Frankreichs im Jahre 1940 nutzte man in Berlin für ernsthafte Verhandlungen mit den Franzosen, um die europäischen Juden nach Madagaskar auswandern zu lassen.^{3) (S. 480)} Der Rußlandfeldzug hat neue Verhältnisse geschaffen.

"Der Krieg gegen die Sowjetunion hat inzwischen die Möglichkeit gegeben, andere Territorien für die Endlösung zur Verfügung zu stellen. Demgemäß hat der Führer entschieden, daß die Juden nicht nach Madagaskar, son-



Chaim Weizmann:
Er erklärte Deutschland den Krieg

dern nach dem Osten abgeschoben werden sollen. Madagaskar brauchi mithin nicht mehr für die Endlösung vorgesehen werden." ³⁾ (S. 89)

Die Reichsregierung hat bis Oktober 1941 die Auswanderung gefördert. Letztlich hat die Kriegsteilnahme der USA die Immigrationen in neutrale Länder so gut wie unmöglich gemacht. Dennoch folgten bis Kriegsende vereinzelte weitere Auswanderungen und Austauschaktionen über den Balkan, die Schweiz und Portugal. Manchem gelang auch die Flucht. Mindestens rd. 8.500 Juden gelang es, zwischen 1942 bis Kriegsende Deutschland zu verlassen.¹⁰⁾ Am 1.9.1944 waren im Altreich noch 14.574 Juden registriert.¹¹⁾

Einzelheiten über reichseinheitliche Maßnahmen unter Berücksichtigung der neuen Kriegslage waren Thema auf der am 20. Januar 1942 durchgeführten sogenannten Wannsee-Konferenz unter Vorsitz von Reinhard Heydrich. Da das im Nürnberger Wilhelmstraßen-Prozeß vorgelegte Protokoll dieser Besprechung mit Sicherheit eine Nachkriegsfälschung im Sinne jüdischer Interessen ist, dürften zumindest die dort genannten Auswanderungsquoten von jenen Fälscherkreisen anerkannt worden sein. Dort sind jedenfalls genannt: Ausgewandert bis zum 31.10.1941 seit 1933 = insgesamt 537.000 Juden; von diesen stammten aus dem Altreich = rd. 360.000, rd. 147.000 aus Österreich und rd. 30.000 aus dem Protektorat Böhmen und Mähren.

Noch im Mai 1944 waren die Deutschen bereit, die Aussiedlung von 1 Million Juden zu genehmigen. **Alexander Weisberg**, ein bekannter sowjet-jüdischer Wissenschaftler, der während der deutschen Besetzung in Krakau verblieben war und später anlässlich der stalinistischen Säuberungen deportiert wurde, verwies darauf,¹²⁾ daß auf Himmlers Veranlassung hin Eichmann den Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde von Budapest, Joel Brand, nach Istanbul schickte, um den Alliierten anzubieten, 1 Million europäische Juden ausreisen zu lassen, -- bei Lieferung von 10.000 hierfür und für den Kampf gegen die Sowjets benötigten Lastkraftwagen.

Wollte man den "Vernichtungs-Chronisten" glauben, so dürfte im Mai 1944 keine Million Juden mehr übrig gewesen sein. Die Briten steckten Brand unter dem Vorwand, Nazi-Agent zu sein, in Kairo ins Gefängnis. Winston Churchill jammerte zwar laut über die Behandlung der ungarischen Juden, das sei "das größte und schrecklichste Verbrechen, was in der gesamten Geschichte der Welt geschehen sei", doch erzählte er Chaim Weizmann, daß die Annahme des Angebotes ein Verrat an seinem russischen Verbündeten sein würde. Obwohl der Plan nicht zum Tragen kam, zeigte er doch, daß niemand, der eine angebliche "totale Vernichtung" durchführt, die Auswanderung von 1 Million Juden erlauben würde.

10) Wolfgang Ranz, "Die Juden in Deutschland 1933 - 1945 -- Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft", München 1993, S. 441.

11) Christian Zentner, "Das Große Lexikon des Dritten Reiches", München 1985, S. 291.

12) Alexander Weisberg, "Die Geschichte von Joel Brand", Köln 1956.

Bevölkerung und Auswanderung

Jüdische Bevölkerungsstatistiken mit genauen Angaben sind nirgends zugänglich. Schätzungen für verschiedene Länder ergeben unterschiedliche Zahlen. Unbekannt ist auch, wie viele Juden zwischen 1939 und 1945 ausgesiedelt oder inhaftiert waren.

Nach "Chambers Enzyklopaedia" lebten auf dem europäischen Kontinent 6,5 Millionen Juden. Die neutralen schweizer **Baseler Nachrichten** legten unter Auswertung jüdischer Statistiken dar, daß zwischen 1933 und 1945 = 1,5 Millionen Juden nach England, Schweden, Spanien, Portugal, Australien, China, Indien, Palästina und in die USA ausgewandert waren. Die jüdische New Yorker Zeitung **Aufbau** bestätigte dies am 13. August 1945.

In dieser Zahl inbegriffen sind die ungefähr 400.000 Emigranten aus Deutschland vor dem September 1939. Der Jüdische Weltkongreß hat in seinem Buch "unity in dispersion" zugegeben, daß "es der Mehrheit der deutschen Juden gelang, vor dem Ausbruch des Krieges Deutschland zu verlassen". ²⁾ (S. 377)

"Heydrich ließ am 4. Juli die »Reichsvereinigung der Juden in Deutschland« gründen, die von nun an unter seiner Aufsicht die Auswanderung organisierte und bis 1941 noch rund 100.000 Juden aus dem Altreich und etwas weniger aus Österreich und dem Protektorat herausbrachte. ...

Der größte Teil der jüngeren und unternehmenden Juden war bei Kriegsbeginn bereits ausgewandert. Übrig geblieben waren in überdurchschnittlichem Maße ältere und kapitalarme Juden. ...

Im Oktober 1941 befanden sich 164.000 »Rassejuden« im Altreich und über 60.000 in Österreich." ¹³⁾

Aus Polen waren bis kurz vor Ausbruch des Krieges ungefähr 500.000 ausgewandert.¹⁴⁾ Erwähnt werden müssen auch die 120.000 Emigranten, die zumindest bis Kriegsende Frankreich, die Niederlande, Belgien, Italien und andere osteuropäische Länder (außer UdSSR) verlassen haben.

So verringert sich die Zahl der Juden in Europa auf ungefähr 5 Millionen. Doch wir haben weiter zu subtrahieren: die Juden, die nach dem September 1939 in die Sowjetunion flüchteten: allein aus Polen 1.250.000. Gerald Reitlinger gibt zu, daß, abgesehen von den polnischen Juden, 300.000 Juden aus anderen europäischen Ländern zwischen 1939 und 1941 in den sowjetischen Machtbereich gelangten. Im Magazin **Colliers** vom 9. Juni 1945 erhöhte Freiling Foster diese nun 1.550.000 in die sowjetische Sphäre übergegangenen Juden auf 2.200.000.

Im nicht-kommunistischen Europa dürften damit ca. 3 - 3,45 - 3,5 Millionen Juden verblieben sein. Doch auch hier geht die Rechnung weiter: Jene Juden müssen hiervon abgezogen werden, die in den neutralen und alliierten europäischen Ländern lebten und deshalb nicht den Kriegsfolgen ausgesetzt waren. Entsprechend dem 1942er "World Almanac"

13) Helmut Genschel, "Die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft im Dritten Reich", Göttingen - Berlin - Frankfurt/M. - Zürich 1966, S. 262 - 263.

14) "Gutachten", Institut für Zeitgeschichte, München 1956, S. 80.

(Seite 594) betrug die Zahl der Juden in Gibraltar, England, Portugal, Schweden, Schweiz, Irland und der Türkei 413.128.

Drei Millionen Juden in Europa

Es verblieben somit - ohne UdSSR -- maximal 3 Millionen Juden in deutsch-besetzten Gebieten. Überprüfen wir diese Rechnung auf anderem Wege:

Die Chronisten der Vernichtungsthese behaupten, der Krieg mit Polen habe 3 Millionen Juden unter deutschen Einfluß gebracht, die schließlich alle ermordet worden oder umgekommen seien.

Das ist ein großer Irrtum. Die Volkszählung in Polen von 1931 wies 2.732.600 Juden aus.¹⁵⁾ (S. 36) Abgesehen von den ca. 260.000 (in Wirklichkeit ca. 500.000¹⁴⁾) jüdischen Emigranten aus Polen bis Kriegsbeginn gibt Reitlinger zu, daß sich mindestens 1.170.000 polnischer Juden in der im Herbst 1939 besetzten russischen Zone von Polen befanden. Diese Zahl muß höher gewesen sein, denn jüdische Zeugen vor einem amerikanischen Untersuchungsausschuß bestätigten, daß allein ca. 1 Million Juden aus dem deutsch-besetzten Teil Polens zu den Sowjets geflohen war und diese ab Frühjahr 1940 nach Sibirien deportiert wurde, wo mehr als 300.000 von ihnen umgekommen sind.¹⁶⁾ (S. 35 - 37) In Ost-Polen lebten zudem noch weitere 700.000 Juden, so daß insgesamt 1.870.000 (Sanning zufolge = 1.776.000¹⁶⁾ (S. 38)) polnische Juden im sowjetischem Einflußbereich waren. Nein; *"Über 2 Millionen"*.¹⁷⁾ Walter N. Sanning gelangt unter Berücksichtigung polnischer Statistik, Geburtenüberschuß, Auswanderung und Kampfhandlungen im September 1939 zum Ergebnis, daß 1939 nicht mehr als 2.633.000 Juden in Polen verblieben waren.¹⁶⁾ (S. 38)

Nach Abzug der 1.776.000 im sowjetischen Bereich befindlichen und weiteren 100.000 polnischen Juden, die im September 1939 nach Rumänien geflüchtet waren, verblieben unter Berücksichtigung einer kleinen Dunkelziffer allenfalls 757.000 unter deutscher Herrschaft.¹⁶⁾ (S. 39) Das Jewish Joint Distribution Committee aus den USA hatte noch im September 1940 mit Unterstützung der Deutschen ständig 630.000 Personen in über 400 Städten und Dörfern täglich mit Lebensmitteln, Arzneien, Kleidung usw. versorgt. Mehr polnische Juden waren ihm offensichtlich nicht bekannt.¹⁶⁾

Wenn Reitlinger auf der einen Seite zu dem Ergebnis kommt, daß im deutsch-besetzten Polen fast 2 Millionen Juden verblieben waren¹⁵⁾ (S. 36), so ist diese Zahl zweifellos zu hoch gegriffen. An anderer Stelle gibt derselbe jüdische Historiker jedoch zu:

"Das ist insofern ein unaufgeklärtes Kapitel, als auch die genaue Zahl sowohl der Juden, die in Vorkriegspolen wohnten, als auch jener, die nach dem 1. September 1939 sowie nach dem 22. Juni 1941 in deutsche Hände fielen,

15) G. Reitlinger, "Die Endlösung", aaO. S. 36, 55, 57, 58 + 571.

16) Walter N. Sanning, "Die Auflösung des osteuropäischen Judentums", Tübingen 1983, S. 35 - 39, 126.

17) *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, München 1977, S. 130, Fußnote 55.

unbekannt ist." 15) (S. 55)

Den 757.000 im deutsch-besetzten Polen müssen wir die 224.000 Juden, die im Altreich, Österreich, Böhmen-Mähren und der Slowakei verblieben waren, hinzurechnen, außerdem die 320.000 französischen Juden, von denen der französische Ankläger im Nürnberger Prozeß behauptete, 120.000 seien deportiert worden. Reitlinger jedoch schätzt diese Zahl auf 50.000. Deportationen aus den skandinavischen Ländern waren gering, und aus Bulgarien gab es überhaupt keine. Zählt man noch die jüdische Bevölkerung in Holland (140.000), Belgien (40.000), Italien (50.000), Jugoslawien (55.000), Ungarn (386.000) und Rumänien (725.000) für 1941 hinzu, so kommt man auf etwas über 3 Millionen vor Beginn des Rußlandfeldzuges. Von diesen Ausgangswerten sind noch Auswanderungen aus diesen Ländern von ungefähr 120.000 zu berücksichtigen.

Wie immer man auch rechnet: es befanden sich -- ohne Rußland -- 1940/1941 maximal 3 Millionen Juden unter deutscher Herrschaft.

Russische Juden evakuiert

Genaue Angaben über die Zahl der russischen Juden sind unbekannt. Die Volkszählung in der UdSSR 1939 wies 3.020.171 Juden aus, jedoch ist die Zahl derer fraglich, die sich lieber als Russen, Ukrainer, Weißrussen usw. ausgaben.¹⁸⁾ Dasselbe gilt aber auch für die dortige Volkszählung 1959, derzufolge 2.268.000 Juden in der UdSSR lebten.¹⁹⁾ Sanning geht von 5,5 Millionen aus. Dadurch werden gewaltige Übertreibungen begünstigt. Der jüdische Statistiker **Jacob Leszczynski** erklärt, daß in den später von den Deutschen besetzten russischen Gebieten 2.100.000 Juden lebten. Dazu kommen die Juden in den von den Sowjets 1939/41 eroberten Gebieten, die laut "Schätzung" in einer neueren britischen Publikation²⁰⁾ mit ca. 2 Millionen angegeben werden (1.270.00 in Polen, 300.000 in Bessarabien + Bukowina, 250.000 in Litauen, 95.000 in Lettland + 5.000 in Estland). Diese Zahl muß erheblich höher sein, befanden sich doch bereits *"über 2 Millionen Juden"* im sowjetisch besetzten Ost-Polen.¹⁷⁾

Louis Levine, Präsident des jüdisch-amerikanischen Rates für Rußlandhilfe, der nach dem Krieg eine Rundfahrt durch Rußland machte, gab in seinem Bericht über die Lage der dortigen Juden zu, daß die Mehrzahl der Juden mit Beginn des deutschen Angriffs auf die UdSSR nach dem Osten evakuiert wurde. Am 30. Oktober 1946 erklärte er in Chicago:

"Bei Kriegsbeginn waren die Juden die ersten, die aus

18) Salomon Schwarz, "The Jews in the Soviet Union", Syracuse University Press, USA 1951, gefördert vom American Jewish Committee, S. 234 + 54.

19) Lione Kochau, "The Jews in Soviet Russia since 1917", London - New York - Toronto 1970, published for the Institute of Jewish Affairs, Oxford University Press, S. 31.

20) Michael R. Marrus, "The Nazi Holocaust -- Historical Articles on the Destruction of European Jews", London 1989, Vol. 8/3, S. 1011.

den von den hitleristischen Eindringlingen bedrohten russischen Westgebieten evakuiert und östlich des Ural in Sicherheit gebracht wurden. So wurden 2.000.000 Juden gerettet."

Während **Nahum Goldman** nur "Hunderttausende unserer Brüder" zugestand, "denen die sowjetische Regierung die Möglichkeit gab, den Nazis zu entkommen" ("die Schwestern" hat er wahrscheinlich vergessen hinzuzurechnen)²¹⁾, so hat der jüdische Journalist **David Bergelson** in der Zeitung des Jüdischen Antifa-Komitees in Kuibyschew **Ainikeit** (zu deutsch: "Einigkeit") vom 5.12.1942 (Moskau) die 2 Millionen bestätigt, als er schrieb:

"Dank der Evakuierung konnte die Mehrheit (80%) der Juden aus der Ukraine, Weiß-Rußland, Litauen und Lettland vor Ankunft der Deutschen gerettet werden."

Diese Zahl bestätigten auch die jüdischen Experten **Josef Schechtmann** und **Reitlinger**, indem sie darauf verwiesen, daß unter Einschluß des Baltikums zwischen 650.000 bis 850.000 sowjetische Juden im deutsch-besetzten Teil Rußlands verblieben waren.^{15) (S. 571)}

Walter N. Sanning weist im einzelnen nach, daß die Sowjets aus den von ihnen besetzten Territorien (einschließlich Baltikum, Ukraine, Balkan) 3,5 Millionen Juden zeitgerecht evakuiert haben, was dadurch begünstigt wurde, daß die Juden dort ohnehin zu 96% in den Städten lebten, im Handel, der Industrie und städtischen Verwaltung tätig waren.^{18) (S. 54)}

"In diesem Zusammenhang ist der Bericht von Arthur Raymond Davies, einem kanadisch-jüdischen Journalisten, interessant, der während des Zweiten Weltkrieges in der Sowjetunion als Korrespondent arbeitete und seine Eindrücke und Erfahrungen nach dem Krieg in New York veröffentlichte. Neben seinen lobenden Worten über die Tapferkeit der jüdischen Rotarmisten und Partisanen, erwähnte er eine im Herbst 1944 (!) stattgefundene Plenarsitzung des Jüdischen Antifaschistischen Komitees, auf der dessen Sekretär Shachne Epstein von der Evakuierung von 3,5 Millionen Juden aus den von den deutschen Truppen besetzten sowjetischen Gebieten berichtete."^{16) (S. 126)}

Die in Westrußland (einschließlich Baltikum usw.) zurückgebliebenen Juden gehörten zudem meist den älteren Jahrgängen an, bei denen die natürliche Sterberate relativ hoch anzusetzen ist.

Unmöglicher Geburtenzuwachs

Die Deutschen hatten niemals die Kontrolle über 6 Millionen Juden. Außerdem ist bekannt, daß eine große Anzahl Juden nach 1945 in Europa noch am Leben war. Während Philipp Friedmann auf "wenigstens 1.000.000 Juden, die der schrecklichen Nazi-Hölle entkommen wären", verweist²²⁾, gibt das Jewish Joint Distribution Committee hierfür 1.559.600 an. Nimmt man dies als wahr an, so können die jüdischen Kriegstoten im deutschen Herrschaftsbe-

21) Nahum Goldman, "Das jüdische Paradox", Köln - Frankfurt/M 1978, S. 231.

22) Philipp Friedmann, "Their Brother's Keeper", New York 1957, S. 13.

reich nicht 1,5 Millionen überstiegen haben.

Genau diesen Schluß zog auch die angesehene Zeitung **Baseler Nachrichten** aus der neutralen Schweiz. Am 13. Juni 1946 vermerkte sie unter dem Titel "Wie hoch ist die Zahl der jüdischen Opfer?", daß rein auf der Grundlage der Bevölkerungs- und Auswanderungszahlen ein Verlust von höchstens 1,5 Millionen eingetreten sein könnte. Wir werden jedoch später beweisen, daß hier viel zu hoch gegriffen wurde, zumal sich die **Baseler Nachrichten** auf Angaben des Jewish Joint Distribution Committees von 1.559.000 Überlebenden nach dem Kriege stützte. Wir werden zeigen, daß allein Wiedergutmachungsansprüche von jüdischen Überlebenden mehr als das Doppelte dieser Zahl betragen. Diese Informationen aber standen der Schweiz im Jahre 1946 noch nicht zur Verfügung.

Zu einem gleichlautenden Ergebnis gelangt man auch bei Berücksichtigung der jüdischen Bevölkerungsentwicklung, die nach dem Kriege erstellt wurde. Der Welt-Almanach von 1938 gibt die Gesamtzahl der Juden mit 15.588.259 an. Am 25. Februar 1948 bezieht sich die **New York Times** auf eine Mindestanzahl der Juden in der Welt von 15.600.000 und auf ein Maximum von 18.700.000. Diesen Zahlen zufolge erscheint es unmöglich, daß die jüdischen Kriegsverluste mehr als einige Hunderttausende betragen.

Zieht man von den 15.500.000 im Jahre 1938 = 6.000.000 ab, so verblieben 9.500.000. Dies wiederum würde bedeuten, daß die Juden der ganzen Welt in den 10 Jahren von 1938 - 1948 über die natürliche Sterberate noch hinausgehend 7 Millionen Geburten hatten, wodurch sich ihre Gesamtzahl um das 1½-fache vermehrt hätte. Das ist unmöglich.

Nach 1945 kamen Schiffsladungen mit jüdischen Überlebenden illegal von Europa nach Palästina, die damals der britischen Regierung erhebliche Schwierigkeiten bereiteten. Ihre Anzahl war so groß, daß das H. M. Stationary Office (die Kgl. Vorschriften-Druckerei) in seiner Veröffentlichung Nr. 190 vom 5. November 1946 dies als einen "zweiten Exodus" bezeichnete. Hinzu kamen die ungezählten Über-

Am 30. Januar 1972 verschied mein liebenswerter Mann,
unser geliebter Vater und Großvater

ARTHUR KINGSLEY
(früher Dr. Königsberger, Frankfurt/Main)
drei Wochen vor seinem 90. Geburtstag.

In tiefer Trauer:

ALICE KINGSLEY
700 Fort Washington Avenue,
New York, N. Y.

LEO und EVE LEVIN,
geb. Kingsley
Apt. 1110 South,
4800 Chicago Beach Drive,
Chicago, Ill. 60615

ANNE und MARTIN KINGSLEY
232 Sunset Drive,
Wilmette, Ill. 60091

NINA und RONNIE

Wurden nur die Namen vernichtet?

siedler in die USA, die ungeachtet der amerikanischen Einwanderungsquoten dort ihr Glück suchten. Insbesondere die Berücksichtigung dieser Immigranten hat die jüdische Bevölkerung der Welt auf 15 - 18.000.000 im Jahre 1948 anschwellen lassen. Am 16. 8. 1963 erklärte David Ben Gurion als Präsident von Israel, daß, obwohl offiziell 5,6 Millionen Juden in den USA lebten, "die tatsächliche Zahl mit 9.000.000 nicht zu hoch geschätzt sei".²³⁾ **Readers Digest** vom Januar 1957 verweist unter dem Titel "Unsere neuesten Amerikaner" auf die Ankunft dieser hohen Anzahl Immigranten nach Ende des Zweiten Weltkrieges, als die US-Präsidenten verfügten, daß von der Einwanderungsquote = 90% der Visa an displaced persons (Entwurzelte) aus Zentral- und Osteuropa auszugeben seien.

Ein Ausschnitt von Hunderten, die regelmäßig auf der Seite mit den Todesanzeigen in der jüdisch-amerikanischen Wochenzeitung aus New York **Aufbau** (16. Juni 1972) erschienen, zeigt, wie jüdische Immigranten in die USA sofort ihre Namen wechselten. Ihre früheren, europäischen Namen erscheinen in Klammern (vgl. S. 9). Ist es so abwegig zu glauben, daß etliche dieser Leute, deren Namen "gestorben" sind, in den behaupteten 6 Millionen Opfern von Europa enthalten sind, was hier absichtsvoll verschleierte wurde?

Unzuverlässige "Schätzungen"

Zu jenen, die durch Herunterschrauben der Verlustzahl versuchen, sich mehr Glaubwürdigkeit zu verschaffen, gehört z.B. der von jüdischen Kreisen als "hervorragender Statistiker" gekennzeichnete **Jakob Leszczynski**, der sich in New York 1946 auf 5.978.000 festgelegt hat.²⁴⁾ (S. 237)

Gerald Reitlinger -- "ein großer Teil" seines "Beweismaterials" bestand nicht aus Funden und Tatort-Untersuchungen, sondern aus "Papieren der Gestapo"²⁵⁾ (S. 558), die er indessen nicht auf ihre Authentizität hin überprüft hat -- nennt 4.194.200 als Mindest- und 4.581.200 als Höchstzahl "verschwundener Juden". Von diesen seien über ein Drittel eines natürlichen Todes ("Überarbeitung, Seuchen, Hunger + Elend") gestorben.²⁵⁾ (S. 571 + 573) Damit würde die Zahl der "vorsätzlich vernichteten" Juden -- also weniger als 2/3 der behaupteten "Verschwundenen" -- auf ca. 2.796.000 absinken.

Der New Yorker Delegierte zum jüdischen Weltkongreß in Genf, **M. Perlezweig**, gab hingegen auf einer Pressekonferenz 1948 bekannt, daß

23) *Deutsche Wochenzeitung*, 23. November 1973.

24) Leon Poliakov + Josef Wulf, "Das Dritte Reich und die Juden -- Dokumente und Aufsätze", Berlin 1955, S. 1, 4, 9, 236 - 238. +

Leon Poliakov, "Harvest of Hate -- The Nazi Program for the Destruction of the Jews of Europe", New York 1979, S. 196.

25) Gerald Reitlinger, "Die Endlösung", aaO. S. 571, 573 + 558. -- Die auf S. 573 von Reitlinger verwendete Überschrift "Schätzungen über den zahlenmäßigen Umfang der Ausrottungen" ist irreführend. Berücksichtigt man seine Ausführungen auf S. 557 ff, so erweist sich, daß unter seiner Überschrift "Ausrottungen" die geschätzten Vermübten zu verstehen sind, die von ihm als "Verschwundene" bezeichnet werden.

"der Preis für die Vernichtung des Nationalsozialismus und des Faschismus tatsächlich 7 Millionen Juden war, die durch den grausamen Antisemitismus ihr Leben verloren haben."

In der Presse und sonstwo werden oft auch 8 oder sogar 9 Millionen betrauert. Auch Poliakov + Wulf verweisen auf die "absolute Möglichkeit von 8 Millionen" jüdischen Mordopfern, allerdings 1933 - 1939 eingerechnet in jene von 1939 - 1945.²⁴⁾ (S. 238) Weder werden diese Zahlenangaben belegt, noch sind sie auch nur annähernd wahrheitsgemäß.

Die Geschichte von den 6 Millionen Juden wurde bei dem Nürnberger Militärtribunal durch die Aussage des **Dr. Wilhelm Hoettl** verfestigt, der behauptet hatte, Adolf Eichmann habe ihm dies mündlich eingestanden. Hoettl, zwar Gehilfe Eichmanns, war jedoch in Wirklichkeit Mitarbeiter des amerikanischen Geheimdienstes, also Spion. Hierbei ist allerdings beachtlich, daß er während des ganzen Krieges niemals einen Hinweis auf Judenmorde zu erbringen in der Lage war, obwohl seine Dienststellung unter Heydrich ihn dazu hätte befähigen müssen. Nach dem Kriege hat er verschiedene Bücher unter dem Pseudonym Walter Hagen geschrieben. Hoettl arbeitete gleichermaßen für den sowjetischen Spionagedienst, zusammen mit zwei jüdischen Auswanderern aus Wien: Ponger und Verber, die während der Voruntersuchungen zum Nürnberger Prozeß als amerikanische Offiziere tätig waren.

Kurt Gerstein behauptete -- besser gesagt, man unterstellte ihm posthum behauptet zu haben, denn niemand fand ihn nach "seinen Aussagen" mehr lebend vor --, sich als Gegner in die SS eingeschlichen zu haben. Dem französischen Befrager Raymond Cartier gab er angeblich zu Protokoll, er wisse, daß nicht weniger als 40 Millionen Konzentrationslagerinsassen vergast worden seien. In seiner unterzeichneten "Denkschrift vom 26. April 1945" verringerte er auf 25 Millionen ("nicht nur Juden, sondern vorzugsweise Polen und Tschechen").²⁶⁾

"Die Schwäche des ... Dokuments liegt nicht nur in der Disparatheit des Inhalts wie der Form, sondern vor allem in der Tatsache, daß G. in dem Hauptstück auf Französisch offenbar nur unvollkommen auszudrücken vermag, was er sagen will. Erst recht ist die im Ärzteprozeß vorgelegte deutsche Übersetzung (Rückübersetzung?) voller Irrtümer. Aber auch eine korrektere Wiedergabe kann nicht alle Unklarheiten beseitigen." ²⁶⁾

Nun fand man einem "glücklichen Umstand" zufolge eine "deutsche Parallelfassung von Rottweil, 4. Mai 1945". Sie besteht aus 24 und 10 weiteren nicht unterzeichneten Papieren in Maschinenschrift. Ihre Glaubwürdigkeit sei damit begründet, daß "sie sachlich im großen und ganzen identisch" mit der unterzeichneten Fassung sei, zudem "klarer wie reicher an jenen Einzelheiten, die nur auf sehr persönlicher Kenntnis beruhen können", auch "wirklichkeitsnäher durch die Wiedergabe eigentümlicher Sprechweisen". Auch "fehlt insbesondere die im fran-

26) Hans Rothfels, "Augenzeugenbericht zu den Massenvergasungen", in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* April 1953, S. 177 ff. + 185.

zösischen Text eingefügte verallgemeinernde und sehr übertreibende Schätzung der Gesamtzahl an Opfern". Dennoch: bis 1953 lag "der Öffentlichkeit und der geschichtlichen Forschung noch keine zureichende Ausgabe vor".²⁶⁾

Seither ist nichts mehr zur Aufklärung hinzugekommen.

Gerstein behauptete, er habe während des Krieges der schwedischen Regierung über einen deutschen Baron Informationen über Judenmorde zugeleitet. Aber aus unerklärlichen Gründen wurde sein Bericht "zu den Akten gelegt und vergessen". Ebenso gab er an, er habe im August 1942 den päpstlichen Nuntius in Berlin über das ganze "Vernichtungsprogramm" unterrichtet, doch die zuständige Person hätte ihn des Hauses verwiesen. Gerstein hat sich in seinen niedergeschriebenen Erklärungen selbst als Zeugen dieser größten Massentötungen bezeichnet ("15.000 an einem einzigen Tage in Belzec"). Nach seinen "Schuldbekennnissen" erhängte er sich angeblich im Prison Militaire de Paris am 25.7.1945. Ein letztes Wort in eigener Sache hat er nicht sagen können.²⁶⁾

Gersteins fantastische Übertreibungen in Verbindung mit der ihm zugedichteten Kronzeugenrolle haben nur dazu beigetragen, alle Behauptungen über Massenvernichtungen zu bezweifeln. Dennoch: der evangelische Bischof von Berlin, Dibelius, hielt seine Erklärungen für "glaubwürdig"²⁸⁾; die Bundesregierung tat alles in ihrer Macht Stehende -- und tut es nach wie vor --, um die Bevölkerung, vornehmlich die Schuljugend, im Sinne solcher erzwungener Lügengeschichten geistig auszurichten.

Fehlende Beweise

Statt Dokumentennachweise vermitteln Poliakov und Wulf²⁴⁾ lediglich die nach dem Krieg herausgepreßten Erklärungen von Leuten wie Rudolf Höss, Wilhelm Hoettl, Kurt Gerstein, Otto Ohlendorf, Hermann Friedrich Gräbe, Dieter Wisliceny und sonstige obskure "Zeugen" einschließlich "Erzählungen von Kindern", aber auch die mit amtlichem Segen der Siegermächte seit 1945 vorgelegten, angeblichen "Dokumente" wie jene über Himmler, "Einsatzgruppenberichte" und andere als "Beweise" für eine zentrale Vernichtungsplanung der Reichsführung. Gleichermassen erklären sie kritiklos den Inhalt aller Verlautbarungen irgendwelcher Sieger-Institutionen, wie z.B. auch der "Polnischen Kommission zur Untersuchung der deutschen Kriegsverbrechen" (damals kommunistisch) zu historischen Faktenbeweisen.²⁴⁾

Selbst Reitlinger pflichtet dem britischen Verteidiger R.T. Paget bei, daß "die Untersuchungen der polnischen Kommissionen nach dem Krieg wenig Beweiskraft besitzen."²⁷⁾ (S. 37)

Poliakov, Reitlinger, auch Fraenkel und Manvell

27) Gerald Reitlinger, "Die Endlösung" aaO. S. 37, 108 + 90 ff.

verweisen auf "mündlich" erteilte Befehle und mutmaßen einen Vernichtungsplan, der 1941 nach Beginn des Angriffs auf die Sowjetunion entstanden oder herausgegeben worden sei. Hierbei sei als Stufe 1 die Ermordung der sowjetischen Juden vorgesehen gewesen. Als weitere Stufen eines solchen Planes seien die seit Okt./Nov. 1941 bzw. März 1942 in Szene gesetzten Deportationen der europäischen Juden nach Osten anzusehen, wobei unterstellt wird, daß die Deportierten unverzüglich ohne Spuren zu hinterlassen "in den Gaskammern von Auschwitz" und an anderen Orten verschwunden seien.

Auch dafür werden keine Beweise erbracht, daß Himmler dem Lagerkommandanten Rudolf Höss einen solchen Befehl mündlich weitergegeben habe.²⁸⁾

William Shirer schweigt sich in seinem Buch "Aufstieg und Fall des Dritten Reiches" über Dokumentenbeweise aus und vermerkt lediglich, daß ein diesbezüglicher Befehl Hitlers niemals zu Papier gebracht worden sei. Nicht einmal eine Abschrift sei entdeckt worden.²⁹⁾ Dafür erwähnt auch er das "Memorandum Görings an Heydrich vom 31. Juli 1941":

"... beauftrage ich Sie hiermit, alle erforderlichen Vorbereitungen ... für eine Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflußgebiet in Europa zu treffen. ..."

Ich beauftrage Sie weiter, mir in Bälde einen Gesamtentwurf über die Vorausmaßnahmen zur Durchführung der angestrebten Endlösung der Judenfrage vorzulegen."²⁹⁾

Der Text dieses angeblichen Auftrages ist reichlich verworren und undeutsch. Begriffe wie "Gesamtlösung", "Gesamtentwurf", "Endlösung", "er-

forderliche Vorbereitungen", "Vorausmaßnahmen zur Durchführung" (wie kann man eine "Vorausmaßnahme zur Durchführung vorlegen"?) prasseln da in 2 Sätzen auf Heydrich hernieder, ohne daß erklärt wird, was darunter verstanden werden soll. Was Heydrich vorbereiten sollte, machte das Memorandum weder klar, noch konnte es ihm seine eigene Auslegung freistellen. Hieraus ergibt sich, daß



Reinhard Heydrich
Befürworter der
jüdischen Auswanderung

28) Heinrich Fraenkel + Roger Manvell, "Heinrich Himmler", London 1965, S. 115 - 118, 123 - 124, 251.

29) William Shirer, "Aufstieg und Fall des Dritten Reiches", Köln - Berlin 1961, S. 882 + 881.

dieses "Memorandum" von Nachkriegsfälschern durch und durch "bearbeitet" worden sein dürfte. Das kann kein authentisches Dokument sein!

Realistisch wäre, daß Heydrich für eine reichseinheitliche Behandlung der Juden in bezug auf Arbeitseinsatz, Verpflegungs- und sonstige Versorgungsrationen, Vermögens- und Steuerfragen die "organisatorischen, finanziellen und materiellen" Voraussetzungen schaffen sollte (Deportationen standen zu jenem Zeitpunkt noch nicht zur Debatte).

Doch selbst in dem fragwürdigen "Memorandum" war nichts von beabsichtigter Ermordung von Menschen angedeutet. Dennoch wird der Inhalt des "Memorandums" von unseren neuzeitlichen Historikern so ausgelegt, als habe Göring damit die Vernichtungsplanung eingeleitet.

Typisch für die tendenziöse Geschichtsschreibung der Genannten in eigener Sache ist auch die Abhandlung der "Aktion Reinhard":

"Es bestand unter diesem Titel »Aktion Reinhard« ein bis in die diffizilsten Einzelheiten ausgearbeiteter Plan, der allerdings erst durchgeführt wurde, als Heydrich -- inzwischen »Reichsprotektor für Böhmen und Mähren« geworden -- in Lidize unter den Kugeln von tschechischen Patrioten fiel.

Als in der Folge die Frage auftauchte, was mit dem Raubgut der ermordeten Juden geschehen sollte, wurden die dafür ausgearbeiteten Richtlinien zur Erinnerung an Heydrich als »Aktion Reinhard« designiert.

Grundsätzlich waren die Früchte dieser Aktion dem Nazistaat zugedacht, doch sollten auch die unmittelbar daran Beteiligten einen Nutzen davontragen. Man billigte ihnen ein gewisses Vorkaufsrecht zu; ein Privileg, von dem besonders die deutschen Dienststellen in Polen weitherzig Gebrauch machten." 24) (S. 9)

Abgesehen von einigen Sachfehlern Heydrich betreffend (er war weder durch Kugeln, noch in Lidize gefallen) lassen sie den Leser über diesen "Plan, der bis in die diffizilsten Einzelheiten ausgearbeitet" gewesen sein soll, im nächsten Abschnitt allerdings nur "Richtlinien" enthalten habe, völlig im unklaren.

Diesen "Plan" gibt es einfach nicht, sondern es gibt lediglich unter dem Rubrum 6024-PS in den Nürnberger Protokollen subsumierte Papiere, in denen formlos "abgelieferte Werte" notiert sind. Auch andere unzusammenhängende Papiere werden dieser "Aktion Reinhard" zugerechnet, ohne daß bisher Zusammenhänge mit Juden belegt, Befehlswege und organisatorische Strukturen bekannt gemacht oder gar nachgewiesen sind.

Die Wannsee-Konferenz

Einzelheiten über die Vernichtung der Juden sollen angeblich auf der Wannsee-Konferenz in Berlin am 20. Januar 1942 unter Leitung von Heydrich erörtert worden sein.³⁰⁾ Beamte aller deutschen Ministerien waren anwesend, Müller und Eichmann vertraten das Geheime Staatspolizeiamt. Das unter

mysteriösen Umständen 1947 plötzlich aufgetauchte und im Nürnberger Wilhelmstraßenprozeß als "Dokument NG-2586 G" eingeführte "Sitzungs-Protokoll" wurde seitdem als "Beweis" für einen Vernichtungsplan angesehen. Selbst die dort genannten "11 Millionen europäischen Juden", die die NS-Führung ihrer Planung zugrundegelegt habe, veranlaßte die genannten Publizisten nicht zur kritischen Analyse dieses Papiers.

Fraenkel und Manvell schreiben freilich, auf der Wannsee-Konferenz

"sei direkter Bezug auf das Töten vermieden worden, Heydrich habe der Bezeichnung »Arbeitseinsatz im Osten« den Vorzug gegeben," 28) (S. 123-124)

doch verweisen sie in seltsamer Dialektik an anderer Stelle auf offenkundige Tötungsabsicht:

"... bei der mit den üblichen zynischen Umschreibungen über die möglichen Phasen der Endlösung beraten wurde. Die verschiedenen Vorschläge, von Tod durch Überarbeitung über Deportationen nach dem Osten und Sterilisierung bis zur Vergasung von 11 Millionen Juden und Menschen jüdischer Abstammung, die nach Heydrichs Schätzung in Europa inner- und außerhalb der Gebiete unter der Nazi-Herrschaft lebten, wurden behandelt. Einzig die Juden, die in der Industrie arbeiteten, sollten vorläufig verschont bleiben." 28) (S. 251)

Weshalb wir nicht Arbeitseinsatz im Osten als tatsächlichen Arbeitseinsatz annehmen sollten, wird nicht erklärt.

Vermutungen

Das Fehlen dokumentarischer Beweise verleite die Autoren dazu, vorhandenen Papieren einen neuen Sinn zu geben, "Tarnsprache" zu unterstellen. "Umsiedlung, Aussiedlung, Evakuierung, Abbeförderung, Abgang, Sonderbehandlung" seien Tarnausdrücke für Vernichtung. Worte werden nicht als das genommen, was sie ausdrücken. Gleichmaßen wird mit Himmler-Befehlen verfahren. Auch Reitlinger folgert aus "nichtssagenden" Worten des Wannsee-Konferenz-Protokolls romanhaft, es läge auf der Hand, "daß ein langsamer Mord einer ganzen Rasse beabsichtigt war".^{27) (S. 108)}

Der britische Historiker David Irving erwähnte 1988 im Torontoer Zündel-Verfahren und wiederholte dies auch analog in der Einführung zu seinem Buch "Hitler's War" (New York 1990), die Israelis seien im Besitz der Tagebücher von Heinrich Himmler, weigerten sich jedoch, irgendetwas von ihrem Inhalt an die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Daraus sei zu folgern, daß diese Aufzeichnungen keinerlei Bestätigungen für den Holocaust enthalten.

Alles, was nach Überprüfung der dokumentarischen Gesamtlage bleibt, sind Vermutungen. Unter den Tausenden von erbeuteten Papieren der SS, Gestapo, des Reichssicherheitshauptamtes, den

30) L. Poliakov + J. Wulf, "Das Dritte Reich und die Juden", aaO. S. 120 ff + G. Reitlinger, "Die Endlösung", aaO. S. 105 ff.

Akten aus Himmlers Hauptquartier und Hitlers Anweisungen -- und die Deutschen bearbeiteten ihre Akten sorgfältig -- gab es weder einen Befehl zur Vernichtung der Juden noch einen Hinweis darauf. Das Institut für Zeitgeschichte hat zwischenzeitlich diesen Sachverhalt zugegeben.³¹⁾

Auch wird man zu berücksichtigen haben:

*"Den ganzen Krieg hindurch blieb die Anzahl der wirklich deutschen Polizeiformationen, über die Himmler verfügte, bemerkenswert klein im Vergleich zu den riesigen Unternehmungen in den weiten Gebieten Osteuropas."*³²⁾

Dazu kam noch,

*"daß Himmler trotz seiner außergewöhnlichen Stellung von seinen Höheren SS- und Polizeiführern nicht gut bedient wurde."*³²⁾

Versuche, "verschleierte Andeutungen" oder sogar "offene Worte" in "geheimen Ansprachen" über Völkermord, wie sie vornehmlich Himmler in seinen "Posener Reden" 1943 nachgesagt werden, sind als Fälschungen einzustufen. Ganz und gar unrealistisch ist, daß Himmler in seinen Reden vor zahlreichen hohen Würdenträgern von Staat, Partei, Wehrmacht und Waffen-SS die "höchst geheime Judenvernichtung" in Einzelheiten dargelegt und diese sogar noch auf Schallplatten festgehalten haben soll.

Die Nürnberger Prozesse

Die Nürnberger Militärtribunal-Prozesse erwiesen sich als schändlichste Rechtskomödie der Geschichte. Der britische Feldmarschall Montgomery schlußfolgerte, die Sieger haben einen verlorenen Krieg zum Verbrechen gemacht:

*"Zur Partei der Sieger zu gehören ist anscheinend gleichbedeutend mit voller Absolution für alle im Krieg begangenen Verbrechen. Zur Seite der Verlierer zu gehören verschlimmert derartige Vergehen anscheinend so sehr, daß sie exemplarische Bestrafung heischen. Die Sieger finden, daß sie es sich nur selbst zutrauen können, die durch diese zweifache Schuld geforderte unerbittliche Gerechtigkeit walten zu lassen."*³³⁾

Von Anbeginn an wurde der Prozeß für die Durchsetzung imperialistischer Machtstrebens mit Methoden zur "Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln",³⁴⁾ amtlicher Lügen und Fälschungen geführt.

In seiner Anklagerede vom 20. November 1945 erklärte Mr. Sidney Alderman, in dem von Deutschland besetzten Europa hätten 9,6 Millionen Juden gelebt. Bei dieser Zahl wurden

1.) alle jüdischen Auswanderer von 1933 bis 1945 und

2.) alle Juden Rußlands, einschließlich der 2 Millionen oder mehr, die niemals im deutschen Einflußgebiet waren, mitgezählt.

31) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, München 1981, S. 97.

32) G. Reitlinger, "Die SS- Tragödie einer deutschen Epoche", München - Wien - Basel 1956, S. 129, 218, 135.

33) F.J.P. Veale, "Der Barbarei entgegen", Hamburg 1954, S. 197, 199 + 219.

34) So der US-Hauptankläger Robert H. Jackson. -- IMT, Bd. XIX, S. 440.

Auf 6 Millionen Opfer stützte sich die Anklage in Nürnberg 1945/46. Diese erlangten schließlich dank der siegeramtlich verfüigten "rechtskräftigen Entscheidungen" trotz der von der Presse vielerorts herumgereichten "10 Millionen" internationale "Offenkundigkeit" und damit "Tatsachencharakter", für den es keiner Beweise mehr bedarf.

Die Mißachtung jeglicher normal üblichen Rechtsgrundsätze war in dem "Londoner Statut", das die Siegermächte zur Rechtsgrundlage für die Prozeßführung erklärt haben, in vielfältigen Artikeln definiert worden. Die Sieger handelten als Ankläger, Richter und Henker in eigener Sache.

Unter den Richtern befanden sich die **Sowjets**. Zu deren unzählbaren Verbrechen -- mehr als 40 Millionen politische Mordopfer! -- gehörte auch die Ermordung von 15.000 polnischen Offizieren und -- wie sich später herausstellen sollte -- weiteren 11.000 polnischen Zivilisten im Wald von Katyn, nahe Smolensk, und anderen unentdeckt gebliebenen Orten. Im April 1943 haben die Deutschen dort 4.500 gefesselte Offiziersleichen im Beisein internationaler Beobachter exhumieren lassen. Ungeachtet des 1945 längst erwiesenen Sachverhaltes versuchte der sowjetische Ankläger, dieses Gemetzel in die Verantwortung der deutschen Angeklagten zu verweisen. Die anderen Richter schwiegen hierzu, widersprachen aber nicht, so daß "die Öffentlichkeit" weiterhin "die Deutschen als die Schuldigen" anprangerte.

Als Richter traten auch die **Engländer** auf. Großbritannien hatte nicht nur Polen zum Krieg aufgestachelt und Deutschland den Krieg erklärt, sondern auch den bestialischen zivilen Bombenkrieg begonnen und bis zu den Phosphor-Feuerstürmen von Hamburg und Dresden ausgeweitet.

Auch die **Franzosen** als Richter gehörten zu den Kriegserklärern.

Dann saßen dort die Richter aus den **USA**, dessen Präsident schon seit 1933 auf die Vernichtung Deutschlands hingearbeitet, die Kriegsausweitung und Brutalisierung betrieben sowie die Vertreibung von Millionen Deutschen aus ihrer Heimat maßgeblich unterstützt und so erst ermöglicht hatte.

In Nürnberg wurden Rechtsgrundsätze nachträglich verfügt und Urteile danach ausgerichtet. Männer wurden für "Verbrechen" verurteilt, die ihnen ohne Beweise unterstellt oder aus den ursächlichen Kampfbzusammenhängen herausgerissen wurden. Vom Sieger unerwünschte Sachverhalte wurden ebenso mißachtet, wie überhaupt jegliche Verbrechen der Alliierten, auch dann, wenn sie deutschen Reaktionen vorausgingen. Die Tribunalrichter waren an keinerlei Beweisregeln gebunden. Von der Anklage eingereichte Dokumente durften auf ihre Echtheit nicht überprüft werden. Sie galten als "international allgemein bekannte Tatsachen". Artikel 21 des Londoner Statuts stellte sie unter besonderen Schutz.³⁵⁾ Angehörige der Siegermächte konn-

35) IMT, Bd. I, S. 10- 18. -- IMT = "Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg vom 14. November 1945 - 1. Oktober 1946", Nürnberg 1947.

ten ungeprüft "glaubwürdige" Bekundungen von sich geben. Ihre "schriftlichen Erklärungen" galten als "Beweise" und wurden nicht hinterfragt.

Obwohl 240 Zeugen im Verlaufe der Prozesse aufgerufen wurden, wurden nicht weniger als 300.000 "schriftliche Erklärungen" durch den Gerichtshof zur Unterstützung der Anklage angenommen. Den Verteidigern wurde in vielen Fällen ein Kreuzverhör mit den Zeugen der Anklage verweigert. Unter diesen Umständen konnte jede rachsüchtige Behauptung aufgestellt werden.

Der Präsident eines der US-Gerichte, **Wenesturm**, war von dem Verfahren so angewidert, daß er sein Amt niederlegte und nach Amerika zurückflog. Er hinterließ der **Chicago Tribune** eine Erklärung, die seine Beanstandungen gegenüber diesem Prozeß darlegte.³⁶⁾ Die Punkte 3-8 sind wie folgt:

(3.) Die Ankläger, anstatt zu versuchen, ein neues richtungsweisendes Recht zu formulieren, sind nur auf ihren persönlichen Vorteil bedacht und von Rachegefühlen geleitet.

(4.) Die Anklage tut ihr Äußerstes, um es der Verteidigung unmöglich zu machen, ihren Fall vorzubereiten und Beweise herbeizuschaffen.

(5.) Die Anklage, angeführt durch General Taylor, tat alles in ihrer Macht Stehende, um einen Beschluß des Gerichts zu verhindern, die Regierung in Washington zu veranlassen, weitere, im Besitz der amerikanischen Regierung befindliche Dokumente zur Verfügung zu stellen.

(6.) 90% des Personals des Nürnberger Gerichtshofes bestanden aus politisch oder rassistisch voreingenommenen Leuten.

(7.) Die Anklage wußte genau, weshalb sie alle Verwaltungsposten des Militär-Gerichtes mit "Amerikanern" besetzte, deren Einwanderungsbescheinigungen sehr neu waren und die eine feindliche Atmosphäre gegen die Angeklagten schufen.

(8.) Das Ziel der Nürnberger Prozesse war, den Deutschen die Verbrechen ihrer Führer zu zeigen. ...

"Hätte ich 7 Monate früher gewußt, was in Nürnberg passierte, wäre ich niemals dorthin gegangen."

Nach **Earl Carrol**, einem Rechtsanwalt aus den USA, waren 60% des Büropersonals des amerikanischen Anklägers Juden, die Deutschland 1935 verlassen hatten. Nicht einmal 10% des US-Personals des Nürnberger Gerichts waren Amerikaner von Geburt. Der Bürochef des Anklägers, der im Hintergrund von General Taylor agierte, war **Robert M. Kempner**, ein jüdischer Emigrant und ehemaliger Beamter aus Preußen. Sein Helfershelfer war **Morris Amchan**. Mark Lautern, der die Prozesse beobachtete, schreibt in seinem Buch:

"Sie sind alle gekommen; die Salomons, die Schlossbergers, und die Rabinowitsches, Personal des Anklägers..."³⁶⁾

Es liegt klar auf der Hand, daß der fundamentale Rechtsgrundsatz: niemand darf als Richter in seiner eigenen Sache tätig werden, völlig mißachtet wurde. Doch noch schlimmer: die Mehrheit der Zeugen setzte sich ebenfalls aus Juden zusammen. Profes-

sor **Maurice Bardeche** -- Beobachter der Prozesse -- schrieb: die einzige Sorge dieser Zeugen bestand darin, einen objektiven Eindruck vermitteln zu können und ihren Haß nicht zu offen zu zeigen.³⁷⁾

Ähnlich verfahren die Israelis bei dem Prozeß gegen Adolf Eichmann, der den Grundlinien des Londoner Statuts angepaßt war, zumal sie bekanntgaben, daß Eichmanns Verteidiger jederzeit abberufen werden könne, "wenn eine nicht zumutbare Situation entstehe", sprich: wenn es seinem Verteidiger gelingen würde, seine Unschuld zu beweisen. So verzichtete dieser sogar auf Kreuzverhöre der Anklage-Zeugen. Der Angeklagte konnte keine Entlastungsdokumente herbeischaffen. "Zeugen der Verteidigung haben es vorgezogen, fernzubleiben."³⁸⁾

Geständnisse unter Folter

Erschütternd waren die in Nürnberg angewandten Methoden, um Schuldgeständnisse vor allem bei den SS-Führern herauszupressen, damit dadurch die Anklage der Judenvernichtung untermauert werden konnte. Der amerikanische Senator **Joseph McCarthy** hatte in einer Erklärung, die er der US-Presse am 20. Mai 1949 übergab, die Aufmerksamkeit auf zahlreiche Fälle von Folter gelenkt, bei denen widerwärtige Erklärungen herausgeprügelt wurden. Er stellte fest, daß in den Gefängnissen von Schwäbisch Hall Offiziere der SS-Leibstandarte Adolf Hitler geschlagen wurden, bis sie blutüberströmt zusammenbrachen. Als sie hilflos am Boden lagen, hat man ihnen die Geschlechtsorgane zertrampelt. In dem berüchtigten Malmedy-Prozeß gegen einfache Soldaten hat man diese an der Decke aufgehängt und solange geschlagen, bis sie Geständnisse unterschrieben, die von ihnen gefordert wurden.

Auf Grundlage derartiger erpreßter "Schuldgeständnisse", wie von dem SS-General **Sepp Dietrich** und **Jochen Peiper**, wurde dann die Leibstandarte als "verbrecherische Organisation" eingestuft. SS-General Oswald Pohl, wirtschaftlicher Verwaltungsleiter der Konzentrationslager, wurde sein eigener Kot ins Gesicht geschnitten und solange geschlagen, bis er seine "Schuld" bekannte.

"Eine Heereskommission unter Führung von Mr. Justice Gordon Simpson vom Texas Supreme Court untersuchte die Beschwerden, die besagten, daß 'Methoden dritten Grades' angewendet worden wären. Sie kam zu dem Schluß, daß 'höchst fragwürdige und unverzeihliche Methoden' angewandt worden wären, um die 'Beweise' und 'Geständnisse' zu erlangen, auf denen viele der in dem Prozeß ausgesprochenen Todesurteile beruhten. Judge Edward L. van Roden, der ebenfalls der Kommission angehörte, gab eine genauere Beschreibung. Unter diesen 'höchst fragwürdigen Methoden' nannte er: Prügel und brutale Schläge, ausgeschlagene Zähne und gebrochene Kiefer; Scheinprozesse, in denen Geistliche durch 'investi-

37) Maurice Bardeche, "Nürnberg oder das gelobte Land", Paris 1948, S. 149.

38) Dr. Robert Servatius, "Adolf Eichmann - Verteidigung Plädoyer", Bad Kreuznach 1961, S. 64.

36) Mark Lautern, "Das letzte Wort über Nürnberg", S. 56 + 68.

gators' dargestellt wurden, Einzelhaft bei gekürzten Rationen.³⁹⁾

Derlei wurde während der Prozesse in Frankfurt und Dachau wiederholt, und viele Deutsche wurden für Verbrechen auf Grund ihrer "Geständnisse" verurteilt. Der amerikanische Richter **Edward L. Van Roden**, einer der 3 Mitglieder der Simpson Armee Kommission, die gebildet wurde, um die Prozeßführung im Dachau-Prozeß zu untersuchen, entschleierte am 9. Januar 1949 in der Washingtoner **Daily News** die Methoden, mit welchen die Geständnisse erpreßt wurden. Sein Bericht erschien auch in der britischen **Sunday Pictorial** am 23. Januar 1949. Er beschreibt darin, wie verkleidete "Priester" die Beichte abnahmen; Quälereien mit unter die Fingernägel getriebenen brennenden Streichhölzern; Ausschlagen der Zähne und Brechen von Kinnladen; Einzelhaft und Hungerration. Van Roden:

"Die Erklärungen, die als Beweis vorgelegt wurden, wurden von Männern erpreßt, die man vorher 3, 4 oder 5 Monate in Einzel- und Dunkelhaft hatte. ... Die Befrager stülpten über die Köpfe der Angeklagten schwarze Säcke und schlugen dann mit Messingstangen in die Gesichter, traten und schlugen mit Gummiknüppeln auf sie ein. ... Allen, außer zwei von 139 Deutschen, deren Fälle untersucht wurden, waren die Hodensäcke so zerschlagen worden, daß sie nicht mehr zu heilen waren. Das war die ständige Behandlungsart unserer amerikanischen Untersucher. ...

"Starke Männer wurden zu zerbrochenen Wracks gemacht. Bereit, jedes Geständnis zu murmeln, das von ihren Anklägern gefordert wurde."

Die hierfür verantwortlichen "amerikanischen" Untersucher waren: Oberstleutnant Burton F. Ellis (Chef des "Kriegsverbrecher-Komitees") und sein Helfershelfer, Hauptmann Raphael Shumacker, Oberstleutnant Robert E. Byrne, Leutnant William R. Perl, Morris Ellowitz, Harry Thon und Kirschbaum. Der Rechtsberater des Gerichts war Oberst A. H. Rosenfeld. Aus ihren Namen ist zu entnehmen, daß die Mehrzahl dieser Leute aus rassistischen Gründen voreingenommen, ja vom Haß gezeichnet waren. Richter Wenersturm: *"es waren Juden, und deshalb hätten diese niemals mit der Untersuchung beauftragt werden dürfen."*

Die Angeklagten, die nicht gefoltert wurden, stellte man vor die Alternative, *"ein Geständnis abzulegen oder Todesstrafe"*.⁴⁰⁾

Die Wisliceny-Erklärung

Das am häufigsten zitierte Dokument zur Unterstützung der "6 Millionen" ist die Erklärung des SS-Hauptmanns Dieter Wisliceny, ein Helfer von Eichmanns Büro und später Leiter der Gestapo in der Slowakei. Er wurde von den tschechischen Kommunisten in einem Gefängnis in Bratislava unter noch

grausameren Umständen, als oben beschrieben, gefügig gemacht. Wisliceny war ein nervöses Wrack und bekam bis zu seiner Hinrichtung stundenlange Weinkrämpfe. Obwohl die Umstände, unter denen seine Erklärung entstanden war, sie jeder Glaubwürdigkeit beraubte, unterstellt Poliakov diesen Niederschriften im Gefängnis historischen Wahrheitsgehalt, da sie mit Hinweisen auf Tatsachen angereichert seien. So sei z.B. Himmler ein begeisterter Befürworter der jüdischen Auswanderung gewesen, die auch während des Krieges fortgesetzt wurde. Aber ansonsten sind sie ein typisches kommunistisches "Schauprozeß-Geständnis". Die häufige Bezugnahme auf Morde an Juden, mit denen so viele SS-Führer wie möglich belastet werden, erregen ebenso den Verdacht auf Manipulation wie die durchgängigen fehlerhaften Darstellungen von Sachverhalten. Die Falschmeldung gehört dazu, daß infolge des Polenfeldzuges mehr als 3 Millionen Juden unter deutschen Einfluß gekommen seien.

Die Einsatzgruppen

Auch Wisliceny bezichtigt die Einsatzgruppen der systematischen Massenmordtätigkeit.

Die Einsatzgruppen waren 4 Sondereinheiten, herausgezogen aus der Gestapo und dem SS-Sicherheitsdienst, deren Aufgabe es war, im Verlaufe des Vormarsches der deutschen Armeen in Rußland Partisanen und kommunistische Kommissare unschädlich zu machen und das Hinterland befrieden zu helfen. Schon 1939 waren der Roten Armee 34.000 politische Kommissare zugeteilt worden, die zu eigener Befehlsgewalt ermächtigt waren. Der Schuldspruch des US-Tribunals von 1947 unterstellte den 4 Einsatzgruppen, sie hätten im Verlauf des Rußlandfeldzuges 1 - 2 Millionen Juden vorsätzlich ermordet, weil sie Juden waren.

Die Ermordung sowjetischer Juden durch die Einsatzgruppen sei der erste Teil in dem Plan gewesen, **alle** Juden zu ermorden. Teil zwei sei der Transport der europäischen Juden nach Polen gewesen. Reitlinger führt Hitlers Befehl vom Juli 1941 zur Liquidierung der kommunistischen Kommissare an und folgert daraus einen mündlichen Befehl an die Einsatzgruppen, alle Sowjet-Juden zu vernichten.²⁷⁾ (S. 90 ff) Für einen mündlichen Vernichtungsbefehl gibt es jedoch ebenfalls keinen Beweis, auch keinen Befehlsempfänger, keinen Zeitpunkt, keine militärischen oder organisatorischen Dispositionen.

Während im Rußlandfeldzug nicht mehr als 100.000 Personen, von denen keineswegs alle Juden waren, als Partisanen und bolschewistische Kommissare den Tod gefunden haben dürften, behaupteten die Partisanen selbst, daß sie eine fünffach höhere Zahl von deutschen Soldaten ermordet hätten.

Indem diese Historiker grundsätzlich Hitlers Begründung für den Kommissarbefehl -- nämlich die

39) F.J.P. Veale, "Der Barbarei entgegen", Hamburg 1954, S. 229 + 248.

40) Maurice Bardèche, "Nürnberg oder die Falschmünzer", Wiesbaden 1957, S. 90 - 91. -- Freilich gab es Ausnahmen.



Otto Ohlendorf. -- In seinem Prozeß 1948 gab er zu Protokoll, "daß alle vorgehenden Erklärungen ihm unter Druck abgepreßt worden und ohne jeden Wert wären." ⁴¹⁾

sowjetischen Mordbefehle gegen die Intelligenz Europas, speziell die deutsche -- verschweigen, verdrehen sie die historischen Zusammenhänge.

"Nichts deutete daraufhin, daß der Einbruch deutscher Truppen in die Sowjetunion eine letzte und grundsätzliche Entscheidung über das Schicksal der europäischen Juden heraufbeschwor." ⁴²⁾

Walter N. Sanning führt eine sowjetisch-jüdische Überlebendenstatistik aus Moskau 1949 an ⁴²⁾, derzufolge -- obgleich die Rückwanderungen aus dem Innern Rußlands erst begonnen haben -- die jüdischen Bevölkerungszahlen einer beachtlichen Anzahl russischer Städte in etwa denen der Vorkriegszeit entsprachen und folgert aus zahlreichen Überprüfungen,

"daß die große Masse der unter deutsche Herrschaft gekommenen ¼ Million Juden den Krieg überlebt hat." ⁴³⁾

Niemals hat es auch nur die kleinste statistische Grundlage für die den Einsatzgruppen unterstellte Mordziffer von 1 - 2 Millionen Juden gegeben! Die jüdischen Autoren Poliakov und Wulf beriefen sich auf die Erklärung des zweifelhaften amerikanischen Spions, Doppelagenten Wilhelm Hoettl. Ihm hätte Adolf Eichmann die Ermordung von 6 Millionen Juden "eingestanden", wobei er hinzugefügt habe, von diesen gingen allein 2 Millionen auf das Konto der Einsatzgruppen. Hoettl übertraf damit sogar "die Schätzungen" des sowjetischen Anklägers Rudenko. Selbst der amerikanische Gerichtshof, der Ohlendorf verurteilte, schenkte diesen Angaben keinen Glauben.

Der britische Jurist **R.T. Paget** kam nach eingehenden Überprüfungen zu dem Schluß, daß das Nürnberger Gericht, indem es die Zahlen der sowjetischen Anklage und williger Zeugen übernahm, die Verluste beliebig aufgebläht und zusätzlich noch die mit diesen Opfern zusammenhängenden Kriegsver-

hältnisse total entstellt habe. ⁴⁴⁾ William Shirer, der zwar blindlings sämtliche Aussagen von Otto Ohlendorf, Hermann Friedrich Gräbe usw. sowie die in Nürnberg vorgelegten "Einsatzgruppenberichte" zu "historischen Tatbeständen" erklärte, gesteht dennoch Übertreibungen und Tatbestandsverdrehungen ein. ⁴⁵⁾

Täter, deren unterstellte Mordopfer ebenfalls keine Spuren hinterlassen haben, seien 4 Einsatzgruppen vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer mit einem Personalbestand von maximal insgesamt 2.400 bis 4.000 Mann inklusive "einheimischen Hilfspolizisten, die wenig gesiebt und ausgebildet waren". ⁴⁶⁾

"Und trotz allem ist es Tatsache, daß viele hochgestellte deutsche Zeugen nie etwas von den Einsatzgruppen gehört hatten. Diese zur Auskämmung des gesamten Etappengebietes im besetzten Rußland bestimmte Truppe bestand aus weniger als 3.000 Mann und ein paar Frauen. Daß eine solche Truppe laut Heydrichs Statistiken in 6 Monaten nahezu ½ Million Juden und Zigeuner und Hunderte sogenannter Kommissare exekutiert haben sollte, ist unglaublich; die Einsatzgruppen konnten das alles nicht ganz allein vollbracht haben. ..."

Die Einsatzgruppen waren dazu entsendet worden, die politische Verwaltung vorzubereiten." ⁴⁷⁾

Angesichts der Himmler zugeschriebenen Aufgaben mutet es grotesk an, daß ausgerechnet dieser Reichsführer-SS "den ganzen Krieg hindurch" nur über eine "bemerkenswert kleine Anzahl wirklich deutscher Polizeiformationen verfügte im Vergleich zu den riesigen Unternehmungen in den weiten Gebieten Osteuropas". ⁴⁷⁾ (S.129)

Erich v. Manstein, von den meisten Fachleuten als der beste deutsche Heerführer des Krieges anerkannt, wurde ebenfalls einem schändlichen "Kriegsverbrecher-Prozeß" unterworfen. Hierbei spielte eine Rolle, daß die Einsatzgruppe D unter Ohlendorf seiner Heeresgruppe zugeteilt war. 15 der 17 Anklagepunkte trug die sowjetrussische, 2 ihre polnische Satelliten-Regierung vor. Nur 1 Zeuge wurde zur Beweisführung bei diesem Prozeß zugelassen, aber seine Aussagen waren so unbefriedigend, daß die Anklage ihn zurücknehmen mußte. Glaubwürdigkeit wurde dagegen 800 eidesstattlichen Versicherungen geschenkt, die nur vom Hörensagen ausgingen, ohne daß das Gericht nachprüfte, wer sie abgegeben hatte und ob sie wahr waren. Die Anklage zeigte eidesstattliche Erklärungen von Ohlendorf und anderen SS-Führern vor. Der Verteidiger von Generalfeldmarschall Manstein, Reginald Paget, forderte ihr Erscheinen im Zeugenstand. Das amerikanische Tribunal lehnte dies ab. Paget erklärte daraufhin, daß die Zurückweisung der Zeugen durch das Gericht nur aus Furcht darüber geschehen sei,

44) R.T. Paget, "Manstein, seine Feldzüge und sein Prozeß", Wiesbaden 1952, S. 199 - 200.

45) William Shirer, "Aufstieg und Fall des Dritten Reiches", aaO. S. 186 + 880.

46) Helmut Krausnick + Hans-Heinrich Wilhelm, "Die Truppe des Weltanschauungskrieges -- Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938 - 1942", Stuttgart 1981, S. 287 + 336.

47) Gerald Reitlinger, "Die SS -- Tragödie einer deutschen Epoche", aaO. S. 186 + 129.

41) Paul Rassinier, "Das Drama der Juden Europas", Hannover 1965, S. 51.

42) Uwe Dietrich Adam, "Judenpolitik im Dritten Reich", Düsseldorf 1972, S. 333.

43) Walter N. Sanning, "Die Auflösung", aaO. S. 128 + 129.

daß die Zeugen vor Gericht offenlegen würden, mit welchen Methoden die eidesstattlichen Erklärungen aus ihnen herausgepreßt worden waren. Manstein wurde von 8 Anklagepunkten freigesprochen, einschließlich der 2 polnischen, weil, wie Paget sagte, *"sie offensichtlicher Schwindel waren, und man sich darüber wundern mußte, daß sie überhaupt vorgebracht worden seien"*.

Der Otto Ohlendorf Prozeß

Der aufschlußreichste Prozeß in dem Einsatzgruppen-Fall in Nürnberg war der gegen SS-General Otto Ohlendorf, Leiter des SD, der die Einsatzgruppe D in der Ukraine geleitet hatte, und Feldmarschall von Mansteins 11. Armee zugeteilt war. Während der letzten Kriegsjahre war er im Reichswirtschaftsministerium als Experte für Außenhandel tätig. Ohlendorf war allen zuvor beschriebenen Mißhandlungen ausgesetzt worden.

"Er war ganz offensichtlich ein Mann, der keinerlei Hemmungen hatte, jeweils genau das zu sagen, was seine vorgesetzte Stelle von ihm hören wollte. Die Amerikaner fanden in ihm den vollkommenen Zeugen." ⁴⁴⁾

In seiner eidesstattlichen Erklärung vom 5. November 1945 war er veranlaßt worden, zuzugeben, daß alleine unter seinem Kommando 90.000 Juden getötet worden seien.

Ohlendorf kam erst 1948 vor Gericht. In seiner Verteidigungsrede widerlegte er die Behauptungen des jüdischen Staatssekretär für Wiedergutmachung bei der bayerischen Staatsregierung, Philipp Auerbach, der zu der damaligen Zeit Wiedergutmachung für *"11 Millionen Juden"* gefordert hatte. *"Nicht der kleinste Teil"* hätte je ein Konzentrationslager gesehen! Ohlendorf erlebte noch vor seiner Hinrichtung im Jahre 1951, wie Auerbach wegen Betruges und Fälschung von Dokumenten verurteilt wurde.

Ohlendorf erklärte dem Gericht, seine Einheiten hätten oftmals Massaker von aufgebrachten Ukrainern an Juden verhindern müssen. Die personell ohnehin schwach ausgestatteten Einsatzgruppen ⁴⁶⁺ ⁴⁷⁾ hätten alle zusammen genommen nicht mal $\frac{1}{4}$ der Zahl ausgeschaltet, die das Gericht unterstellt hat. Er betonte, der rechtswidrig von den Bolschewisten begonnene und grausam ausgeweitete Partisanenkrieg, den er zu bekämpfen hatte, habe einen wesentlich höheren Blutzoll von der deutschen Wehrmacht gefordert, als seine Bekämpfung dem Gegner zugefügt habe. Die sowjetische Regierung brüstete sich später selbst, 500.000 deutsche Soldaten durch Partisanen umgebracht zu haben. ⁴⁸⁾

Auch Franz Stahlecker, Leiter der Einsatzgruppe A im Baltikum, wurde durch Partisanen 1942 getötet. Der englische Jurist F.J.P. Veale verwies darauf, daß bei dem Kampf in Rußland kein Unterschied festzustellen war, wer zu den Partisanen und wer zur friedfertigen Bevölkerung gehörte, denn jeder Russe, der sich weigerte, bei den Partisanen mitzu-

machen, wurde von diesen als Verräter getötet.

"Zweifelloso lauteten ihre (der Einsatzgruppen) Befehle, Terror durch Terror zu bekämpfen."

Veale findet es grotesk, daß unmenschliche Verbrechen der Partisanen lobenswerte Taten sein sollen, nur weil die Sieger sie verübt haben. ³⁹⁾ (S. 248) Ohlendorf klagte vor seiner Hinrichtung in einem erbitterten Schreiben die Alliierten des Schwindels und der Heuchelei an, weil die Deutschen die Kriegsgesetze einhielten und in Mißachtung dieses Sachverhaltes dennoch der Verbrechen bezichtigt und verurteilt wurden, während sie einem vertierten, sowjetischen Feind gegenüberstanden, der jegliche Kriegsgesetze grundsätzlich mißachtet hatte.

Der Oswald Pohl Prozeß

Sowohl der Fall der Einsatzgruppen als auch der Oswald Pohl Prozeß 1948 wurden in Nürnberg mit den gleichen Methoden wie die übrigen Militärtribunalverfahren abgehandelt. Oswald Pohl war bis 1934 Leiter der Finanzverwaltung der deutschen Kriegsmarine, bis Himmler um seine Versetzung in die SS ersuchte. Elf Jahre lang war er der Hauptverwaltungschef der gesamten SS als Leiter des SS-Wirtschafts- und Verwaltungsamtes, das 1941 auch mit der Produktivität des Konzentrationslager-Systems betraut wurde.

Oswald Pohl war ein feinfühlig und intellektueller Mensch, der im Verlauf seiner Inhaftierung ein zerbrochener Mann wurde. Wie Senator McCarthy betonte, hatte Pohl seine ihn belastenden Erklärungen einschließlich der Behauptung, er habe in Auschwitz 1944 eine Gaskammer gesehen, unterschrieben, nachdem er schweren Folterungen ausgesetzt worden war. Pohl dementierte später sein *"Geständnis"*. Während das Tribunal den Angeklagten als Teufel in Menschengestalt hinstellte, entlasteten ihn sämtliche Zeugen, die ihn persönlich gekannt hatten.

So betonte auch Heinrich Hoepker, ein regimekritischer Freund seiner Gattin, der in der Zeit von 1942 bis 1945 ständig Verbindung mit ihm hatte, daß Pohl ein ausgesprochen seriöser und ruhiger Herr war. Während eines Besuches im Frühjahr 1944 bemerkte Hoepker, wie lässig, entspannt und ohne Furcht vor ihren Aufsehern KZ-Häftlinge außerhalb des Lagers arbeiteten. Hoepker bestätigte, daß Pohl nichts gegen die Juden hatte und auch seiner Gattin nicht verwehrte, ihre jüdische Freundin Annemarie Jacques zu Hause zu empfangen. Noch 1945 war Hoepker überzeugt, daß der Verwalter der Konzentrationslagereine humaner, gewissenhafter und treuer Diener seiner Aufgabe war. Als er später von der Anklage gegen Pohl und seine Mitarbeiter hörte, hatte er kein Verständnis für die Amerikaner. Frau Pohl stellte fest, daß ihr Gatte auch angesichts der Widerstände bis zum März 1945 seine Gewissenhaftigkeit behielt, als er das Lager in Bergen-Belsen besichtigte, wo zu der Zeit eine Typhus-Epidemie

48) P.K. Ponomarenko, "Sowjetische Partisanen", Moskau 1961

herrschte. War bis dahin das Lager ein Modell an Sauberkeit und Ordnung gewesen, so haben die gegen Kriegsende herrschenden chaotischen Zustände unregulierbare Verhältnisse geschaffen, die auch Pohl nicht mehr ändern konnte.

Der hochangesehene Verteidiger Dr. Alfred Seidl bemühte sich intensiv um Pohl's Freispruch. Seidl war seit Jahren ein Freund des Angeklagten und von der Unschuld seines Mandanten überzeugt. Auch das schließliche Todesurteil gegen Oswald Pohl konnte Seidl nicht umstimmen. Dr. Seidl warf der Anklage vor, nicht in der Lage gewesen zu sein, auch nur einen einzigen Beweis für die alliierten Vorwürfe eines von Oswald Pohl gekannten oder gar unterstützten Massenmordplanes gegenüber Juden oder sonstwem zu erbringen.

SS-Obersturmbannführer Kurt Schmidt-Klevenow, juristischer Beamter im SS-Wirtschafts- und Verwaltungsamt, betonte in seiner eidesstattlichen Erklärung vom 8. August 1947, daß Pohl dem Gerichtsoffizier des Reichskriminal-Polizeiamtes, Konrad Morgen, dessen Aufgabe es war, Unregelmäßigkeiten in den Konzentrationslagern zu untersuchen, seine volle Unterstützung gegeben hatte. Pohl habe die Lagerführungen veranlaßt, die Gerichtshoheit über die Lager mit den örtlichen Polizeidienststellen gemeinsam auszuüben, um die Disziplin des Lagerpersonals besser als bisher zu gewährleisten.

Daraufhin wurde diese eidesstattliche Erklärung aus den veröffentlichten Dokumenten der "Prozesse gegen die Kriegsverbrecher" des Nürnberger Militärgerichtshofes 1946 bis 1949 aussortiert.

Später wird noch auf den Fall des Lagerkommandanten Karl Koch verwiesen, dessen von einem SS-Gericht verhängten Todesurteil Pohl nach Kenntnis der Aktenlage voll zugestimmt hatte.

Weitere präparierte Zeugen

Die Nürnberger Anklage präsentierte eine Fülle von außergewöhnlichen und unrealistischen "eidesstattlichen Erklärungen", ohne auf die Umstände aufmerksam zu machen, unter denen sie zustande gekommen waren. Typisch für diese Art "Beweismittel" ist die Zeugenaussage des SS-Generals **Erich von dem Bach-Zelewski**. Ihm wurde Erschießen angedroht, weil er im August 1944 mit seiner SS-Brigade aus Weißrussen die polnische Partisanen-Revolution in Warschau niedergeschlagen hatte. Man unterbreitete ihm die Aussicht, das gegen ihn vorgesehene Strafmaß abzumildern, wenn er sich zur "gewünschten Mitarbeit" bereitfände. Im Ergebnis dieser "Bearbeitung" meinte Bach-Zelewski, den Reichsführer-SS belasten zu sollen. Am Vorabend des Rußlandfeldzuges, im März 1941, so gab er an, sei er Zeuge gewesen, wie Heinrich Himmler in der Wewelsburg die Höheren SS-Führer von der Absicht unterrichtet habe, im Zuge des bevorstehenden Rußlandfeldzuges die Völker Osteuropas -- wenigstens

30 Millionen Slawen -- zu vernichten.⁴⁹⁾

Hermann Göring zieht ihn im Gerichtssaal der Lüge. Himmlers Stabschef Karl Wolff wies ebenfalls die Erklärung Bach-Zelewskis zurück und erklärte, Himmler habe lediglich davon gesprochen, daß der Krieg in Rußland sehr viele Verluste -- "*Millionen Tote*" -- kosten würde, -- ein gewaltiger Unterschied.⁵⁰⁾ (S. 115)

Ein weiterer offensichtlicher Schwindel war die Behauptung Bach-Zelewskis, Himmler habe am 31. August 1942 persönlich einer Exekution von 100 Juden durch eine Einsatzgruppe in Minsk beige-wohnt, bei der er beinahe ohnmächtig geworden sei. Es ist jedoch nachgewiesen, daß sich Himmler zu dieser Zeit in seinem Hauptquartier in Schitomir in der Ukraine aufgehalten hatte.⁵¹⁾

Während die "Historiker" begierig die Aussagen Bach-Zelewskis kolportierten⁵¹⁾, widerrief Bach-Zelewski im April 1959 vor einem westdeutschen Gericht seine Nürnberger Zeugenaussage. Er gab zu, daß seine früheren Darlegungen nicht den Tatsachen entsprochen haben, und er sie nur gemacht habe, um zu überleben. Ungeachtet dessen blieb die Wahrheit in den Geschichtsbüchern vergewaltigt. Die Aussagen von Bach-Zelewski werden weiterhin als "Beweise" gegen Himmler verwendet.

Anders liegt der Fall des "Regime-Gegners", **Felix Kersten**, Himmlers Masseur. Er neigt zwar dazu, die Internierung der Juden mit deren Vernichtung gleichzusetzen, verweist auf sein Wissen in der Umgebung Himmlers und beteuert, daß weder Hitler noch Himmler die Vernichtung der Juden, statt dessen deren Auswanderung betrieben hätten.⁵²⁾ Doch die Glaubwürdigkeit dieses Mannes wird dadurch zerstört, daß er als Sündenbock für "die Vernichtungsabsicht" Dr. Goebbels vorführt. Wie absurd dieser Vorwurf ist, ergibt sich schon daraus, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda über keinerlei Machtmittel verfügt hatte, um eine solche Absicht zu veranlassen oder gar zu verwirklichen.

Verwiesen sei noch auf die vielen Tausend falschen, schriftlich ausgefertigten "eidesstattlichen Erklärungen" -- zumeist "Hören-Sagen Dokumente" --, die vom Nürnberger Gerichtshof angenommen wurden, ohne daß dieser ihren Inhalt oder deren Verfasser überprüft hätte.

Eine typische eidesstattliche Erklärung dieser Art, welche die Anklage während des Konzentrationslager-Prozesses von 1947 vorbrachte, und unter deren Verwendung SS-Obergruppenführer Kaltenbrunner zum Tode verurteilt wurde, war die von **Alois Hoellriegel**, einem Mannschaftsdienstgrad des Konzentrationslagers in Mauthausen in Österreich. Hoellriegel hatte angeblich gesehen, wie Kaltenbrunner an einer Massenvergasung in Mauthau-

49) IMT, Bd. IV, S. 535 - 536.

50) Kurt Vowinkel, "Die Wehrmacht im Kampf", Bd. 4, S. 275.

51) Willi Frischauer, u.a. "Himmler: Der üble Geist des Dritten Reiches", London 1953, S. 148 ff.

52) Felix Kersten, "Memoiren 1940 - 1945", London 1946, S. 119 ff.



Reichsmarschall Hermann Göring wies die 6-Millionen-Anklage als Propaganda-Erfindung zurück.

sen teilgenommen habe. Wenn auch diese Erklärung ein Jahr später im Pohl-Prozeß wieder aufgetischt wurde, so konnte die Verteidigung diese jedoch dort durch den Nachweis abwehren, daß sie unter Folter zustande gekommen war und falsch ist. Im übrigen wies die Verteidigung nach, daß alle Todesfälle in Mauthausen von den örtlichen Polizeidienststellen überprüft und in dem Lagerregister eingetragen worden waren. Die Verteidigung stützte sich zudem auch auf zahlreiche Erklärungen ehemaliger Häftlinge von Mauthausen -- ein Lager hauptsächlich für Kriminelle --, die das menschlich-korrekte Verhalten der Wachmannschaften bestätigten.

Alliierte Anklage unglaublich

SS-Brigadeführer **Heinz Fanslau** -- Frontoffizier der Waffen-SS --, der die meisten der Konzentrationslager selbst während der letzten Kriegsjahre inspiziert hatte, erhielt Hunderte von eidesstattlichen Erklärungen ehemaliger Häftlinge, die zu seinen Gunsten aussagten, als sie erfuhren, daß er unter Anklage stand, an der Ermordung von Juden beteiligt gewesen zu sein. Als er die Anklageschrift gegen das Personal der Konzentrationslager im Zusatz-Prozeß Nr. IV in Nürnberg am 6. Mai 1947 gelesen hatte, erklärte er:

"Das kann nicht möglich sein, denn ich selbst hätte davon etwas wissen müssen!"

Die angeklagten deutschen Führer wiesen die Alliierten-Anklagen insbesondere im Hinblick auf den Vorwurf der Judenvernichtung zurück.

Hans Fritzsche, vor Gericht als der höchste Beamte und beste Propagandist vom Goebbels-Ministerium, wies gegen Ende des Prozesses darauf hin, daß keine genügenden Untersuchungen über diese Anklage unternommen worden sind.

Er glaubte auch Reichsmarschall **Hermann Göring**, daß seine zum Ausdruck gebrachte Überzeu-

gung echt war, als er selbst nach Otto Ohlendorfs Erklärung über die Einsatzgruppen und Rudolf Höss' Zeugenaussage über Auschwitz weiterhin die behauptete Vernichtung der Juden als Propaganda-Erfindung bezeichnete.

*"Die Angaben stünden in allzu großem Widerspruch zu allem, was er wisse."*⁵³⁾

Die Vorhaltung im Kreuzverhör, ob er den Befehl Hitlers gekannt habe, von dem Rudolf Höss sprach, demzufolge Juden zu ermorden seien, beantwortete Hans Fritzsche:

*"Ich erkläre unter meinem Eid, diesen Befehl kannte ich nicht. Wenn ich ihn gekannt hätte, hätte ich demjenigen, der ihn gab, nicht eine Stunde länger Gefolgschaft geleistet."*⁵⁴⁾

Während die jüdischen Autoren versuchen, Göring in die Vernichtungsgeschichte mit hineinzuziehen, zeigt **Charles Bewley** auf, daß keinerlei Beweis zur Aufrechterhaltung dieser Anklage in Nürnberg gefunden worden ist.⁵⁵⁾ Ankläger und Richter hätten sich sonst nicht auf die Floskel zurückgezogen, Göring hätte es auf Grund seiner Stellung wissen müssen, sondern hätten ihm nachgewiesen, daß er von den Judenmorden gewußt und selbst damit zu tun gehabt hätte, wie schon der Anschein mit der Beauftragung Heydrichs zur Erstellung eines "Gesamtentwurfes zur Endlösung" erweckt wurde.

Ernst Kaltenbrunner, Nachfolger Heydrichs als Leiter des Reichssicherheitshauptamtes und infolge des Todes von Himmler Hauptangeklagter der SS, stand bis zu seiner Hinrichtung der Anklage des Völkermordes ebenso verständnislos wie Göring gegenüber. Er vertraute Fritzsche an, daß die Anklage die Technik anwandte, Zeugen zu beeinflussen, Beweise zu unterdrücken, falsche Behauptungen vorzutragen und Gegenbeweise zu unterbinden, was genau den Vorwürfen von Richter Wennersturm und Van Roden entspricht.

Die Vertreter des amerikanischen Judentums, Stephen Wise⁵⁶⁾ und Joseph M. Proskauer (Präsident des American Jewish Committee), hatten im März 1943 die USA und Großbritannien aufgefordert, einen Appell an Deutschland zu richten, die Juden ausreisen zu lassen. Der britische Außenminister Anthony Eden lehnte am 27.3.1943 mit dem Bemerkungen ab, *"die Türkei wolle nicht mehr Leute Eures Volkes aufnehmen."*⁵⁷⁾ Sie wußten also selbst, daß ihnen -- zumindest bis zu diesem Zeitpunkt -- keine Vernichtungsabsicht Hitlers bekannt war, obgleich ihre Zeitungen, ja sogar ihre Regierungen schon 1942, insbesondere in jener 17. Dezember-Erklärung 1942 eine Millionen-Vernichtung und noch weitergehende Planung behauptet hatten.

53) Hans Fritzsche, "Das Schwert auf der Waage", London 1953, S. 118.

54) IMT, Bd. XVII, S. 191.

55) Charles Bewley, "Hermann Göring", Göttingen 1956, S. 323.

56) Gründer + streitbarer Vertreter der zionistischen Bewegung in den USA, vertrat 1919 die zionistischen Interessen auf der Versailler Friedenskonferenz, 1936 Mitbegründer des World Jewish Congress

57) David S. Wyman, "The Abandonment of the Jews", New York 1984, S. 97, 114, 143 + 189.

Auschwitz und das polnische Judentum

Gezielt wurde 1944/1945 die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die in Osteuropa befindlichen Konzentrationslager, speziell Auschwitz als Zentrum der Vernichtung von Millionen Juden, gelenkt, weil jeder genau wußte, daß ausgerechnet in dem von den Sowjets beherrschten Territorium niemand nachprüfen könnte, ob es sich um wahre Meldungen oder propagandistische Lügen handeln würde. In der Tat erlaubten die Russen keine einzige internationale Inspektion in Auschwitz bis Kriegsende und darüber hinaus, ja sie antworteten mehrere Monate nicht einmal auf wiederholte Anfragen aus London, was sie denn nun am 27.1.1945 in Auschwitz vorgefunden haben. Erst ½ Jahr nach der Befreiung haben sie den Sperrbezirk wieder aufgehoben, den sie um Auschwitz-Birkenau gelegt hatten. Eine internationale Untersuchungskommission wurde aber auch dann nicht eingeladen. Die westlichen Regierungen haben ihrerseits keinerlei Ersuchen dieser Art an die Sowjets gerichtet. Sie wußten inzwischen schon Bescheid, was sie von alledem zu halten hatten!

Sollte jemand in Zweifel ziehen, daß die Russen zu grotesken Tatsachenverdrehungen fähig sind, so sollte er sich jener großen Denkmäler erinnern, die an den Stellen errichtet wurden, wo Tausende von Menschen in Rußland durch Stalins Geheimpolizei ermordet wurden -- und die Inschriften auf die *"Opfer der deutsch-faschistischen Truppen des Zweiten Weltkrieges"* verweisen.

Die Wahrheit über Auschwitz ist die, daß es das größte und wichtigste industrielle Konzentrationslager war, das alle Arten von Material für die Kriegsindustrie erzeugte. Dem Lager angeschlossen waren Fabriken für die Benzingewinnung aus Kohle und die Erzeugung von synthetischem Gummi der I.G.-Farben-Industrie, in denen u.a. auch Häftlinge arbeiteten. Auschwitz erhielt ebenso eine landwirtschaftliche Forschungsstation, Baumschulen und Tierzucht-Abteilungen sowie Waffenfabriken von Krupp. Alle großen Firmen hatten dort Zweigwerke, und die SS eröffnete sogar eigene Fabriken. Berichte von Himmlers Lagerbesuchen zeigen, daß der Hauptzweck seiner Inspektionen war, die industrielle Wirksamkeit sicherzustellen. Als er, begleitet von Direktoren der I.G.-Farben, im März 1941 Auschwitz besichtigte, befahl er, das Lager für 100.000 Gefangene auszulagern, um diese als Arbeitskräfte für die IG-Farbenindustrie und andere Betriebe einsetzen zu können, weil derartige Arbeitseinsatzmöglichkeiten an anderen Orten schon aus Gründen des inzwischen ausgeweiteten alliierten zivilen Bombenkrieges nicht gegeben waren. Diese Planung stimmte zumindest nicht mit einer beabsichtigten Vernichtung von Millionen Gefangenen überein.

Millionen hier, Millionen dort

Doch nicht nur in Auschwitz sollen Millionen Menschen vernichtet worden sein, hier jedoch etlichen Schreibern zufolge = 4 - 5 Millionen. 4 Millionen war jedenfalls die sensationelle Zahl, welche die Sowjetregierung amtlich bekanntgegeben hat, nachdem sie das Lager von einer eigenen "gerichtsmedizinischen Kommission" hatte "untersuchen" lassen. Es waren dieselben Leute mit den gleichen Methoden, die den Deutschen das Massaker von Katyn in die Schuhe geschoben haben, obgleich auch ihnen als Verantwortlicher hierfür das NKWD bekannt war. Ihnen zur Seite gesellten sich ihre Satellitenregime. Insbesondere Polen machte es ihnen gleich, indem es eine "Hauptkommission zur Untersuchung der faschistischen Kriegsverbrechen" einsetzte, die dann jeweils die politisch erwünschten Ergebnisse zutage förderte.⁵⁸⁾

Alle von den kommunistischen Regimen Osteuropas in die Welt gestreuten Nachrichten wurden blindgläubig von den "westlichen Demokraten" ebenso dogmatisch, also keinen Widerspruch, keine Untersuchung duldend, übernommen.

Kein einziger Augenzeuge der behaupteten "Vergasungen" -- es traten einige in Prozessen auf, meist blieben sie für die Öffentlichkeit anonym -- hat glaubwürdige, widerspruchsfreie Angaben gemacht. Jedenfalls wurde keiner von ihnen einem neutralen Kreuzverhör unterzogen oder einer Meineidhaftung unterworfen.

Benedikt Kautsky, der 7 Jahre in Konzentrationslagern verbrachte, -- 3 davon in Auschwitz --, war 1946 noch ehrlich genug festzustellen:

*"Ich war in großen deutschen Konzentrationslagern. Jedoch ich muß die Wahrheit zugeben, daß ich in keinem Lager und zu keiner Zeit die Einrichtung einer Gaskammer vorgefunden habe."*⁵⁸⁾

Kautsky, der im Oktober 1942 von Buchenwald nach Auschwitz-Buna (Monowitz) geschickt wurde, um dort zu arbeiten, hebt in seinem Buch hervor, daß bis zum Kriegsende die politischen wie kriminellen KZ-Häftlinge in der Kriegsindustrie eingesetzt worden waren. Er versäumt allerdings, dies in Übereinstimmung mit der gleichzeitig behaupteten Vernichtungspolitik an den Juden zu bringen. Schrieb er doch in der Neuauflage seines Buches 1961, daß allein in Auschwitz, Majdanek und Treblinka *"6 Millionen vergast"* worden sein sollen. Er berief sich zwar auf seine Eigenschaft als Erlebniszeuge, doch schilderte er in diesem Zusammenhang Sachverhalte, die

58) Benedikt Kautsky, "Teufel und Verdammte", Zürich 1946, S. 272 - 273. -- Wir konnten diese Aussage nicht überprüfen, da offenbar diese Auflage aus den deutschen Bibliotheken entfernt worden zu sein scheint. Wie immer dem auch sei: Kautsky konnte schon deshalb keine "Gaskammer" gesehen haben, weil er niemals in Birkenau gewesen war, wie er selbst schreibt.

Paul Rassinier bezog sich auf dieses Buch aus der Schweiz 1946 und bestätigte die Aussage Kautsky's, keine Gaskammer je gesehen, sondern nur von ihnen gehört zu haben: "Was ist Wahrheit? -- Die Juden und das Dritte Reich", Leoni 1981, S. 89.

a) naturgesetzlich völlig ausgeschlossen waren, wie z.B., daß "gut ernährte Leichen von selbst brannten", nachdem sie stapelweise auf Holz gelegt und anfangs mit Petroleum übergossen worden waren, oder die

b) durch die amerikanischen Luftbilder von 1944 eindeutig widerlegt sind, wie z.B. daß "die ganze Umgebung von Auschwitz 1944 tage- und wochenlang auf Kilometer von mit Ruß und Asche durchsetzten Rauchwolken" verhangen war und "nachts die Flammen brannten".⁵⁹⁾

Die Vernichtungen in Auschwitz sollen zwischen März 1942 und Oktober 1944 stattgefunden haben. Geht man von den behaupteten 4 Millionen aus, so würde das die Vernichtung und Beseitigung von 125.000 pro Monat und 4.166 pro Tag bedeuten, -- über 2½ Jahre lang, ununterbrochen, ohne Feiertage, Winter-, Schlechtwetter- oder sonstige Pausen.

Das ist so lächerlich, daß es kaum zurückgewiesen werden muß. Und trotzdem behaupten sowohl Reitlinger als auch Kautsky und ihresgleichen, daß in Auschwitz, zumindest im Jahr 1944, täglich nicht weniger als 6.000 Menschen spurlos zum Verschwinden gebracht worden seien.

Obgleich die Auschwitz erobrende Rote Armee dort keine Gaskammern zur Menschenvernichtung vorgefunden hatte und keine Anstalten machte, eine internationale Inspektion einzuladen, wurde sowohl die Existenz der von Deutschen erbauten Gaskammern als auch die "4 Millionen dort vernichteter Juden" zum festen Bestandteil der alliierten Propaganda und Anklage gegen Deutschland gemacht.

Olga Lengyel jedoch sprengt auch diese Dimension.⁶⁰⁾ Sie gibt an, in Auschwitz inhaftiert gewesen zu sein, und versichert, daß man dort nicht weniger als "720 je Stunde" verbrennen konnte, "das sind 17.280 in 24-Stunden-Betrieb". Sie behauptet auch, zusätzlich seien 8.000 Menschen täglich in "Todesgräben" verbrannt worden. So wurden "in runden Zahlen über 24.000 Leichen jeden Tag beseitigt".⁶¹⁾ Das würde eine jährliche Rate von über 8,5, zwischen März 1942 und Oktober 1944 über 21 Millionen Menschen bedeuten, 6 Millionen mehr als die ganze jüdische Weltbevölkerung überhaupt betrug.

Obwohl in Auschwitz allein einige Millionen gestorben sein sollen, muß Reitlinger zugeben, daß nur 363.000 Lagerinsassen während der Zeit zwischen Januar 1940 und Februar 1945 in den Lagerlisten standen⁶¹⁾, und keinesfalls waren das alles Juden. Es

wird oft behauptet, viele Gefangene seien gar nicht registriert worden, doch niemals hat das irgendeiner bewiesen. Mehr oder weniger wurde eine große Anzahl der Lagerinsassen während des Krieges entlassen oder woandershin transportiert, und am Schluß wurden 80.000 im Januar 1945 vor dem russischen Angriff westwärts evakuiert, während 223.000 überlebt haben.⁶²⁾

Reitlinger behauptet, im Sommer 1944 seien nicht weniger als 300.000 ungarische Juden binnen 46 Tagen in Auschwitz umgebracht worden.⁶³⁾ Das wäre beinahe die gesamte jüdische Bevölkerung von Ungarn, die 380.000 zählte. Doch nach dem zentralstatistischen Büro in Budapest gab es 1945 in Ungarn 260.000 Juden. Dies stimmt grob mit der Zahl des Joint Distribution Committee überein, welches die Zahl von 220.000 angibt, so daß nur 120.000 als dort nicht mehr vorhanden registriert wurden. Von die-



Seltsamerweise liegen die "Todeslager" alle im kommunistisch besetzten Osteuropa

sen waren 35.000 Flüchtlinge vor dem kommunistischen Regime, weitere 25.000 wurden in Rußland festgehalten, weil sie in deutschen Arbeitsbataillonen gearbeitet hatten. Damit verbleibt nur ein Rest von 60.000 fehlenden ungarischen Juden, aber M. E. Namenyi schätzt, daß 60.000 Juden aus Deutschland nach Ungarn zurückkehrten. Reitlinger meint, diese Zahl sei zu hoch.⁶⁴⁾ Vielleicht. Aber man muß auch zusätzliche Auswanderungen von ungarischen Juden während des Krieges in Betracht ziehen.⁶⁵⁾ Demnach müssen also die Verluste der ungarischen Juden tatsächlich sehr niedrig gewesen sein.

62) Aufbau, eine jüdisch-amerikanische Wochenzeitung aus New York am 3.8.1990, zitiert in der Deutschen Nationalzeitung, München am 4.3.1994. Zahl der Überlebenden vom Leiter der geschichtlichen Abteilung des Auschwitz-Museums, Franciszek Piper, in dpa + Süddeutsche Zeitung, 19. Juli 1990 unter "Auslandnachrichten".

63) Gerald Reitlinger, "Die SS -- Alibi einer Nation", aaO., S. 156.

64) Gerald Reitlinger, "Die Endlösung", aaO. S. 497.

65) Bericht des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Band 1, S. 649. -- Genauer Titel siehe Fn. 81)

59) Benedikt Kautsky, "Teufel und Verdammte", Wien 1961, S. 265 - 267.

60) Olga Lengyel, "Five Chimneys: The Story of Auschwitz", Chicago 1947 + London 1959 ("Fünf Schornsteine ...") + S. 80 - 81.

61) Gerald Reitlinger, "Die SS, Alibi einer Nation", S. 268 ff.

Ein ehrlicher Augenzeuge

Thies Christophersen hatte in Auschwitz an der Erforschung des synthetischen Gummis für das Kaiser-Wilhelm Institut mitzuarbeiten. Er verbrachte das ganze Jahr 1944 dort und besuchte während dieser Zeit alle Einzellager des großen Komplexes einschließlich Birkenau.

"Ich war in Auschwitz, und zwar von Januar 1944 bis zum Dezember 1944. Nach dem Kriege hörte ich von den Massenmorden, die angeblich von der SS an den gefangenen Juden verübt worden seien. Ich war bass erstaunt. Trotz aller Zeugenaussagen, aller Zeitungsberichte und Rundfunk- und Fernsehsendungen glaube ich auch heute nicht an die Greuelthaten. Ich habe dies auch immer wieder und überall gesagt. Doch es war zwecklos. Keiner wollte mir glauben. ..."

Ich habe während meiner Zeit in Auschwitz nicht die geringsten Anzeichen von Massenvergasungen bemerkt. Auch ein Geruch von verbranntem Fleisch, der oft über dem Lager gelegen haben soll, ist eine glatte Lüge. In der Nähe des Hauptlagers (Auschwitz I) war eine große Beschlagsschmiede. Der Geruch vom Einbrennen der Hufeisen war natürlich nicht angenehm." ⁶⁶⁾

Reitlinger berichtete von 5 Hochöfen und 5 Kohlengruben des Industriereviere Auschwitz, die für sich allein genommen schon einiges an Geruchstoffen beitragen. Thies Christophersen bestätigt das Vorhandensein von Krematorien,

"denn hier lebten 200.000 Menschen und in jeder Großstadt mit 200.000 Einwohnern gäbe es auch ein Krematorium. Natürlich sterben auch Menschen hier, aber nicht nur Häftlinge. Die Frau des Obersturmführers A. (Christophersens Vorgesetzter) ist auch hier gestorben. ..."

In Auschwitz gab es keine Geheimnisse. Im September 1944 kam eine Kommission des Internationalen Roten Kreuzes nach Auschwitz zur Besichtigung. Sie interessierte sich aber mehr für das Lager in Birkenau. Wir hatten auch sehr viele Besichtigungen in Raisko." ⁶⁶⁾

Die fortwährenden Besuche durch Fremde vertragen sich nicht mit geheimer Massenmordpraxis:

"Die Tatsache, daß es möglich war, jederzeit Besuch unserer Angehörigen zu empfangen, zeigt die Offenheit der Lagerverwaltung. Wäre Auschwitz ein großes Vernichtungslager gewesen, dann hätten wir bestimmt nicht Besuche unserer Angehörigen empfangen können." ⁶⁶⁾

Christophersen hörte nach dem Kriege, daß in der Nähe des Hauptlagers ein Gebäude mit gewaltigen Schornsteinen vorhanden gewesen sei.

"Das sollte angeblich das Krematorium sein. Es tut mir sehr leid, aber als ich im Dezember 1944 das Lager in Auschwitz verließ, habe ich dieses Gebäude dort nicht gesehen." ⁶⁶⁾

Ob gewaltige Schornsteine oder nicht, sie sollen jedenfalls Reitlinger zufolge *"die größten Rauchwolken ausgestoßen"* haben, und das Krematorium III soll am 6. Oktober 1944 von Häftlingen in Brand

⁶⁶⁾ Thies Christophersen, "Die Auschwitzlüge, -- ein Erlebnisbericht", Mohrkirch 1973, S. 16, 22 - 27, 33 - 37.

⁶⁷⁾ Gerald Reitlinger, "Die Endlösung", aaO. S. 452 + 511 + 519.

gesteckt worden und *"angesichts des ganzen Lagers total ausgebrannt"* sein⁶⁷⁾, doch Christophersen sah dieses alles nicht. Obwohl diese Vernichtungsmaßnahme öffentlich, *"angesichts des Lagers"* stattgefunden haben soll, wurde sie angeblich nur von **einem** jüdischen Zeugen gesehen, einem gewissen Dr. Bendel.⁶⁷⁾ Diese Angelegenheit ist typisch. Wenn Beweisführung gefordert wird, folgen Ausflüchte. Das Gebäude "wurde zerstört", das Dokument "ist verlorengegangen oder von den Nazis vernichtet", der Befehl "wurde mündlich gegeben", "in Tarnsprache verfaßt", "alle Spuren sind verbrannt, zermahlen, als Kunstdünger verstreut oder in Flüssen versenkt", "Haare als Haarfüßlinge für U-Boot-Besatzungen verarbeitet" und natürlich auf dem Meeresboden unauffindbar.

Heute wird den Besuchern von Auschwitz I ein rekonstruierter Ofen sowie ein großer separat nach dem Krieg errichteter Schornstein, der gar keine Verbindung zum Ofen hat, gezeigt und ihnen so "demonstriert", daß hier die ersten großen Massenvergasungen durchgeführt worden seien. Zwar haben die sowjetischen Befreier am 27.1.1945 keine Gaskammern gefunden, was jedoch die sowjetische "Untersuchungskommission" nicht hinderte, in ihrem Bericht vom 7. Mai 1945 zu beteuern,

"die technische Expertenkommission habe sich vergewissern, daß in der Zeit, da das Lager Auschwitz bestand, die deutschen Schlächter in diesem Lager nicht weniger als 4 Millionen Bürger vernichtet haben."

Inzwischen -- im Jahre 1993 -- wird in jüdischen Kreisen "geschätzt" (über Einzelheiten solcher "Schätzungen" schweigen sich die gentlemen aus), 1,2 - 1,6 Millionen seien in Auschwitz-Birkenau ermordet worden. Jene Kreise berichten gleichzeitig, kurz vor Eintreffen der Russen hätten

"weibliche und männliche Sonderkommandos die Krematorien aufgeräumt, sie mit menschlicher Asche gefüllt, mit Erde bedeckt und bepflanzt", ⁶⁸⁾

obgleich niemand das gesehen und bestätigt hat, die Trümmer der Krematorien hingegen ohne Erde und sonstigem hereingetragenen Inhalt von jedermann noch Jahrzehnte nach Kriegsende zu inspezierten sind.

Der einzige Angeklagte, der im Frankfurter Auschwitz-Prozeß von 1963 nicht mehr auftreten konnte, war **Richard Baer**, letzter Lagerkommandant von Auschwitz. Obwohl bei guter Gesundheit, war er plötzlich im Gefängnis *"unter sehr geheimnisvollen Umständen"* gestorben, bevor der Prozeß begann.⁶⁹⁾ Baers plötzlicher Tod vor seiner Zeugenaussage ist außerordentlich verdächtig, zumal die Pariser Zeitung **Rivarol** berichtet, er habe darauf bestanden, daß

"er während der ganzen Zeit, als er die Leitung des Lagers Auschwitz hatte, es niemals eine Gaskammer gege-

⁶⁸⁾ Israel Gutmann (Hrsg.), "Enzyklopädie des Holocaust -- Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden", Tel Aviv, deutsch o.J. + O., Bd. I unter "Auschwitz" S. 118 - 119.

⁶⁹⁾ Deutsche Wochenzeitung, Rosenheim, 27.7.1973.



**Jüdische Polizei bei der Kontrolle
des Schwarzen Marktes im Warschauer Ghetto**

ben hatte, noch daran glaube, daß es solche Dinge gegeben habe. Von dieser Aussage würde ihn nichts abbringen."

Das Warschauer Ghetto

Das polnische Judentum habe, so die Chronik, am meisten unter der deutschen Vernichtungspolitik gelitten, nicht nur in Auschwitz, sondern auch in einer Vielzahl von Todeslagern, wie Treblinka, Sobibor, Belzec, Majdanek, Chelmno und anderen obskuren Plätzen. Zudem ist die beabsichtigt gewesene und anfangs plangemäß durchgeführte Aussiedlung der Juden aus dem Warschauer Ghetto durch die Deutschen 1942 als Maßnahme zur "Vernichtung der polnischen Juden" bezeichnet worden, obwohl die Verhältnisse damals ganz andere waren.

Als die Deutschen im September 1939 Polen besetzten, haben sie die Juden aus Sicherheitsgründen nach und nach unter judeneigener Verwaltung in Ghettos zusammengefaßt. Die Judenräte hatten auch für die Arbeitsproduktivität zu sorgen. So entstanden in den Ghettos zahlreiche Betriebe, die auch für die deutsche Wehrmacht tätig waren. Jüdische Polizei stellte die Ordnung sicher. In den Ghettos wurde sogar eigenes Geld ausgegeben.

Ob dieses System recht oder unrecht war, kann hier nicht zur Debatte stehen, -- es war als Maßnahme im Kriege verständlich und sogar für die osteuropäischen Juden sowohl in Rußland als auch in Polen bis 1914 üblich. Gewiß ist das Ghetto eine unfreundliche Einrichtung, doch es ist trotz Kriegsverhältnisse nicht barbarisch und keine Einrichtung, um eine Rasse zu vernichten. Es entsprach sogar der jüdischen Mentalität, wie es selbst hochgestellte Juden nach dem Zweiten Weltkrieg zugaben.

In Polen wurden von den etwa 757.000 polnischen Juden unter deutscher Besatzung 1939/1940 (1 - 1½

Million insg. nach Besetzung Ost-Polens im Herbst 1941) nahezu die Hälfte, 400.000, im Ghetto von Warschau in einer Größe von ungefähr 8,5 km² um das mittelalterliche Ghetto herum zusammengefaßt. Die übrigen lebten im September 1940 entweder bereits im Bereich des Generalgouvernements oder waren dorthin umgesiedelt worden.

Im Sommer 1942 befahl Himmler die Verlegung aller polnischen Juden in übersichtlichere und für kriegswichtige Produktion rationeller und geräumiger eingerichtete sowie für die Sicherheitsüberwachung geeignetere Haftlager im Raum Lublin. Das entsprach durchaus der Kriegslage, zumal nicht nur die Betriebe innerhalb des Ghettos in ihrer unwirtschaftlichen und beengten Ausstattung den Anforderungen des Kriegsbedarfs nicht mehr entsprachen, sondern sich auch innerhalb des Ghettos ein nicht mehr überschaubarer Schmuggel an Waffen und gefälschten Ausweisen sowie Untergrundarbeit gegen die deutsche Besatzungsmacht bis hin zu heimtückischen Mordserien an deutschen und polnischen Verwaltungsbeamten entwickelt hatte. Dieser vom Ghetto aus unter Zuhilfenahme unterirdischer Kanäle gesteuerte Partisanenkrieg hatte auf die ganze Stadt Warschau übergreifen und ist erst nach dem Aufstand in seinem gewaltigen Umfang erkennbar geworden.

Die dramatisch rasch näher rückende Front im Osten führte schließlich auch zu überstürzten Transporten in den Raum Treblinka, was vielfältigen Greuelberichten Nahrung gab. Mag manches hierüber auch noch nicht aufgeklärt sein, so steht doch fest, daß sich bei Treblinka/Malkinia ebenfalls ein großes Durchgangslager befunden hatte, das die Sowjets unmittelbar nach der Eroberung zum Verschwinden gebracht haben, gewiß in der Absicht, die inzwischen um Treblinka kolportierten Geschichten nicht in Frage zu stellen. Vom Juli bis Oktober 1942 wurden über 3/4 der Einwohner des Warschauer Ghettos ohne Komplikationen umgesiedelt, überwacht von der jüdischen Polizei.

Nach 6 Monaten -- am 19. April 1943 --, als nur noch 60.000 Juden im Ghetto verblieben waren, brach die bewaffnete Rebellion aus. Der Aufstand begann, als zivile jüdische Kampfgruppen SS- und Miliz-Männer, die eine Gruppe für die Aussiedlung vorgesehener Juden bewachten, beschossen und töteten. Als SS-Gruppenführer Stroop das Ghetto mit Panzerwagen befuhr, kam auch er sofort unter Feuer und verlor 12 Mann. Der langfristig vorbereitete Aufstand im Ghetto wurde von der polnischen Heimarmee und der PPR -- Polzka Partia Robotnicza --, der kommunistischen Arbeiterpartei, unterstützt und erwies sich somit als Teil der Gesamtkriegführung gegen das Deutsche Reich und nicht als Spontanreaktion gegen deutsche Völkermordabsichten an den Juden. Jede Armee der Welt hätte unter gleichen oder ähnlichen Verhältnissen versucht, einen solchen Aufstand niederzuschlagen. Die Vielzahl der im Ghetto getarnt gewesenen Bunker in

Verbindung mit dem aus ihnen hartnäckig geführten Widerstand führte schließlich zur totalen Zerstörung des Ghettos von Warschau. Die deutschen und polnischen Verluste bei den Kämpfen, die 4 Wochen dauerten, betrugen 101 Mann Tote und Verwundete. Die hohe Zahl der jüdischen Opfer, die auf 12.000 Menschen geschätzt wird, erklärt sich aus ihrer hartnäckigen Weigerung, die als Bunker ausgerüsteten Wohnbezirke zu verlassen und den für sie aussichtslos gewesenen Kampf aufzugeben. 56.056 Einwohner wurden gefangen genommen und in das Generalgouvernement ausgesiedelt. Viele Juden innerhalb des Ghettos hatten den auf sie ausgeübten Terror der Kampforganisationen abgelehnt.

Plötzliche Überlebende

Das American Jewish Joint Distribution Committee hat dem Nürnberger Militärtribunal mitgeteilt, daß 1945 in Polen nur noch 80.000 Juden verblieben wären, zu denen auch jene sich in Deutschland und Österreich aufhaltenden "Displaced Persons", die entwurzelten Personen gehörten. Diese Behauptung widersprach allein schon den von Briten und Amerikanern festgenommenen Juden bei Schwarzmarktgeschäften. Eigentümerlicherweise gelang es dem neuen kommunistischen Regime in Polen nicht, ein großes Judenpogrom in Kielce am 4. Juli 1946 zu verhindern, woraufhin plötzlich mehr als 150.000 polnische Juden nach Westdeutschland flohen. Sie wurden in Rekordzeit ohne viel Aufsehen zu erregen nach Palästina und den USA verbracht. Im Amerikanisch-Jüdischen Jahrbuch 1948 bis 1949 wurde die Zahl der jüdisch-polnischen Überlebenden schließlich mit 390.000 angegeben. Das ist schon ein gewisser Fortschritt gegenüber den ursprünglichen 80.000. Inzwischen sind wir auf das Eingeständnis von 800.000 überlebenden polnischen Juden, ja "2 Millionen Holocaust-Überlebenden" gestoßen.⁷⁰⁾ Walter N. Sanning gelangte nach umfassenden Überprüfungen auf 2,4 Millionen überlebende Juden aus den besetzten Ländern Europas außerhalb der UdSSR und zusätzlich 4,3 Millionen in Rußland wiedergefundene Juden.⁷¹⁾ Wir dürfen weitere Änderungen im Laufe der Zeit erwarten.

Allein für die Lager in und um Auschwitz finden wir das Eingeständnis des langjährigen polnischen Museumsdirektors Franciszek Piper, daß 220.000 bis 230.000 Häftlinge (nicht nur Juden) überlebt haben,⁷²⁾ während die jüdische Enzyklopädie dies nur 65.000 Juden zugesteht, wobei nur 7.650 Kranke und Erschöpfte von den Sowjets in den Auschwitz-Lagern vorgefunden worden sein sollen.⁶⁸⁾

70) Vgl. S. 40.

71) Walter N. Sanning, "Die Auflösung des osteuropäischen Judentums", aaO. S. 242 + 158 + Jochen v. Lang, "Das Eichmann-Protokoll -- Tonbandaufzeichnungen der israelischen Verhöre", Berlin 1982, S. 95.

72) Franciszek Piper, "Ilu ludzi zginelo w KL Auschwitz?", Wydawnictwo Panstwowego Muzeum w Oswiecimiu 1992, S. 123. + *Gazeta Wyborcza*, Zeitung der Solidarnosc, deren Chefredakteur der jüdische Historiker Adam Michnik ist. Vgl. *The Washington Times* v. 17. Juli 1990 + *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 164, 19.7.1990, S. 8. + Vgl. Fn. 62)

Belastende "Erinnerungen"

Was die Presse mit dem Sieg der Alliierten begierig als Ausdruck der politischen Willensträger kolportierte, fand zunehmend Eingang in die Literatur, in Broschüren und Bücher, wodurch mehr und mehr die Glaubwürdigkeit der einstigen tagespolitischen Zweckmeldungen verdichtet wurde. In diesem Spektrum bildeten die Illustrierten und Paperbackausgaben eine besondere Multiplikatorrolle. Die Meinungsindustrie präsentierte in den 50-er Jahren zunehmend "Memoiren". Hierbei gibt es zwei Hauptgruppen: solche ehemaliger SS-Männer, Lagerkommandanten, obskurer "Täter" bzw. "Mittäter" und jene blutrünstigen "Erinnerungen" ehemaliger und angeblicher Konzentrationslager-Häftlinge.

Der ersten Sorte ist das herausragende Beispiel von **Rudolf Höss** "Kommandant von Auschwitz" zuzuordnen, das von der polnisch-kommunistischen Regierung ursprünglich in polnisch herausgegeben worden war. Höss, von 1940 bis 1942 Lagerkommandant von Auschwitz, wurde im Mai 1945 von einem jüdisch-britischen Rollkommando in Schleswig-Holstein brutal zusammengeschlagen und festgenommen, nach einiger Zeit dem Nürnberger Militärtribunal vorgeführt, anschließend den polnischen Kommunisten übergeben und nach dem in Polen verhängten Todesurteil 1947 hingerichtet.

Jahre später erst erschienen plötzlich "seine Memoiren". Der Tote konnte sich nicht dagegen verwahren. Mag sein, daß Etliches tatsächlich von ihm in der Haftzelle niedergeschrieben worden ist. Freiwillig kann das jedenfalls kaum geschehen sein. Daß er dort die Zahl der unter seinem Befehl bzw. nach seiner Kenntnis in Auschwitz ermordeten Juden gegenüber seiner Nürnberger Aussage 1946 um mehr als 1 Million verringerte -- es verblieben 1,35 Millionen, in Nürnberg hatte er 2,5 Millionen behauptet --, besagt für den Authentizitätswert der der Öffentlichkeit vorgelegten Schreiberei nichts. Wesentliches jedenfalls dürften andere nach seinem Tod in diese "Memoiren" hineinmanipuliert haben. Zeit und Gelegenheit dazu hatten sie ja, und die Verwendung jeglicher Lügen für ihren politischen Kampf schrieb ihnen bekanntlich die kommunistische Ideologie und Staatsordnung vor.

Adolf Eichmann's "Erinnerungen" sind nicht besser. Vor seinem gesetzwidrigen Menschenraub durch ein jüdisches Geheimkommando am Abend des 11. Mai 1960 in Argentinien hatten nur wenige von ihm gehört. Er war tatsächlich eine vergleichsweise unwichtige Person, Leiter des Büros B 4 im Amt IV (Gestapo) des Reichssicherheitshauptamtes. Sein Büro überwachte die Transporte von Juden, die als feindliche Ausländer betrachtet wurden. Eine Flut von unausgegorenem Schwindel über Eichmann überschwemmte die Welt 1960, von der wir als Beispiel "Eichmann, Die Wahrheit des Wilden" von **Comer Clarke**, speziell ein Zitat aus dem dortigen Kapitel "Stromlinienförmiger Tod und wilde Sexor-

gien" (S. 124) anführen wollen:

"Die Orgien dauerten oft bis 6 Uhr in der Frühe, einige Stunden, bevor er wieder den nächsten Haufen Opfer in den Tod schickte."

Seltsamerweise erschienen die angeblichen "Memoiren" von Adolf Eichmann plötzlich in der Zeit seiner Abschiebung nach Israel. Sie wurden, ohne kritisch untersucht worden zu sein, von der amerikanischen Zeitschrift *Life* am 28. November und 5. Dezember 1960 veröffentlicht, und sollen angeblich von Eichmann einem Journalisten in Argentinien kurz vor seiner Festnahme übergeben worden sein -- ein erstaunliches Zusammentreffen. Andere Quellen verweisen darauf, daß es sich um einen Bericht Eichmann's aus dem Jahre 1955 an einen "Mittäter" handelt, doch keiner konnte diese Person identifizieren. Kriegsverbrechensforscher wiederum behaupteten, sie hätten in den Archiven der US-Kongreß-Bücherei die "vollständige Akte" über Eichmanns Abteilung gefunden, und das mehr als 15 Jahre nach dem Kriege. Die "Memoiren" wurden so belastend wie möglich verfaßt. Ihre auf Betrug angelegte Darstellung kann auf Grund verschiedener Fehler überführt werden. Z.B. habe Himmler schon im April 1944 das Oberkommando über das Ersatzheer übernommen, obwohl dies erst nach dem Juli-Putsch gegen Hitler geschah, ein Umstand, der Eichmann bekannt gewesen sein mußte.

Bezeichnend für das mit der Eichmann Entführung verbundene hintergründige Geschehen ist ein Brief von Eichmann, den er angeblich freiwillig geschrieben und seinen Häschern in Buenos Aires übergeben haben soll. Es braucht kaum betont zu werden, daß die jüdische Herausgeberschaft deutlich hervortritt. Nichts beweist die menschliche Leichtgläubigkeit mehr, als der Satz *"ich übergebe diese Erklärung aufgrund meines eigenen, freien Willens"*. Bezeichnend ist auch seine Erklärung, daß er angeblich bereit sei, vor einem Gerichtshof in Israel zu erscheinen, *"so daß den kommenden Generationen ein wahres Bild übermittelt werden kann"*.

Ohne den Eichmann-Prozeß in Israel hier untersuchen zu können, sei doch darauf hingewiesen, daß, abgesehen von der dortigen Verwendung zahlloser Dokumentenfälschungen, Zeugenmanipulationen, Behinderung der Verteidigung usw. die Londoner *Jewish Chronicle* vom 2. September 1960 auch auf *"Dritte-Grad-Folter-Methoden"* hinwies, die während Eichmanns Gefangenschaft angewandt wurden, um ihn *"zur Mitarbeit"* zu bewegen.

Treblinka-Machenschaften

Die letzten vor Herausgabe dieser Arbeit 1975 erschienenen "Erinnerungen" sind die von **Franz Stangl**, dem ehemaligen Kommandanten von Treblinka in Polen, der im Dezember 1970 zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurde. Sie wurden durch das Londoner *Daily Telegraph Magazine* am 8.

Oktober 1971 herausgegeben und sollen angeblich von einer Serie Interviews mit Stangl im Gefängnis stammen. Einige Tage nach dem Interview starb er. Man kann dem *Daily Telegraph Magazine* für einige Eingeständnisse dankbar sein, so z.B., daß

"die Beweise, die im Verlaufe des Prozesses vorgelegt wurden, nicht bewiesen haben, daß Stangl selbst besondere Mordtaten vollbracht hat",

und daß der Bericht über Stangl's Taten in Polen *"teilweise Machenschaften waren"*.

Ein typisches Beispiel für diese *"Machenschaften"* ist die Beschreibung von Stangl's erstem Besuch in Treblinka. Als er dort in die Eisenbahnstation einfuhr, habe er angeblich *"Tausende von Leichen"* gesehen, die an den Schienen lagen, *"Hunderte, nein Tausende von Leichen überall, stinken, verwesen"*.

"In dem Bahnhof stand ein Zug voll mit Juden, einige tot, andere noch lebend... Es sah so aus, als ob er schon einige Tage dort stand."

Als Stangl angeblich aus seinem Wagen trat, watete er *"knietief in Geld"*.

"Ich wußte nicht, wohin ich mich wenden, wohin ich gehen sollte. Ich watete in Papiergeld, Münzen, Edelsteinen, Juwelen und Kleidern. Sie waren überall auf dem Boden verstreut."

Das Bild wurde noch bizarrer durch *"Nutten von Warschau, total betrunken"*, die auf der anderen Seite des Stacheldrahtes *"tanzten, sangen und Musik machten"*.

Als Stangl gefragt wurde, weshalb die Juden vernichtet worden seien, versteigt er sich in die ebenfalls unrealistische Fantasterei:

"Sie wollten das Geld der Juden; die rassische Angelegenheit kam erst an zweiter Stelle."

Die Serie des Interviews muß anscheinend in außerordentlich zweifelhafter Weise geendet haben. Als er gefragt wurde, ob er denke, daß *"da irgendein vernünftiger Sinn in diesem Terror gewesen sei"*, soll der frühere Kommandant geradezu im Sinn jüdischer Wunschpropaganda geantwortet haben:

"Ja, ich bin sicher, daß da ein Sinn darin steckt. Vielleicht sollten damit die Juden zusammengeschweißt werden, um ein Volk zu schaffen, damit sich jeder zu dem anderen bekennen konnte."

Best-Seller

"Das Tagebuch der **Anne Frank**" zählt zu den berühmtesten "Memoiren über die Untugenden des Nazismus". Zuerst herausgegeben im Jahre 1952, wurde es sofort ein Best-Seller, seitdem wurde es in 40 Auflagen in Paperback-Form veröffentlicht. Auch wurde ein erfolgreicher Hollywood-Film daraus gemacht. Auf Grund der Urheberrechte hat Otto Frank, der Vater des Mädchens, ein Vermögen gemacht. Buch, Bühnenstück und Film haben, zumal alles auf den Appell an das Gefühl der Menschen abgestellt wurde, tatsächlich Millionen beeinflusst, und zwar in der ganzen Welt.

Das Tagebuch der Anne Frank wurde an das Publikum als das wirkliche Tagebuch eines jungen, jüdischen Mädchens aus Amsterdam verkauft, welches es im Alter von 12 Jahren geschrieben habe, als es sich mit seiner Familie und 4 anderen Juden im Hinterzimmer eines Hauses während der deutschen Besatzung versteckt hielt. Zufällig wurden sie festgenommen, nach Auschwitz, später nach Bergen-Belsen verbracht, wo die 14-Jährige an Typhus verstarb. Nachdem Vater Otto Frank bei Kriegsende aus dem Lager befreit worden und in sein Haus in

Hamburg einen Lehrer, der das behauptet hat und dafür schwer bestraft wurde. ... Mir ist aufgefallen, daß, wenn man dieses Buch in verschiedenen Sprachen liest, sie auch dem Inhalt nach verschieden sind, und wenn man diese Veröffentlichungen wiederum mit einem anderen Buch "Spur eines Kindes" von dem Deutschen Ernst Schnabel (1959) vergleicht, so findet man, daß die Handschrift, die der Anne Frank zugeschrieben wird, von einem zum anderen Mal unterschiedlich ist. Hier also 2 Arten der Hand-

schrift von Anne Frank: Die eine (Bild 2) ist lt. Angabe des Vaters von Anne Frank die letzte Seite ihres Manuskripts, die andere (Bild 1) bezeichnet Life nach Angabe von Schnabel als die richtige, dazu ein ihr gewidmetes Bild. ... Ich möchte nur, daß man mir sagen könnte, daß diese 2 Handschriften der gleichen Person gehören, denn ich verstehe nichts von Graphologie. Daraus allein kann ich dann auf die Echtheit des Dokumentes schließen." ⁷³⁾

Aus dem Inhalt konnte selbst Paul Rassinier nichts politisch-historisch Nennenswertes herausfinden, obgleich diesem Tagebuch der Nimbus eines Beweisdokumentes für die Juden-Ausrottungspolitik der Reichsregierung angelastet wird. ⁷⁴⁾

Eine kurze Bemerkung darf noch zu einem anderen "Tagebuch" gemacht werden, das nicht lange nach dem der Anne Frank veröffentlicht wurde und den Titel "Notizen aus dem Warschauer Getto: Das Journal des Emmanuel Ringelblum" (New York, 1958) trägt. Ringel-

blum war ein Führer im Sabotagekampf gegen die Deutschen in Polen, ebenso in der Revolte im Warschauer Ghetto 1943, bevor er festgenommen und 1944 hingerichtet wurde. Das "Ringelblum-Journal", welches Gerüchte über die Vernichtung der Juden in Polen als Tatsachen schildert, erschien unter der gleichen kommunistischen Leitung wie die sogenannten Höss-Memoiren. Mc. Graw-Hill, der Herausgeber der amerikanischen Ausgabe, gab zu, daß ihm der Zugang zu dem unzensurierten Original-Manuskript in Warschau verweigert wurde. Uns liegt daher mit ziemlicher Sicherheit eine "gesäuberte" Ausgabe der kommunistischen Regierung in Warschau von 1952 vor.

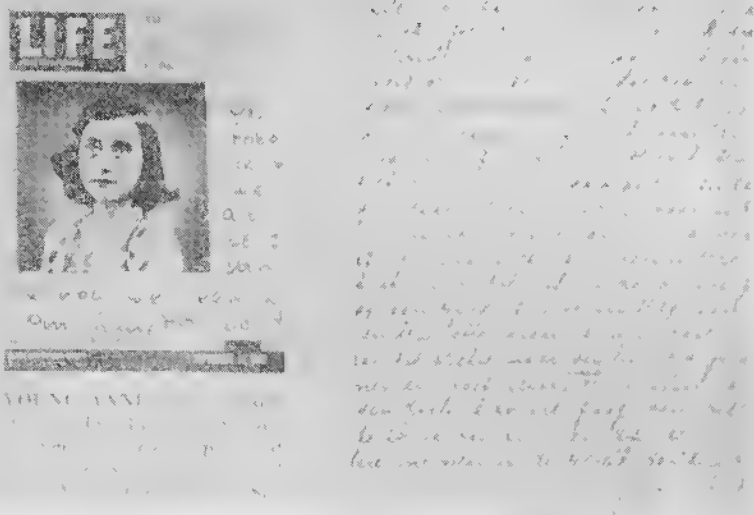
Alle derartigen Publikationen, die aus kommunistischen Quellen stammen, sind als Geschichtsdokumente wertlos!

Massenhaft Romane

Die Mehrzahl der nach dem Krieg aufblühenden Sensationsliteratur über die Konzentrationslager stammt aus jüdischer Feder. Erfüllungsgehilfen fanden sich in Vielzahl ein, bereit, jede Fantasiege-

⁷³⁾ Paul Rassinier, "Das Drama der Juden Europas", Hannover 1965, S. 52 - 53.

⁷⁴⁾ Ein umfassendes Konzentrat der Anne-Frank-Prozeßakten 1959 - 1992 in: Gerd Knabe: "Die Wahrheit über das Tagebuch der Anne Frank", Knüllwald 1994.



Zwei verschiedene Handschriften der 12jährigen Anne Frank?

Amsterdam zurückgekehrt war, fand er das Tagebuch seiner Tochter, versteckt im Dachsparren.

Mit der Authentizität des Tagebuches der Anne Frank befaßte sich zuerst das schwedische Journal **Fria Ord** im Jahr 1959. Es stellte fest, daß der jüdische Romanschreiber Meyer Levin das Tagebuch dramaturgisch zur Bühnenreife verarbeitet hat und in einem Prozeß gegen Otto Frank den Lohn für seine Arbeit -- 50.000 Dollar -- erstreiten mußte. Das amerikanische **Economic Council Letter** resümierte am 15.4.1959:

"Die westliche Welt ist seit einigen Jahren auf ein jüdisches Mädchen aufmerksam gemacht worden durch ein Mittel, das vorgibt, ihre selbst geschriebene Geschichte zu sein, Anne Franks Tagebuch. Jede literarisch informierte Untersuchung von diesem Buch würde gezeigt haben, daß es unmöglich das Werk eines Teenager gewesen sein konnte."

Über diesen Prozeß wurde leider nichts Weiteres veröffentlicht, so auch nichts darüber, ob das Tagebuch nun authentisch oder überarbeitet der Öffentlichkeit bekannt gemacht worden war.

Paul Rassinier zog aus der Konsequenz, daß es um die Frage der Echtheit dieses Tagebuches zahllose Prozesse stets mit obsiegenden Urteilen für Vater Otto Frank gegeben hat, folgende Schlußfolgerung:

"Es sei ferné von mir zu behaupten, daß dieses Beweisstück eine Fälschung wäre! Es gibt in der Nähe von

schichte zu kolportieren und neue Schrecken zu "enthüllen", wobei Fakten beliebig mit Märchen vermischt zu werden pflegen. Wir haben diese Arten schon mehrfach vorgeführt: **Olga Lengyel's** absurde "5 Schornsteine" gehören ebenso dazu ("24.000 Körper wurden jeden Tag verarbeitet"), wie "Arzt in Auschwitz" von **Miklos Nyiszli**, offensichtlich eine erfundene Person, oder "Dies war Auschwitz, die Geschichte eines Mörderlagers" von **Philipp Friedman** und so weiter usw..

Das letzte in diesem Reigen ist "Für die ich lebte" von **Martin Grey** (Bodley Head, 1973), der vorgibt, einen Erfahrungsbericht über das Lager Treblinka in Polen zu geben. Grey befaßte sich früher in Amerika mit dem Verkauf von gefälschten Antiquitäten, bevor er sich den Konzentrationslager-Erinnerungen zuwandte. Jedoch die Umstände, welche die Veröffentlichung seines Buches begleiten, ähneln den anderen. Sogar Juden, die aufgescheucht waren wegen des Schadens, den das Buch anrichtet, prangerten das Buch als schwindelhaft an und bezweifelten, ob der Autor überhaupt jemals in Treblinka gewesen sei. Die britische Rundfunkgesellschaft BBC drängte ihn u.a. mit der Frage in die Enge, weshalb er 28 Jahre gewartet habe, bevor er mit seinen Erlebnissen an die Öffentlichkeit trat.

Die Londoner **Jewish Chronicle** weist in ihrer Besprechung von Grey's Buch am 30.3.1973 auch auf widersprüchliche Angaben über die Gaskammern hin:

"Grey erinnert sich, daß die Böden der Gaskammern schräg waren, während andere Überlebende, die sie gebaut hatten, darauf bestanden, daß sie gerade waren."

Obwohl **Jewish Chronicle** das Buch von Grey rundweg verdammt, trug sie dennoch dazu bei, die 6 Millionen z.B. mit der Formulierung abzustützen:

"Nahezu 1.000.000 Menschen wurden in Treblinka im Laufe eines Jahres ermordet. Täglich wurden 18.000 in die Gaskammern geschickt."

Wenn jeden Tag 18.000 Menschen dort ermordet worden sein sollen, dann würde die Zahl von 1 Million in schon 56 Tagen erreicht worden sein und nicht erst "im Verlaufe eines Jahres"! 18.000 jeden Tag würden "im Verlaufe eines Jahres" dann 6.480.000 ausmachen. Oder soll das zum Ausdruck bringen, daß die 6 Millionen bereits binnen 12 Monaten allein schon in Treblinka zu Tode gebracht wurden? Was ist dann mit den 1 oder 4 Millionen in Auschwitz? Derartige zeigt uns, wie leichtfertig, um nicht gewissenlos zu sagen, mit Tausenden und Millionen umgegangen wird in der Hoffnung, die Hörer und Leser denken nicht nach oder sie sind so wehrlos gemacht, daß sie Kritik nicht wagen.

Gelegentlich erscheinen Bücher ehemaliger Konzentrationslager-Insassen, die völlig unterschiedliche Verhältnisse schildern. Ein Beispiel ist **Margarete Buber-Neumann** mit ihrem Buch "Unter zwei Diktatoren" (London 1950). Als deutsch-jüdische Frau, die jahrelang die brutalen und primitiven

Zustände in den sowjetischen Gulag-Lagern erlebt hatte, wurde sie im August 1940 von der Sowjetunion nach Deutschland überstellt und in das deutsche Frauenlager Ravensbrück eingeliefert. Sie stellte fest, daß sie die einzige Jüdin in ihrer Gruppe von Gefangenen aus Rußland war, die nicht sofort von der Gestapo entlassen wurde. Ihr Buch weist treffend auf die Unterschiede zwischen den Lagern Sowjetrußlands und Deutschlands hin. Verglichen mit dem Schmutz, der Unordnung und dem Hungertode in sowjetischen Lagern fand sie Ravensbrück sauber, menschlich und gut verwaltet. Regelmäßige Bäder und saubere Bettwäsche schienen ihr nach ihren früheren Erfahrungen als Luxus, und ihre erste Mahlzeit mit Weißbrot, Wurst, süßer Haferflockensuppe und Trockenobst veranlaßte sie, eine Mitgefangene zu fragen, ob der 3. August 1940 ein Feiertag wäre oder es sonst irgendeinen besonderen Anlaß für diese Kost gäbe. Sie beobachtete, daß die Baracken in Ravensbrück bemerkenswert groß waren im Gegensatz zu den überfüllten Dreckhütten in den sowjetischen Lagern. Mit dem sich seit Beginn 1945 abzeichnenden chaotischen Ende des Krieges erlebte sie den ständigen Niedergang der Zustände im Lager und führte dies auch auf diese Ursache zurück.

Ein Bericht, der im Gegensatz zu der sonst üblichen Propaganda steht, ist der von **Charlotte Bormann** "Die Gestapo läßt bitten". Sie war kommunistische politische Gefangene und ebenfalls in Ravensbrück interniert. Ihre wichtigste Enthüllung dürfte sein, daß genau überlegte und aufhetzende Gerüchte über "Vergasungen" von den internierten Kommunisten in Umlauf gesetzt wurden. Die Gruppe akzeptierte auch nicht Margarete Buber-Neumann, weil sie in sowjetischen Straflagern verbannt gewesen war. Charlotte Bormann wurde nicht erlaubt, bei dem Rastadt-Prozeß in der französischen Besatzungszone über das Lagerpersonal auszusagen. Das übliche Schicksal derer, die nicht willens waren, die Lügenparolen der Sieger widerspruchlos nachzuplappern.

Überlastete Reichsbahn

Colin Cross bemerkt in seinem Buch "Adolf Hitler" scharfsinnig,

*"das Hin- und Herfahren von Millionen Juden durch Europa, um sie dann zu ermorden, in der Zeit eines hoffnungslosen Kriegszustandes, war vom Standpunkt der Vernunft aus nutzlos."*⁷⁵⁾

Auch unsere Vernunft plagt sich mit der Frage, ob es möglich war, daß auf dem Höhepunkt des Krieges, als die Deutschen einen hoffnungslosen Kampf zum Überleben an zwei Fronten führten, sie Millionen von Juden meilenweit zu aufwendigen "Schlacht-

⁷⁵⁾ Colin Cross, "Adolf Hitler", London 1973, S. 307.

häusern" verfrachten konnten, wie die britische Presse nahezu alle Plätze im deutsch-besetzten Polen bereits 1942 bezeichnete. Um 3 oder 4 Millionen Juden nach Auschwitz, 1 Million nach Treblinka allein zu verfrachten (unterstellt, eine derartige inflatorische Anzahl sei überhaupt in Europa vorhanden gewesen, was nicht der Fall war), würde eine untragbare Kapazitätsumutung für das deutsche Verkehrswesen gewesen sein, das bereits infolge der weit auseinandergezogenen russischen Front und der der deutschen Ostbahn von den Partisanen ständig zugefügten Verluste über alles erträgliche Maß überlastet war. Es besteht kein Grund zu der Annahme, daß die tüchtigen Deutschen mit solch zweckfremden Dispositionen ihre militärische Operationsfähigkeit gelähmt hätten.

Andererseits erscheint der Transport von 363.000 Gefangenen nach Auschwitz im Verlauf des Krieges sinnvoll, weil die Heranführung von Arbeitskräften an nicht bombengefährdete Industriestandorte bei gleichzeitiger Absicherung gegen feindliche Diversionen als kriegsnotwendige Maßnahme anzusehen ist. Eine nach Kriegsbeginn zunächst eingeleitete Konzentrierung der Juden in Ghettos unter eigener Verwaltung wurde alsbald aufgegeben zugunsten der Verteilung in zahlreiche kleine Arbeitslager, die in Polen z.B. von der "JUS", der jüdischen Unterstützungsstelle sogar bis 1944 mit ausländischen Hilfsgütern beschickt wurden.⁷⁶⁾

Arbeits- oder "Todeslager"?

Die Zustände in den deutschen Konzentrationslagern sind ebenso maßlos übertrieben worden, wie auch alle anderen Aktivitäten der deutschen Führung. Im Jahre 1945 behauptete die Alliierte Propaganda, alle deutschen Konzentrationslager seien "Todes-Lager" gewesen. William Shirer relativierte als erster, als er schrieb: "An sich waren sämtliche Konzentrationslager Todeslager".⁷⁷⁾ Auch dies ist völlig unwahr und wird selbst von den Holocaust-Chronisten nicht mehr vertreten. Shirer setzte sich nicht ernsthaft damit auseinander, sondern folgte auch hier den IMT-Propagandapostulaten. Unter den Worten "an sich" kann sich jeder vorstellen, was er will. Wenn auch Shirer mehrfach Eugen Kogon zitiert, der die Gesamtzahl der Toten auf 7.125.000 in allen Lagern beziffert⁷⁸⁾, so gibt Shirer doch in einer Fußnote zu, daß diese Zahl "unzweifelhaft zu hoch sei".

US-Historiker Harry Elmer Barnes

schrrieb:

*"Diese Lager wurden zuerst als solche in Deutschland dargestellt, wie Dachau, Belsen, Buchenwald, Sachsenhausen und Dora, aber es wurde bald klargestellt, daß es dort keine systematische Vernichtung gab. Dann wurde die Aufmerksamkeit auf Auschwitz, Treblinka, Belzec, Chelmo, Janowska, Tarnow, Ravensbrück, Mauthausen Brezencza und Birkenau gelenkt, was allerdings diese Liste nicht erschöpft, die notwendig wäre."*⁷⁹⁾

Ehrliche Beobachter unter den britischen und amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland gaben alsbald zu, daß in den Endmonaten des Krieges viele Häftlinge an Krankheiten und Hunger gestorben waren. Beweise für "Gaskammern" hatten sie keine gefunden. Aus diesem Grunde wurden die Ostlager der russischen Besatzungszone, wie Auschwitz und Treblinka, nach und nach in den Vordergrund geschoben, als schreckliche Mittelpunkte der Vernichtung (obwohl es niemandem erlaubt war, sie zu besichtigen), und diese Tendenz hält bis zum heutigen Tage an. Hier, in diesen Lagern, soll alles das geschehen sein, -- in "Gaskammern", die gleichzeitig 1.000 bis 2.000 gefaßt hätten.

Stephen F. Pinter, der 6 Jahre nach dem Kriege als Rechtsberater für das US-Kriegsministerium innerhalb der Besatzungstruppen in Deutschland und Österreich diente, veröffentlichte in der weit verbreiteten katholischen Zeitung **Our Sunday Visitor** am 14. Juni 1959 folgendes:

"Ich war nach dem Kriege für 17 Monate in Dachau als Rechtsanwalt für das US-Kriegsministerium und kann bestätigen, daß es dort in Dachau keine Gaskammern gab. Was dort Besuchern und Touristen irrtümlicherweise als Gaskammern gezeigt wird, war ein Krematorium. Ebenso gab es in keinem Konzentrationslager in Deutschland eine



Heimkehr der Konzentrationslager-Insassen im Jahre 1945

76) Bundesarchiv Koblenz: R 52 III/51/I

77) William Shirer, "Aufstieg und Fall des Dritten Reiches", aaO. S. 884.

78) Eugen Kogon, "Die Theorie und Praxis der Hölle", New York 1950, S. 227.

79) Harry Elmer Barnes, *Rampart Journal*, Sommer 1967.

Gaskammer. Uns wurde erzählt, daß es in Auschwitz eine Gaskammer gab, aber weil das in der sowjetischen Besatzungszone lag, war es uns nicht erlaubt, diese zu besichtigen. Was mir während der 6 Nachkriegsjahre in Deutschland und Österreich möglich war festzustellen, ist, daß etliche Juden getötet worden waren, aber die Zahl von 1 Million wurde bestimmt niemals erreicht. Ich habe Tausende von Juden vernommen, ehemalige Insassen von Konzentrationslagern in Deutschland und Österreich, und ich halte mich selbst für einen Fachmann auf diesem Gebiet."

Das ist eine völlig andere Geschichte als die übliche Propaganda. Pinter unterscheidet, wie es an sich selbstverständlich wäre, Krematorien von Gaskammern. Beide als Synonyme darzustellen ist üble Diffamierung. Gleiches gilt für die irreführende Bezeichnung "Gasofen", sofern dieser eine "Gaskammer" andeutet, in der Menschen zu Tode gebracht worden sein sollen. In Krematorien werden nach wie vor Verstorbene verbrannt, unabhängig davon, auf welche Weise sie gestorben waren. Vor allem in Seuchen- oder Gebieten mit hohem Grundwasserpegel -- beides war in Auschwitz gegeben -- erwiesen sich Krematorien zur Verbrennung von Leichen als unerlässlich.

Der deutsche Erzbischof von München, **Kardinal Faulhaber**, unterrichtete die Amerikaner, daß während der alliierten Luftangriffe im September 1944 auf München 30.000 Menschen getötet wurden. Der Erzbischof bat die deutschen Behörden, die Leichen der Opfer im Krematorium in Dachau verbrennen zu lassen. Man gab ihm jedoch Bescheid, dies sei nicht möglich, weil das Krematorium nur eine Brennstelle habe und diese für die Einäscherung so vieler Luftkriegsopfer bei weitem nicht ausreiche. Wie sollte ein solches Krematorium 238.000 jüdische Leichen geschafft haben, von denen die Amerikaner 1945 behaupteten, sie seien dort verbrannt worden? Wenn das hätte ermöglicht werden sollen, dann hätte man das Krematorium für 326 Jahre ohne Unterbrechung arbeiten lassen müssen, und es wären 530 Tonnen Asche erzeugt worden.

Menschliche Bedingungen

Die Lebensbedingungen während der Kriegszeit in Deutschland sind in unzähligen Büchern gespenstisch verfälscht worden. Der Bericht des Roten Kreuzes, der weiter unten untersucht wird, zeigt aufschlußreich, daß während des ganzen Krieges die Lager gut verwaltet waren. Die darin arbeitenden Insassen erhielten sogar während der Jahre 1943 und 1944 täglich nicht weniger als 2.750 Kalorien, was das Doppelte an Nahrung dessen war, was der Durchschnittsbürger im besetzten Deutschland nach dem Kriege erhielt. Die Internierten waren unter ständiger ärztlicher Aufsicht, und diejenigen, die krank wurden, kamen in ein lagereigenes Krankenhaus. Alle Internierten, im Gegensatz zu denen

in sowjetischen Lagern, konnten von der Hilfsabteilung des Roten Kreuzes Lebensmittelpakete, Kleider und Arzneien empfangen. Die Staatsanwaltschaft führte in jedem Falle von Festnahmen aus kriminellen Gründen eingehende Untersuchungen durch. Nicht anders als in anderen Ländern. Auch gab es Verurteilungen entsprechend geltender Gesetze und Entlassungen nach Strafverbüßung.

In der Begründung des Auschwitz-Prozesses 1965 wurde bestätigt, daß keinerlei Häftlingsmißhandlungen erlaubt waren und ständige Belehrungen darüber stattfanden, die jeder einzelne schriftlich zu bestätigen hatte.⁸⁰⁾ Gelegentlich gab es Ungesetzlichkeiten, aber solche Fälle wurden meist sofort u.a. auch von SS-Richter Dr. Konrad Morgen des Reichskriminal-Polizeiamtes untersucht und geahndet. Den Lagerkommandanten von Buchenwald, Karl Koch, hat Morgen 1943 wegen nachgewiesener Häftlingstötung zum Tode verurteilt. Prozeß und Urteil wurden damals auf dem Dienstweg allen Dienstgraden des Wachpersonals bekanntgemacht. Auch Oswald Pohl, der Verwaltungsleiter der Konzentrationslager, der in Nürnberg so grausam behandelt wurde, war für diese Todesstrafe eingetreten.

Während des Krieges sind SS-Gerichte häufig in den Lagern tätig gewesen, um Übergriffe zu ahnden und zukünftige zu verhindern. Mehr als 800 Verfahren waren bis Kriegsende anhängig. Morgen sagte in Nürnberg aus, daß er mit Hunderten von Insassen vertraulich die Zustände in den Lagern besprochen habe. Er sah wenige, die unterernährt waren, außer in den Krankenhäusern, und fand, daß Arbeitseifer und -Ergebnis der Häftlinge wesentlich geringer ausfielen, als sie im normalen Arbeitsprozeß außerhalb der Lager üblich waren.

Das Lager Dachau mag tatsächlich als typisch für die Art der Internierung angesehen werden. Pflichtarbeit in Fabriken und Anlagen war kriegsbedingt. Kommunistenführer **Ernst Ruff** bezeugte in seiner eidesstattlichen Erklärung am 18. April 1947 in Nürnberg, daß die Behandlung bei der Arbeit und im Lager Dachau menschlich war. Der vom 20. Mai 1940 bis zum 29. April 1945 in Dachau inhaftiert gewesene polnische Untergrundführer **Jan Piecho-wiak** bezeugte am 21. März 1946, daß die Gefangenen dort von diszipliniertem SS-Personal gut behandelt wurden. **Berta Schirotschin**, während des ganzen Krieges im Verpflegungslager in Dachau tätig, bezeugte, daß die arbeitenden Insassen bis zum Anfang des Jahres 1945, trotz der anwachsenden Mängel in Deutschland, um 10 Uhr an jedem Morgen ihr zweites Frühstück erhielten.

Im allgemeinen belegen Hunderte von eidesstattlichen Erklärungen in Nürnberg die menschlichen Zustände in den Konzentrationslagern, aber Gewicht wurde nur denen beigemessen, die eine schlechte deutsche Verwaltung widerspiegeln und für Propaganda-Zwecke gebraucht werden konnten. Ein

⁸⁰⁾ Landgericht Frankfurt/M 20.8.1965 = AZ: 50/4 Ks 2/63, Seite 43 + 52.

Studium der Dokumente legt offen, daß jüdische Zeugen, die ihre Deportation ablehnten und daher in den Lagern interniert wurden, die schlechten Aspekte ihres dortigen Lebens übertrieben, während Insassen anderer Nationalitäten, die aus politischen Gründen interniert waren, im allgemeinen mehr ein ausgeglicheneres Bild darstellten.

Unvermeidbares Chaos

Die allgemein korrekten Verhältnisse in den deutschen Konzentrationslagern brachen gegen Ende des Krieges nach und nach zusammen. Der Bericht des Roten Kreuzes erklärt, daß die großflächigen Luftbombardements der Alliierten das Transport- und Nachrichten-System des Reiches zerstörten. Lebensmittel erreichten die Lager nicht mehr, und der Hunger forderte eine wachsende Zahl von Opfern. Diese schreckliche Lage wurde in den Lagern noch durch Überbelegung, Bombentreffer auf Wasser- und Elektrizitätsleitungen usw. und dadurch hervorgerufene Typhus-Epidemien verschlimmert. Die Überbelegung war durch die Räumung der Lager im Osten, wie z.B. Auschwitz, entstanden, als die gefähigen Gefangenen wegen des sowjetischen Vormarsches westwärts in Marsch gesetzt wurden. Kolonnen solcher erschöpfter Menschen kamen dann in einigen deutschen Lagern, wie Bergen-Belsen und Buchenwald, an, die schon selbst unter unzumutbaren Belastungen standen.

Schon am 13. April 1944 hatten die Engländer das Lager Bergen-Belsen bombardiert und dabei 8 Häftlinge getötet, 40 schwer oder leicht verwundet. Weitere 11 waren kurz darauf verstorben.⁸¹⁾

Unzweifelhaft haben diese fürchterlichen alliierten Luftbombardements einige Tausend KZ-Häftlinge das Leben gekostet, auch in Buchenwald und Nordhausen, viele von ihnen sogar noch kurz vor Kriegsende. Hier wurden die Photographien von Dahingeschiedenen erstellt, auf denen Bulldozer Haufen von Leichen in große Gruben schoben. Diese Fotos wurden als "Beweise" für die allerorten in den deutschen Konzentrationslagern angeblich üblich gewesenen Zustände ausgegeben, wobei die Machtstrukturen der Sieger gewährleisteten, daß solche Darstellungen ohne Widerspruch blieben.

Eine erstaunlich ehrliche Beschreibung der Zustände in Bergen-Belsen 1945 erschien in "Purnell's History of the Second World War" (Vol. 7, Nr. 15) von **Dr. Russell Barton**, später Abteilungsleiter und beratender Psychiater in Severalls Hospital, Essex, der einen Monat nach dem Kriege im Lager als Medizinstudent verbrachte. Sein Bericht schildert die wahren Ursachen der Sterblichkeit in solchen Lagern gegen Ende des Krieges. Brigadier Glyn Hughes, der britische Militärarzt, der 1945 das Kommando von Bergen-Belsen übernommen hatte, war, Barton zufolge, nicht überzeugt, "daß es dort in

dem Lager Verbrechen gegeben hatte". Gleichwohl, so schreibt Dr. Barton, sei nach der Befreiung alles so arrangiert worden,

"daß die meisten annehmen konnten, der Zustand der Insassen sei von den Deutschen absichtlich herbeigeführt worden."

Die Insassen gaben bewußt Beispiele von Brutalität und Nachlässigkeit an, und die das Lager besuchenden Journalisten aus verschiedenen Ländern formten ihre Schilderungen entsprechend den Notwendigkeiten der Propaganda in der Heimat."

Dennoch hebt Dr. Barton hervor, daß die Sterblichkeit und die Krankheiten unter den Umständen unvermeidlich waren, und daß sie auch nur während der Frühjahrsmonate des Jahres 1945 vorkamen.

"Aus Besprechungen mit Gefangenen ging hervor, daß die Zustände im Lager bis Ende 1944 keineswegs schlecht waren. Die Baracken lagen zwischen Kiefernbläumen, und jede war mit Toiletten, Waschbecken, Dusche und Heizöfen eingerichtet."

Deutsche Militärärzte erzählten mir, daß es seit Monaten immer schwieriger wurde, Lebensmittel ins Lager zu schaffen. Auf alles, was sich auf den Autobahnen bewegte, wurde geschossen... Ich war erstaunt, noch 2 - 3 Jahre alte Unterlagen von großen Mengen an Lebensmitteln zu finden, die täglich gekocht und verteilt wurden. Seitdem widerspreche ich der allgemeinen Meinung, daß es eine beabsichtigte Hungerpolitik gegeben habe. Das wurde auch durch die große Zahl von gut ernährten Insassen bestätigt. Weshalb litten dann so viele an Unterernährung? Die Hauptgründe für diesen Zustand in Bergen-Belsen waren Krankheiten, starke Überbelegung durch die übergeordnete Verwaltung, das Fehlen von Gesetz und Ordnung innerhalb der Baracken und mangelhafte Versor-



Gesunde und freudige Insassen von Dachau nach der Entlassung

81) Bundesarchiv Koblenz: NS 19/3558.

gung mit Lebensmitteln, Wasser und Medikamenten."

Die fehlende Ordnung, die zu Aufruhr bei der Lebensmittelverteilung führte, wurde von den Briten mit Maschinengewehrfeuer und Panzern, die im Lager umherfuhren, wiederhergestellt.

Abgesehen von den unvermeidbaren Todesfällen unter diesen Umständen schätzt Glyn Hughes,

"daß ungefähr tausend Menschen durch die Freundlichkeit der englischen Soldaten getötet worden sind, weil diese ihnen ihre eigenen Rationen und Schokolade gaben."

Die hungergeschwächten Häftlinge hatten diese Nahrungsumstellung nicht vertragen.

Weniger freundlich war, daß die Amerikaner, die das Desinfektionsmittel DDT in überreichlichen Mengen zur Verfügung hatten, dies nicht dem Roten Kreuz zur Verteilung an die befreiten KZ-Lager, zumal im Bereich der Verbündeten, zur Verfügung stellten. So starben in Bergen-Belsen allein binnen der ersten Woche nach der Befreiung täglich 3. - 4.000 seuchenkranke Häftlinge.⁸²⁾

Anerkennung durch das Rote Kreuz

Die Thematik des mit der jüdischen Bevölkerungsgruppe zusammenhängenden Geschehens während des Zweiten Weltkrieges ist in einem sachgerechten Bericht des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz über seine Arbeit im Zweiten Weltkrieg erfaßt.

Die Autorengruppe dieses 3-bändigen Berichts⁸³⁾ unter Leitung von Frederic Siordet erklärt einleitend, der Bericht habe zum Ziel, in der Tradition des Roten Kreuzes Neutralität zu wahren. Hierin liegt sein großer Wert.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz berief sich auf die Genfer Militärkonvention von 1929, um Zugang zu den Zivilgefangenen zu erhalten, die in Mittel- und Westeuropa von den deutschen Behörden interniert worden waren. Im Gegensatz dazu war es dem Komitee nicht möglich, Zugang in die Sowjetunion zu erhalten. Die Millionen Zivil- und Militärgefangenen in der Sowjetunion, deren Lebensbedingungen bei weitem als die schlechtesten bekannt waren, blieben völlig von jeder neutralen Inspektion abgeschottet.

Der Rot-Kreuz-Bericht stellt zunächst klar, daß die Internierung der Juden als feindliche Ausländer

82) British Red Cross (Hrsg.), "Over to You", NorthWest Commission, Order of St. John, No. 2, August 1945 + William M. Schnyler (Hrsg.), "American Yearbook 1944", New York 1945, S. 824: "Im Frühsommer 1944 gab es genug DDT, um monatlich 50 Millionen Soldaten zu schützen. ... Nichts davon wird zum zivilen Gebrauch ausgegeben."

83) Report of the Joint Relief Commission of the International Red Cross 1941 - 1945", Genf 1948, basierend auf: "Documents sur l'activité du CICR en faveur des Civils détenus dans les camps de concentration en Allemagne 1939 - 1945" (Dokumente über die Tätigkeit des IRK zugunsten von in Deutschland in den Konzentrationslagern festgehaltenen Zivilisten 1939 - 1945), Genf 1946, hier zitiert: Band III S. 73, 74, 78, 80, 83. + "Interarma Caritas", Genf 1947.

den völkerrechtlichen Bestimmungen entsprach. Der Bericht unterteilt 2 Arten von Zivilgefangenen: (1) Zivilisten, die aus verwaltungsrechtlichen Gründen umgesiedelt wurden (Kriminelle), und (2) jene, deren Festsetzung aus politischen oder rassistischen Gründen erfolgte, weil sie als Gefahr für den Staat oder die Besatzungstreitkräfte angesehen wurden.⁸³⁾ (S. 73)

"Diese Personen galten nach allgemeinen Gesetzen aus Sicherheitsgründen als Verhaftete bzw. Gefangene." ⁸³⁾ (S. 74)

Der Bericht gibt zu, daß sich die Deutschen zunächst aus Gründen der Sicherheit und ausgebliebener Gegenseitigkeit durch die Alliierten hinsichtlich der von ihnen inhaftierten deutschen Zivilgefangenen weigerten, dem Roten Kreuz die Inspektion der Gefangenen zu gewähren. Doch im Herbst 1942 erteilte die deutsche Führung dem Komitee diese wichtige Genehmigung. Ab August 1942 konnte es in den größeren Konzentrationslagern Lebensmittel-Pakete verteilen, und *"vom Februar 1943 ab wurde diese Erlaubnis auf alle Lager und Gefängnisse ausgedehnt"*.⁸³⁾ (S. 74) Das Komitee stellte bald die Verbindung zu allen Lagerkommandanten her und organisierte Lebensmittel- und Hilfsprogramme, die bis in die letzten Monate des Jahres 1945 funktionierten.

Dankesbriefe auch von jüdischen Internierten bestätigten den ordnungsgemäßen Empfang der Hilfslieferungen. Der Bericht stellt fest, daß

"täglich bis zu 9.000 Pakete gepackt wurden. Vom Herbst 1943 bis zum Mai 1945 wurden insgesamt 1.112.000 Pakete mit einem Gesamtgewicht von 4.500 t zu den Konzentrationslagern geschickt." ⁸³⁾ (S. 78 + 80)

Außer Lebensmittel erhielten die Internierten Bekleidung und Medikamente:

"Pakete wurden gesandt nach: Dachau, Buchenwald, Sangershausen, Sachsenhausen, Oranienburg, Flossenbürg, Landsberg a. Lech, Flöha, Ravensbrück, Hamburg-Neuengamme, Mauthausen, Theresienstadt, Auschwitz, Bergen-Belsen, in Lager bei Wien und in Mittel- und Süd-Deutschland. Die Hauptempfänger waren Belgier, Holländer, Franzosen, Griechen, Italiener, Norweger, Polen und staatenlose Juden." ⁸³⁾ (S. 83)

Im Verlauf des Krieges

"war das Komitee in der Lage, Hilfslieferungen von über 20 Millionen Schweizer Franken, die durch jüdische Wohlfahrts-Organisationen in der ganzen Welt gesammelt waren, besonders durch das Amerikan Joint Distribution Committee von New York, zu verschicken und zu verteilen." ⁸⁴⁾

Das American Joint Distribution Committee unterhielt bis Eintritt der USA in den Krieg Anfang Dezember 1941 in Berlin ein Büro. Das Internationale Rote Kreuz beschwerte sich, daß nicht die Reichsregierung ihr Hilfsprogramm behindere, sondern die Blockade Europas durch die Alliierten. Seine meisten Einkäufe tätigte es in Rumänien, Ungarn und der Slowakei.

84) Report, ebenda, Band I, S. 644, 204, 646, 645, 648.

Den Delegierten des IRK war es möglich, das ausschließlich für Juden vorgesehene und von ungefähr 40.000 Juden aus verschiedenen Ländern bewohnte und von ihnen verwaltete Lager Theresienstadt bis zum 6. April 1945 zu besichtigen. Sie vermerkten die Vorzugsbedingungen, die dort herrschten.⁸⁵⁾

Das Komitee vermerkte auch, daß das faschistische Rumänien unter Ion Antonescu ermöglicht habe, seine Hilfe bis zur sowjetischen Besetzung auf 183.000 rumänische Juden zu erweitern. Das IRK beklagte sich bitter, daß es niemals Erfolg hatte, "irgend etwas nach Rußland zu senden".⁸⁶⁾ Die gleiche Lage traf auch für die Lager in Deutschland nach ihrer "Befreiung" durch die Russen zu. Das Komitee erhielt sogar bis zur russischen Besetzung aus Auschwitz beachtliche Mengen Post. Auch die Bemühungen des IRK, den unter den Sowjets in Auschwitz verbliebenen Internierten Hilfe zu senden, blieb zum Scheitern verurteilt.

Für die Unterstützungsarbeit in Polen sind die Darlegungen des Komitees aufschlußreich, die sich mit der "Jüdischen Unterstützungshilfe" (J.U.S.) (S. 211 ff) befassen. Hier wird auf 47 jüdische Arbeitslager verwiesen, die zumindest bis Ende 1943 unter jüdischer Selbstverwaltung ständig mit Hilfslieferungen aus dem Ausland (hauptsächlich Lebens-, Arznei- und Desinfektionsmittel) versorgt wurden. Ein weiterer, erst 1972 herausgegebener Bericht des IRK⁸⁷⁾ verweist auf 10 Arbeitslager mit etwa 15.000 Internierten "aller Nationalitäten, jedoch meist aus Ungarn und Polen", die noch am 26.4.1945 im Innern Deutschlands voll funktionsfähig waren.

Einer der wichtigsten Aspekte des Roten-Kreuz-Berichtes ist, daß die wahre Ursache der Todesfälle klarstellt, die unzweifelhaft gegen Ende des Krieges in den Lagern eingetreten waren.

"Angesichts der chaotischen Zustände in Deutschland nach der Invasion, während der letzten Kriegsmonate, als die Lager keinen Lebensmittelnachschub mehr erhielten, forderte die Hungersnot eine steigende Zahl von Opfern. Die deutsche Regierung, selbst alarmiert durch diese Lage, benachrichtigte endlich das Rote Kreuz am 1. Februar 1945... Im März 1945 ergaben Besprechungen zwischen dem Präsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und dem General der SS Kaltenbrunner entscheidende Ergebnisse.

*Die Hilfsleistungen konnten ab sofort durch das Komitee selbst verteilt werden und es war je einem Delegierten des Roten Kreuzes erlaubt, im Lager zu bleiben..."*⁸⁸⁾ (S. 83)

Sicherlich waren die deutschen Behörden bemüht, die Lage zu verbessern, soweit das möglich war. Das IRK bestätigt auch, daß die Lebensmittellieferungen zu dieser Zeit wegen der alliierten Luftangriffe auf das deutsche Verkehrsnetz eingestellt werden mußten. Im Interesse auch der internierten

Juden protestierte es gegen "den barbarischen Luftkrieg der Alliierten".⁸⁸⁾ In einem Schreiben an das Deutsche Auswärtige Amt vom 2.10.1944 verwies das IRK auf den bevorstehenden Zusammenbruch des deutschen Verkehrssystems und die hierdurch zu erwartende Hungersnot für die gesamte Bevölkerung.

In dem 3-bändigen Bericht mit seinen 1.600 Seiten ist kein Hinweis auf eine von der Reichsregierung beabsichtigt gewesene Vernichtung von Juden oder auf "Gaskammern" enthalten. Wenn die Delegierten dem Bericht zufolge sogar Waschplätze, Badeeinrichtungen, Duschen und Wäschereien in den Lagern inspizieren und sich darum kümmern konnten, welche Installationen zu reparieren oder zu erweitern seien⁸⁹⁾, so ist daraus zu folgern, daß sie nicht nur einen oberflächlichen Eindruck von den Lagern erhalten haben und auch hätten Gerüchten nachgehen können, die sich gerade um Duschen, aus denen angeblich Giftgas strömen sollte, rankten. Die aus der neutralen Schweiz kommenden und mit internationalen Informationen ausgestatteten IRK-Delegierten haben nicht einmal Andeutungen für solche Gerüchte gefunden. Dabei vermerkt der Bericht durchaus, daß Juden, ebenso wie viele Angehörige anderer Nationalitäten, Härten und Entbehrungen erlitten. Da die meisten der jüdischen Lagerärzte, so der Bericht, zur Bekämpfung der Typhus-Epidemien in Osteuropa eingesetzt waren, war es ihnen unmöglich, die 1945 gegen Kriegsende in den Lagern ausgebrochenen Epidemien zu bekämpfen.⁸⁴⁾ (S. 204)

In diesem Zusammenhang sei auf eine Schätzung von Medizinern verwiesen, die ein Schweizer Akademiker in seiner Dissertation anführt, derzufolge während des Zweiten Weltkrieges vornehmlich in Osteuropa -- Konzentrationslager eingeschlossen -- ca. 2 Millionen Menschen an Typhus gestorben seien⁹⁰⁾; zweifellos waren viele davon Juden. Und Typhus ist nun einmal eine Seuche, die sich durch mangelnde Hygiene und Hunger ausbreitet. Waren auch die Lebensmittelrationen im deutschen Herrschaftsbereich allgemein knapp, so waren sie doch bei noch halbwegs intakt gebliebenen Heimatkriegsverhältnissen -- so auch in Polen -- erheblich höher auch bei KZ-Häftlingen und Juden als in den ersten Nachkriegsverhältnissen für die Allgemeinheit. Mangelnde Hygiene der damaligen osteuropäischen Bevölkerung hingegen konnten die Deutschen trotz aller Bemühungen nicht verhindern. Viele Deutsche wurden selbst Opfer dieser Seuche. Auch ihre Arbeitsprogramme litten dadurch erheblich. Sie konnten also keinerlei Interesse an solchen Epidemien haben, die bis Kriegsende nie ganz zu überwinden waren. Ihre Toten können jedenfalls auf kein "Vernichtungsprogramm" gebucht werden!

85) Report, ebenda, Band III, S. 75 + Band I, S. 642.

86) Report, ebenda, Band II, S. 62.

87) "The Work of the ICRC for Civilian Detainees in German Concentration Camps from 1939 to 1945", Genf 1972, S. 124.

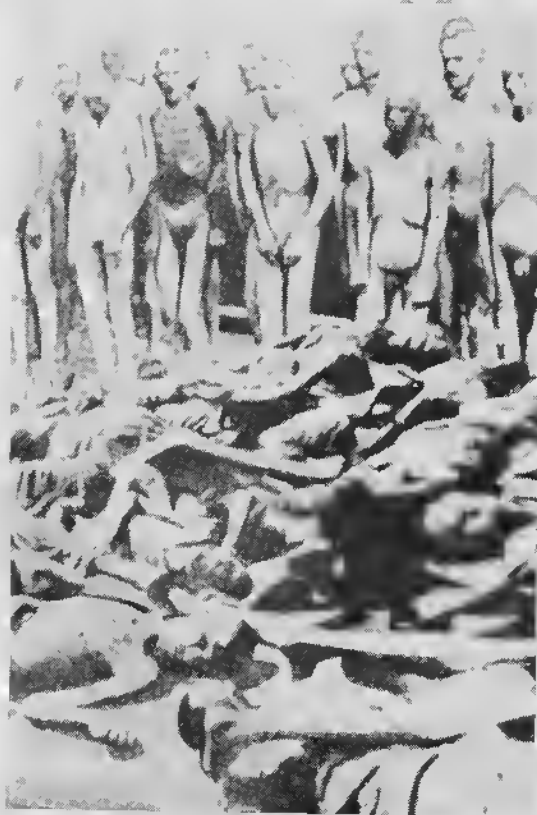
88) IRK, "Inter Arma Caritas", Genf 1947, S. 78.

89) Band III, S. 594.

90) Hans-Rudolf Meier, "Fleckfieberforschung", Zürich 1961, S. 21.

Gefälschte Fotografien

Nicht nur solche Zustände wie bei Kriegsende in Bergen-Belsen wurden schamlos für Propaganda-Zwecke ausgebeutet. Die Kriegs- und Nachkriegs-propagandisten machten auch umfassenden Gebrauch von gefälschten Verbrechens-Fotografien und -Filmen. Der außergewöhnliche Zustand, in dem sich Bergen-Belsen befand, traf tatsächlich nur auf einige Lager zu. Die meisten Lager entgingen den schlimmsten Schwierigkeiten, und die Mehrzahl der Insassen überlebte in gutem Ernährungszustand.



Gefälschtes Greueltaten-Foto. Die Körper im Vordergrund wurden aufmontiert.

Man ersieht dies selbst bei den Befreiungsbildern der Häftlinge von Dachau, Buchenwald und sogar Auschwitz.

Aus der Broschüre des Verfassers "Bild-

dokumente für die Geschichtsschreibung?", Vlotho/Weser 1973 sei ein Beispiel hier hervorgehoben:

Die Herkunft des ersten Bildteiles. Es ist schlicht gemalt. Doch noch deutlicher und sofort als Fälschung zu erkennen ist der untere Bildteil. Er wurde einfach in den ersten Teil hineinmontiert, die Leichen den stehenden Häftlinge vor die Füße gelegt. Das Grauen sollte noch schrecklicher aussehen. Nur vergaß man auf Schatten und Sonstiges, z.B. den plötzlich fehlenden Hintergrund zu achten, -- und auch auf die Intelligenz der Betrachter. Diese offensichtliche Fälschung erscheint auf Seite 341 im Buch "Macht ohne Moral: eine Dokumentation über die SS", Frankfurt 1957, von R. Schnabel mit der Überschrift "Mauthausen". Walendy gibt 18 weitere Beispiele in Schnabels Buch an.

Den oberen Teil des Bildes, also die stehenden "nackten Häftlinge", hatte die französische Anklagebehörde in ihrer Dokumentation F 321 (Eugene Aroneau "Konzentrationslager") 1945 beim Militärgerichtshof in Nürnberg eingereicht; es wurde von diesem im Band XXX. Seite 421 als Dokument bewertet und festgehalten. Es wurde übernommen u.a. von Heinz Kühnrich "Der KZ-Staat", Berlin 1960, S. 81; Vaclav Berdych "Mauthausen", Prag 1959; Robert Neumann "Hitler, Aufstieg und Untergang des Dritten Reiches", München 1961. - Ein Beispiel für unzählige.

Die Fälschung von Kriegszeit-Fotografien ist nichts Neues. Der Leser sei auf **Arthur Ponsonby's** Buch "Falschheit im Kriege", London 1928, verwiesen, in dem gefälschte Fotografien über angebliche deutsche Greueltaten im Ersten Weltkrieg zusammengestellt sind, -- "Leichenfabriken zur Herstellung von Seife", "gekreuzigte Kanadier", "abgehackte Hände belgischer Kinder" usw.. Dies waren -- indes stümperhafte -- Vorläufer für die Propaganda gegen die "Nazis".

Einen ersten Fall von Bild- und Film-Fälschung prangerte die britische Zeitung **Catholic Herald** am 29. Oktober 1948 an. Sie berichtet, daß in Kassel, wo jeder deutsche Erwachsene gezwungen wurde, den Horror-Film von Buchenwald anzusehen, ein Arzt aus Göttingen sich selbst auf der Leinwand wiedererkannte, wie er auf die am Boden liegenden Opfer blickte. Nachdem sich seine Aufregung gelegt hatte, empörte er sich über diese Machart, denn diese Filmszene stamme aus Dresden nach den verheerenden britisch-amerikanischen Bombenangriffen vom 13. Februar 1945, wo er selbst als Arzt eingesetzt gewesen war. Bei den Luftangriffen auf Dresden waren 250.000 bis 350.000 Menschen, zumeist Frauen und Kinder ums Leben gekommen. Die Leichen der Opfer waren auf Roste gelegt und zu 400 - 500 mit Flammenwerfern verbrannt worden, was einige Wochen dauerte. Der Buchenwaldfilm wurde dann aus dem Verkehr gezogen. Man hat später solche drastischen Wiedererkennungsmöglichkeiten vermieden und Fälschungen völlig neu angefertigt.

"Menschenseife" präsentierte der sowjetische Anklagevertreter in Nürnberg 1945/46 erneut in Nachahmung des britischen "Leichen-Fabrik"-Märchens aus dem Ersten Weltkrieg. Er bewies damit, wie abgefeimt und primitiv das Niveau jener war, die sich anmaßten, über Deutschland zu Gericht zu sitzen. Die amerikanischen und britischen Ankläger waren nicht bes-

ser: Sie präsentierten "Lampenschirme aus Menschenhaut", "Schrumpfköpfe", "Gaskammern" (solche Attrappen ließen die Amerikaner von deutschen Kriegsgefangenen in Dachau und Mauthausen, die Sowjets in Oranienburg bauen, die Polen in Auschwitz "rekonstruieren"), was sich alles später als Schwindel herausstellte.

War die Bildfälschungsproduktion der Alliierten bereits während des Krieges voll im Gange, so wurde sie nach Kriegsende erst richtig ausgeweitet und in die "wissenschaftliche Literatur" eingeschleust. Die totale Konformität mit den sowjetischen Berufsschwindlern und den weltweit mächtigen jüdischen Lobbisten sorgte für kritiklose Übernahme aller, auch der übelsten, Machwerke als "authentische Fotografien", sofern sie geeignet waren, die deutsche Geschichte zu verunglimpfen. Diese Art der "psychologischen Kriegführung" erstreckte sich natürlich auch auf die normalen Dokumentenfälschungen. Eigens hierfür hatten die westlichen Alliierten ihre "dokumentenherstellenden Ateliers" geschaffen:

"Das jüdische DP-Lager Föhrenwald - Wolfratshausen, 20 km von München entfernt gelegen, beherbergte die größten Dokumentenfälscher- und Fotomontage-Ateliers im besetzten Deutschland. Gegründet 1945 und aufgelöst 1948 ging ein Teil an die CIA in Deutschland, ein Teil wurde nach Washington geschickt und der größte Anteil ging nach Tel Aviv." ⁹¹⁾

Nicht alle waren interniert

Band III des Rot-Kreuz-Berichtes, Kapitel 3 (1. Jüdische Zivilbevölkerung) behandelt *"die Hilfe, die dem jüdischen Teil der freien Bevölkerung"* gegeben wurde. In diesem Kapitel wird eingestanden, daß bei weitem nicht alle europäischen Juden in Konzentrationslagern festgehalten wurden, sondern viele auch, wenngleich unter gewissen Beschränkungen, als Teil der freien Bevölkerung lebten. Dies steht im Gegensatz zu der "Gründlichkeit" eines angeblichen "Vernichtungsprogrammes". Der Bericht stellt fest, daß zum Beispiel in der Slowakei eine große Anzahl der dortigen jüdischen Minderheit die Erlaubnis hatte, im Lande zu bleiben. Bis Ende August 1944, als der Aufstand gegen die deutschen Truppen ausbrach, wurde dies als ein für Juden -- insbesondere auch aus Polen -- verhältnismäßig sicheres Gebiet angesehen. ⁸⁴⁾ (S. 646)

Nicht nur, daß eine beachtliche Zahl von Juden die Internierung vermeiden konnte. Sogar Auswanderungsmöglichkeiten gab es für Juden noch über den Dezember 1941 hinaus vereinzelt bis zum Kriegsende über Ungarn, Rumänien, die Türkei und Schweiz. Auch die polnischen Juden, die vor der deutschen Besetzung nach Frankreich gekommen waren und ein Visum für die USA oder Südamerika erhalten hatten, wurden von den Deutschen als

amerikanische bzw. ausländische Staatsbürger behandelt. Sie wurden im Lager Vittel im Süden Frankreichs als amerikanische Fremde gehalten. ⁸⁴⁾ (S. 645)

"Bis März 1945", sagt der Bericht des IRK, "konnten die Juden Ungarn verlassen, wenn sie ein Visum für Palästina hatten". ⁸⁴⁾ (S. 648) Sogar nach Ablösung der Horthy-Regierung 1944 im Anschluß an den Versuch, mit der Sowjetunion einen Waffenstillstand abzuschließen, wurde die Auswanderung der Juden fortgesetzt. Das Rote-Kreuz-Komitee bemühte sich um Zusagen von England und den USA, *"jedwede Hilfe zu geben, die Auswanderung der Juden aus Ungarn zu ermöglichen"*.

Der britische Historiker F.J.P. Veale hat darauf hingewiesen, daß der im September 1944 in Quebec von Präsident F.D. Roosevelt sowie später auch von W. Churchill gebilligte Morgenthau-Plan *"eine weit größere Verminderung der deutschen Bevölkerung und weit längere und ausgedehntere Leiden vorgesehen hat, als jemals den Nazis angelastete Kriegsverbrechen"*, denn nach eigenem Eingeständnis der Alliierten wären dem Morgenthauplan nach Beendigung des Krieges wenigstens 40 Millionen Deutsche zum Opfer gefallen. ⁹²⁾

Kein Augenzeuge für Gaskammern

Der französische Historiker Professor **Paul Rassinier**, selbst Insasse verschiedener Konzentrationslager, hat um der Gerechtigkeit und Wahrheit willen nach intensiver Forschungsarbeit bis zu seinem Tode im Jahre 1966 mehrere Bücher veröffentlicht, die Grundlage für eine Revisionismusforschung über die Kriegsverbrechensthematik darstellen.

Von 1933 bis 1943 war Rassinier Professor für Geschichte am College d'enseignement general in Belfort, Academie de Besançon. Während des Krieges leistete er Widerstandsarbeit, bis er am 30. Oktober 1943 von der Gestapo verhaftet wurde, die ihn bis 1945 in die Konzentrationslager Buchenwald und Dora schickte. Ende des Krieges bekam er Typhus, der seine Gesundheit so zerstörte, daß er seinen Lehrbetrieb nicht wieder aufnehmen konnte. Nach dem Kriege wurde Rassinier mit der Medaille de la Resistance und der Reconnaissance Française ausgezeichnet und in die französische Abgeordneten-Kammer gewählt, aus der er von den Kommunisten im November 1946 wieder hinausgeschmissen wurde.

Rassinier nahm dann sein großes Werk in Angriff, eine systematische Analyse, besonders in bezug auf die angebliche "Vernichtung" der Juden. Die Tatsache vor Augen, daß Reisende meistens mit Wundererzählungen zurückkommen, betitelte er sein erstes Buch mit *"Die Lüge des Odysseus"*. ⁹³⁾

Eines der vielen Verdienste von Rassinier's Ar-

92) F.J.P. Veale, "Der Barbarci entgegen" aaO. S. 17.

93) Paul Rassinier, "Die Lüge des Odysseus", Paris 1949, Wiesbaden 1959, S. 154, 189.

91) J.G. Burg, "Sündenböcke", München 1980, S. 155.

beit ist, daß er das Märchen von der allgemeinen deutschen Schlechtigkeit gesprengt hat, und er entschleierte, wie historische Wahrheit in einen undurchdringlichen Nebel von Partisanen-Propaganda versenkt und schließlich total entstellt der Öffentlichkeit wieder übergeben wurde. Rassinier verweist das Schicksal der Juden während des Zweiten Weltkrieges in den Schicksalsrahmen der gesamten europäischen Völker, stellt Sachverhaltsverdrehungen mittels genauer statistischer Analysen bloß, geht Gerüchteerzählern nach und versucht sie -- meist vergebens -- zu finden und gibt Lageberichte auf Grund eigenen Erlebens und eigener Dokumentenprüfung.

Bis zu seinem Tode untersuchte Rassinier die gesamte Vernichtungs-Literatur und hinterfragte die Autoren.

David Rousset mit seinem Buch "Das andere Königreich", New York 1947, war der erste, den er sich vornahm, hatte dieser doch behauptet, daß es in Buchenwald Gaskammern gegeben habe. Da er selbst Insasse von Buchenwald gewesen war, konnte er unschwer nachweisen, daß David Rousset Märchen erzählte.

Abbé Jean Paul Renard war der nächste. Seinem Buch "Ketten und Lichter" ("Chaînes et Lumières", Paris 1947) zufolge hatte er Abertausende in die Gaskammern von Buchenwald gehen sehen. Auf Anfrage Rassiniers, worauf er eine solche Behauptung stütze, antwortete Renard,

"das sei eine literarische Wendung, und da diese Dinge doch irgendwo vorgekommen sind, ist es kaum von Bedeutung." ⁹³⁾ (S. 154)

Später bestätigte er seine "Kenntnis" auf Grund von Hören-Sagen. *"In Wirklichkeit hat er von alledem nichts gesehen."* ⁹³⁾ (S. 154)

Rassinier überprüfte dann **Denise Dufournier's** Buch "Ravensbrück: Das Todeslager der Frauen", London 1948. Und wieder fand er, daß die Autorin keinen anderen Beweis für Gaskammern hatte als unbestimmte "Gerüchte", welche Charlotte Bormann als von kommunistischen Gefangenen mutwillig ausgestreut bezeichnete.

Ähnlich analysierte er **Philipp Friedmann's** "Dies war Auschwitz: Die Geschichte des Mörderlagers", New York 1946 und Eugen Kogon's "Die Theorie und Praxis der Hölle", New York 1950. Überall fand er, daß kein einziger dieser Autoren selbst je eine Gaskammer gesehen hat, noch irgendeinen Augenzeugen herbeischaffen konnte, der als Augenzeuge dafür aus Auschwitz in Frage kommen konnte.

Schließlich wendet sich Rassinier auch gegen Eugen Kogon's Behauptung, der verstorbene **Janda Weiß** habe ihm unter vier Augen gesagt, *"Angehöriger des Sonderkommandos der Gaskammern in Auschwitz"* gewesen zu sein. Da er tot war und Eugen Kogon der einzige war, *"der ihn getroffen hat"*, konnte Rassinier dieser Mitteilung nicht nachgehen. ⁹³⁾ (S. 189)

Benedikt Kautsky hingegen, den Autor von

"Teufel und Verdammte", konnte er befragen. Er hatte geschrieben, daß Millionen von Juden in Auschwitz vernichtet worden seien. Doch auch Kautsky konnte Rassinier nur dahingehend unterrichten, daß er selbst niemals eine Gaskammer gesehen habe und seine Informationen auf dem beruhen, was andere *"ihm erzählt haben"*. ⁹⁴⁾ (S. 89)

Die Goldmedaille für die Vernichtungsliteratur verlieh Rassinier dem **Dr. Miklos Nyiszli** für sein Buch "Arzt in Auschwitz". Weisen doch hier Fälschungen von Tatsachen, offensichtliche Widersprüche und schamloseste Lügen nach, daß der Autor von Plätzen spricht, die er niemals gesehen hat. ⁹⁵⁾ Diesem "Arzt von Auschwitz" zufolge seien 4½ Jahre lang Tag für Tag 25.000 Juden vernichtet worden, was freilich die *"24.000 täglich für 2½ Jahre"* der Olga Lengyel bei weitem übertrifft. Dies würde bedeuten, daß es in Auschwitz bis 1945 = 41 Millionen Opfer gegeben habe, das 2½-fache der jüdischen Weltbevölkerung der Vorkriegszeit. Als Rassinier versuchte, Nachforschungen über diesen komischen "Zeugen" anzustellen, wurde ihm erzählt, *"daß er schon vor der ersten Veröffentlichung seiner Aussage verstorben sei"*. ⁹⁵⁾ (S. 71)

Rassinier hat nicht geklärt, ob **Miklos Nyiszli** mit **Nicolae Nyiszli** identisch ist, der für den IG-Farben Prozeß am 8. Oktober 1947 eine eidesstattliche Erklärung unterzeichnet hat (er war nicht persönlich erschienen), die ebenfalls schauerliche Falschmeldungen enthielt wie z.B.: *"Transporte mit 200 - 300 Häftlingen aus Monowitz, die bei IG-Farben gearbeitet hatten"*, seien vergast worden; er habe *"nach vollendeter Vergasung Zyklon B-Kerne in der Hand gehabt"* (er wäre daran sofort gestorben); *"Die Feuer der Krematorien sowie der offenen zwei Gräber"* hätten Tag und Nacht gebrannt und seien *"auf eine Entfernung von 30 km"* sichtbar gewesen, *"Essensträger vom Sonderkommando der Krematorien"* seien täglich ins Lager Birkenau gekommen und hätten *"ständig Kontakt mit dortigen Häftlingen"* gehabt. ⁹⁶⁾

Seit dem Kriege hat Rassinier tatsächlich ganz Europa in der Suche nach jemandem bereist, der nun tatsächlich Augenzeuge von Gaskammer-Tötungen gewesen war. Er hat nicht einen einzigen gefunden. Er stellte fest, daß kein einziger der Autoren, die behaupten, daß die Deutschen Millionen von Juden vernichtet hätten, auch nur in der Lage war, realistisch Lage und Bauwerk einer Gaskammer zu beschreiben, geschweige denn einen Augenzeugen zu beschaffen. ⁹⁵⁾ (S. 97)

Nachforschungen an Ort und Stelle haben ergeben, daß Gaskammern im Gegensatz zu den Erklärungen zahlreicher Überlebender in Buchenwald, Bergen-Belsen, Ravensbrück, Dachau, Dora oder Mauthausen in Österreich reine Erfindungen waren

94) Paul Rassinier, "Zum Fall Eichmann -- Was ist Wahrheit?", aaO. S. 86, 89, 90.

95) Paul Rassinier, "Das Drama der europäischen Juden" aaO. S. 65 ff., 94, 97.

96) Staatsarchiv Nürnberg. KV-Prozesse, Fall VI, ZD-12, Dok. Ni-11710, S. 2

oder von den Attrappen herrührten, die Amerikaner und Russen nach Kriegsende mit Hilfe deutscher Gefangener in Dachau, Mauthausen und Oranienburg errichtet oder die Polen in Auschwitz "rekonstruiert" haben. Bekanntlich konnten sich diese Art Zeugen bewußt sein, daß ihre Aussagen nicht rechtsverbindlich zu sein brauchten und sie daher alles, was sie gegen die Deutschen vorzubringen gedachten, gefahrlos in die Welt setzen konnten. Ja, es war sogar opportun für sie, ihrer Fantasie in dieser Richtung unbegrenzten Bewegungsspielraum und Ausdruck zu geben.

Rassinier weist darauf hin, daß, obgleich derartige Zeugen längst mit stichhaltiger Beweisführung widerlegt sind, sie sich in keiner Weise daran stören und ihre alten abstrusen Geschichten weiterverbreiten. Sie scheuen sich sogar nicht, solche Geschichten noch Jahre später, wie z.B. u.a. beim Eichmann-Prozeß, erneut als wahr anzutuschen. Kein Gericht hat bislang solche Zeugen unter Meineidhaftung gesetzt und ihnen derartige Lügen übelgenommen. Im Gegenteil belegten die Gerichte statt dessen jene mit Strafe, die nachwiesen, daß die Gaskammern Fiktionen waren.

Was die östlichen Lager in Polen betrifft, zeigt Rassinier, daß der einzige Zeuge, der das Vorhandensein von Gaskammern in Treblinka, Chelmno,

Belzec, Majdanek und Sobibor bestätigte, der ebenfalls auf mysteriöse Weise in Frankreichs Gefängnismauern ums Leben gekommene Kurt Gerstein ist. Behauptete er -- bzw. behauptete "man", er habe gesagt --, 40 Millionen seien vernichtet worden, so steht in seiner ersten unterschriebenen Denkschrift "25 Millionen". Immerhin 15 Millionen, = 1x die jüdische Weltbevölkerung insgesamt weniger. Weitere Abstriche machte er in seiner "zweiten Denkschrift" bzw. "Parallelfassung"⁹⁷⁾. Diese Dokumente wurden als so zweifelhaft angesehen, daß sie nicht einmal im Nürnberger Gerichtshof zugelassen wurden. Dennoch werden sie weiter in drei verschiedenen Formen in Umlauf gebracht, eine in deutsch (in den Schulen verteilt) und zwei in französisch, die alle nicht untereinander übereinstimmen. Die deutsche Ausgabe diente als "Beweis" im Eichmann-Prozeß 1961.⁹⁷⁾

Endlich lenkte Professor Rassinier die Aufmerksamkeit auf ein wichtiges Eingeständnis des Dr. Kubovy, Direktor des Weltzentrums für jüdische Zeitgeschichte in Tel-Aviv, das er in *Die wiedergefundene Erde* am 15. Dezember 1960, machte. Dr. Kubovy erkennt an, daß nicht ein einziger Befehl von Hitler, Himmler, Heydrich oder Göring zur Vernichtung der Juden gefunden worden ist.⁹⁸⁾ (S. 90)

Verringerte Verlustzahlen

Seitdem bewegen sich die offiziellen Verlustzahlen ständig abwärts, und zur Zeit sind sie bei 20.600 angelangt, deren Mehrzahl gegen Ende des Krieges an Typhus und Hunger gestorben war. Diese Deflation auf 10% der ersten Zahl wird sich zweifellos noch weiter verstärken und eines Tages auf die Zahl von 6 Millionen auswirken.

Paul Rassinier weist nach eingehender statistischer Analyse nicht nur eine Vernichtungsplanung der Reichsregierung, sondern auch die auf einem solchen Vorwurf fußende Vernichtungszahl von 6 Millionen als unrealistisch zurück. Um diese Propagandazahl glaubwürdig zu machen, sei bereits die Zahl der jüdischen Bevölkerung Europas vor dem Kriege dadurch verfälscht worden, daß man weder die umfangreichen Auswanderungen vor und während des Krieges berücksichtigt habe, aber auch nicht jene Juden, die in den sowjetischen Machtbereich geflohen waren oder dort umgebracht wurden bzw. dort umgekommen oder auch zu Beginn des Rußlandfeldzuges aus den "westlichen Grenzbezirken" Rußlands evakuiert worden sind. Auch wurde die Zahl der 1945 überlebenden Juden verschleiert oder verfälscht. Das war die Methode, die der Jewish World Congress -- Jüdischer Welt-Kongreß -- angewandt hat.

Unabhängig hiervon weist Rassinier entschieden jede geschriebene oder gehörte "Zeugenaussage" über die 6 Millionen zurück, die durch irgendeinen

"Zeugen" in der Art, wie eben beschrieben, gegeben wurde, denn sie sind alle voller Widersprüche, Übertreibungen und Falschheiten. Rassinier schließt auch aus, daß Aussagen zur Untermauerung der 6 Millionen von solchen Leuten wie Höss, Hoettl, Wisliceny und Höllriegel, Eichmann, die mit ihren Todesurteilen zu rechnen hatten, oder darauf hofften, begnadigt zu werden, und die Marterungen ausgesetzt waren, oder diese ständig zu erwarten hatten, irgendeinen historischen Wert hätten.

Die Zahlen über die Dachauer Verluste sind typisch für die Übertreibungen, die später drastisch verringert werden mußten. Im Jahre 1946 enthüllte Philip Auerbach, jüdischer Staatssekretär in der bayerischen Regierung -- er wurde Jahre später überführt, Wiedergutmachungsgelder für nicht vorhanden gewesene Juden gefordert zu haben -- in Dachau eine Gedenktafel mit dem Text:

"Dieses Gebiet soll im Gedächtnis behalten werden als ein Schrein, wo 238.000 Menschen verbrannt wurden."

Pastor Niemöller wiederholte Auerbachs erschwindelte "238.000" dortigen Tote, wohingegen Bischof Neuhäusler von München in einer Rede in Dachau feststellte, daß dort 30.000 Menschen "von insgesamt 200.000 Personen aus 38 Nationen, die dort interniert waren", gestorben seien.⁹⁸⁾ (S. 13 - 14)

97) Henri Roques, "Die Geständnisse des Kurt Gerstein", L'œni 1986.

98) Paul Rassinier, "Das Drama der Juden Europas", aaO. S. 13 - 14, 162, 217, 239 + 257 - 260.

Nach Angaben des Sonderstandesamtes der Stadt Dachau waren von 188.000 Häftlingen zwischen 1933 und 1945 = 20.000 verstorben.⁹⁹⁾

Rassinier weist darauf hin, daß die verschiedenen jüdischen Instanzen -- wie z.B. der amerikanische Rat der Juden (repräsentiert von Prof. Raul Hilberg + Shalom Baron als Gutachter), das zeitgenössische jüdische Weltdokumentationszentrum (Verfasser der dortigen Statistiken = "die Poliakov Clique"), das Institut für jüdische Angelegenheiten in New York -- zu erstaunlichen Differenzen in den Zahlen der überlebenden Juden kommen, ohne daß dies bei irgendjemandem von ihnen zu einer Differenz in der Todesrate von 6 Millionen führt. So schwanken die Überlebenden-Zahlen aus diesen jüdischen Quellen für Polen zwischen 50.000, 400.000, 700.000 + 1.980.960; für Rußland zwischen 500.000 + 2,6 Millionen; für Lettland zwischen 0 + 85.000; für zahllose andere Länder zwischen 0 + Millionen.⁹⁸⁾ (S. 162 + 217)

"Wir können bezeugen, daß es mindestens 4.524.108 europäischen Juden früh genug gelang auszuwandern, bevor sie festgehalten und in Konzentrationslager deportiert wurden. Und wir können diese denjenigen hinzufügen, die die Historiker und Statistiker der Internationalen Zionistischen Bewegung in Europa 1945 lebend wiedergefunden haben." ⁹⁸⁾ (S. 257)

Rassinier schlußfolgert: Hätten die jüdischen Organisationen in ihren offiziellen Forschungsinstituten ehrliche Untersuchungsbefunde und Statistiken herausgebracht, also natürliche Geburten- und Sterberaten, Auswanderungen, sowjetische Deportationen und ihre Opfer, die Unzuverlässigkeit sowjetischer Veröffentlichungen, Schwierigkeiten in der Überprüfung der Definitionskriterien für Juden zwischen Religion, Rasse und Staatsangehörigkeit, Namensveränderungen nach Kriegsende usw. berücksichtigt, so hätte von Anfang an die Ablehnung der Historiker gegenüber solchen Methoden vermieden werden können. Statt dessen mußten diese sich mit naturwissenschaftlich unmöglichen Geschichten, mit Unterlassen konkreter neutraler Untersuchungen und damit verbunden fehlenden Funden, Dokumenten und sonstigen Beweismitteln sowie mit gefälschten Dokumenten und fragwürdigsten Zahlenbehauptungen auseinandersetzen, die jeder Ernsthaftigkeit entbehren. Dieses unredliche Verwirrspiel führten Anklage und Gericht im Jerusalem-Eichmann-Prozeß 1961 fort.

"Heute, nachdem ich alle damals fehlenden Dokumente in Händen habe, kann man sagen, daß -- berechnet nach den internen Informationen des Zeitgenössischen Weltdokumentationszentrums -- die Zahl der Opfer 1.485.292 beträgt und nach denen des Herrn Raul Hilberg 896.892." ⁹⁸⁾ (S. 260)

Hinzu kommt die wissenschaftliche Aufklärung vieler Tatkomplexe oder angeblicher Tatkomplexe wie z.B. Treblinka, wo mit Hilfe der Luftbilder aus den Jahren 1944 nachgewiesen werden konnte, daß das Lager viel zu klein war, um überhaupt die als

⁹⁹⁾ Paul Rassinier, "Was nun, Odysseus?", Wiesbaden 1960, S. 66.

vorhanden gewesen behaupteten Einrichtungen unterzubringen, die auch notwendig gewesen wären, um Massenvernichtungen durchführen zu können.

Die Schlucht Babi Jar bei Kiew ist ein ähnlicher Fall. Die Behauptungen über 33.771 dort binnen 2 Tagen Ende September 1941 ermordete Juden bzw. bis 1943 von rund 100.000 dort umgebrachter Menschen durch die Deutschen hat sich als eindeutig unwahr herausgestellt. Ähnliches gilt für die angeblichen mehr als 600.000 Mordopfer von Belzec und weitere Hunderttausende an vielen anderen Plätzen.

Auch die drastische Verringerung der neuerlichen "Schätzung" über die Auschwitz-Verluste ist aufsehenerregend, wie sie u.a. durch die Beseitigung der Gedenktafeln für die "4 Millionen" seitens der polnischen Museumsverwaltung 1990 zum Ausdruck kommt.

Deportationen = kriegsbedingte Reaktionen

Professor Rassinier erinnert daran, daß die international organisierten Juden im Namen des Weltjudentums dem Deutschen Reich bereits am 24. März 1933 den Krieg erklärt haben und dies bei Ausbruch des Konfliktes zwischen Deutschland und Polen noch einmal in zwei gesonderten Erklärungen des in London residierenden Präsidenten der Jewish Agency, Chaim Weizmann, -- wiederum im Namen des Weltjudentums -- bekräftigten. Daß die in Deutschland lebenden Juden auf Grund dieser Kriegserklärungen, die sie als "Kriegführende" expressis verbis miteinschlossen, als "feindliche Ausländer" betrachtet und interniert wurden, entspricht durchaus den internationalen Völkerrechtsregeln. Man beschloß daher in Berlin, nach der bereits schon seit 1938 nach und nach durchgeführten Ausschaltung auch aus der Wirtschaft gegen sie zahlreiche Sicherungsmaßnahmen durchzuführen und sie schließlich Ende 1941 - Sommer 1942 nach Polen bzw. Weißrußland zu deportieren und dort in mehr oder weniger geschlossenen Arbeitslagern zu internieren.

Deportationen waren zu Beginn des Krieges keineswegs geplant. Der Entschluß hierzu wurde vornehmlich als Vergeltung für die Zwangsverschickung der rd. 500.000 Wolgadeutschen und zusätzlichen ca 250.000 übrigen Rußlanddeutschen aus ihrer jahrhundertealten Heimat nach Sibirien und Kasachstan gefaßt, die der sowjetische Diktator Stalin bereits Ende Juni 1941 begonnen, aber erst am 28.8.1941 durch die Veröffentlichung des entsprechenden Dekretes öffentlich bekanntgemacht hatte. Diese war bekanntlich unter unmenschlichsten Bedingungen bei gleichzeitig totaler Enteignung des noch verbliebenen kärglichen privaten Besitzstandes aller und mit Überführung ins Gulag-Straflagersystem durchgeführt worden. Daß dabei führende Vertreter des Rußlanddeutschtums will-

kürlich erschossen wurden und eine nie ermittelte Anzahl dieser Menschen als Folge dieser Aktionen umgekommen ist, gehörte bereits zur seit Jahrzehnten geübten Praxis derartiger sowjetischen "Säuberungen". Auch die offizielle Auflösung der Wolgarepublik durch den Obersten Sowjet am 7.9.1941 besiegelte die Endgültigkeit der Volksgruppen-Vernichtungs-Maßnahmen.¹⁰⁰⁾

Welche Zusammenhänge auch immer noch zusätzlich für die Deportationen der Juden aus Deutschland, schließlich auch anderen westeuropäischen Ländern eine Rolle spielen ("Widerstandskämpfer" Admiral Canaris als deutscher Abwehrschef spielte in dieser Beziehung eine besonders üble Rolle mit der von ihm geforderten Kennzeichnung und Konzentrierung der Juden unter Berufung auf Geheimdienststerkenntnisse): sie erfolgten eindeutiger erst Monate, das Gros ein ganzes Jahr **nach** der sowjetischen, für die Gesamtheit der Wolga- und übrigen Rußlanddeutschen durchgeführten existenzvernichtenden Maßnahme. Zielorte für die deportierten Juden waren das Baltikum, Weißrußland im Raum Minsk, Galizien, aber auch die bekannten Stätten in Polen wie Lodz, Auschwitz, Chelmo, Belzec, Majdanek, Lublin, Treblinka und so weiter. Dort sollten sie das Kriegsende abwarten bis zur Wiederaufnahme internationaler Verhandlungen, die dann über ihre Zukunft entscheiden sollten.¹⁰¹⁾

Der Befehl zur konzentrierten Zusammenfassung der Juden im östlichen Europa ("Gesamtlösung") wurde dem Chef des Reichssicherheitshauptamtes, Reinhard Heydrich, von Reichsmarschall Hermann Göring gegeben. Er sah die Überwachung, den geschlossenen Arbeitseinsatz und -- wie in Theresienstadt -- ein eigenes jüdisches Gemeindeleben für die nichtarbeitsfähigen, älteren Juden vor. So gab es auch im Nachgang zu diesem Befehl keine zentralen Vorbereitungen, Planungen, Maßnahmen, Geheimabsprachen, technische Studien oder Entwicklungen, Ortserkundungen für irgendwelche Vernichtungsabsichten. Jedenfalls ist derlei nie nachgewiesen worden. Bei der Vielzahl der später bekannt gewordenen Widerstandskräfte innerhalb des deutschen Machtbereiches muß es schon verwundern, daß kein einziger dieser "Kämpfer" einen Dienstweg oder Zeitpunkt, Maßnahmen für einen mit den Deportationen im Zusammenhang stehenden oder auch hiervon unabhängigen Völkermord an den Juden nachzuweisen in der Lage war. Hinweise und Nachweise für den Holocaust kamen jedenfalls nicht von ihnen. Gleichermäßen erstaunlich ist, daß die Sowjets nirgendwo ein Massengrab, das diesen Vorwurf vor der ganzen Welt beweisen könnte, exhumiert haben.

Diese Darlegungen, die sich aus Rassiniers Arbeiten ergeben, sollen nicht in Abrede stellen, daß ungezählte Juden im Verlauf des Krieges -- auch als Folge deutscher Maßnahmen -- umgekommen sind und daß viele der dem "Holocaust" zugeordneten

Tatkomplexe noch eingehender Aufklärung bedürfen.

Große Beachtung schenkt Professor Rassinier der Art, in welcher die übelsten Greuelmeldungen aus sämtlichen Quellen der Alliierten einschließlich der besonders verlogenen Sowjetunion leichtfertig ausgebeutet werden. Daß die alliierte Kriegspropaganda grundsätzlich auf einen solchen Betrug angelegt war, ergibt sich aus ihrer Konzeption von selbst: Man wollte den Krieg unter allen Umständen gewinnen und verachtete um dieses Zieles willen Moral und Wahrheit in jedweder Form. Und man führte den Krieg zur Ausweitung der eigenen Macht, also um vermeintlicher Vorteile willen (Herrschaft über Deutschland und andere Länder, Landraub usw.). Die ungeminderte, ja geradezu gesteigerte Fortsetzung dieser so auf Lügen fundierten Kriegspropaganda in Friedenszeiten, in denen es keine weiteren Territorien zu erobern, feindliche politische Machttträger niederzuwerfen gab, kann doch nur dann einen Sinn haben, wenn die an den Schaltheln dieser Politik sitzenden Kräfte sich dennoch weitere Vorteile versprechen. Daß dazu die dauerhafte Zermürbung, Zerrüttung, Niederhaltung des besiegten Gegners gehört, versteht sich ebenfalls von selbst, doch reicht dies nicht zur Erklärung aus. Der Besiegte hat die an ihm verübten Verbrechen, u.a. den Großraub seiner östlichen Provinzen als "rechtmäßige Maßnahmen" zu akzeptieren, und zwar dauerhaft, eben weil seine "Schuld" so gewaltig, einmalig dargestellt, in immer weitere Dimensionen ausgeweitet ist, und Widerspruch strafrechtlich, weil "kriminell", geahndet werden kann.

Rassinier hebt ferner hervor, wie nach 1950 eine Flut von fabrizierter Vernichtungs-Literatur unter Anweisung von zwei Organisationen erschien, die so bemerkenswert zusammenarbeiteten, daß man glauben könnte, sie stünden unter einer einzigen Leitung. Eine war das "Komitee zur Untersuchung von Kriegsverbrechen", eingerichtet unter kommunistischer Herrschaft in Warschau, und das andere war das "Weltzentrum für jüdische Zeitgeschichte und Dokumentation" in Paris und Tel-Aviv. Ihre Veröffentlichungen erschienen in einem günstigen politischen Klima, und für die Sowjetunion war der Zweck einfach der, alles und jedes auf die "verbrecherischen Nazis" abzuwälzen, um die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von ihren eigenen Expansivzielen und Verbrechen abzulenken. Die Herrschaften in Warschau handelten bekanntlich nach dem Willen, der ihnen von Moskau aufgetragen worden war.

Es dürfte für jeden denkenden Menschen selbstverständlich sein, daß der Zusammenbruch des sowjetischen Herrschaftssystems, das auf der lügendurchsetzten Ideologie des "Dialektischen Materialismus" aufgebaut war und kraft des daraus folgenden "demokratischen Zentralismus" in die totale Diktatur des skrupellosen Massenmörders Stalin ausmündete, auch Folgerungen für die dort verfügbaren Sprachregelungen, Wertordnungen, Rechtsbe-

100) *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, München 1982, S. 314.

101) Paul Rassinier, "Was ist Wahrheit?", aaO. S. 115 - 116.

griffe, die Geschichtsschreibung haben muß. Bis zur Stunde sind diese notwendigen Revisionen der sowjetischen Kriegspropaganda hin zur sachlich korrekten Geschichtsschreibung noch nicht vollzogen worden. Moskau ließ bislang lediglich -- jedenfalls 1988 -- für seine russischen Leute die Geschichtsprüfungen an den Schulen wegen *"allzu vieler Lügen in den Geschichtsbüchern"* ausfallen.¹⁰²⁾ Die notwendigen Auswirkungen auf die westlichen Geschichtsbücher werden nicht ausbleiben können. Auch Strafgesetze können das nicht verhindern.

Neutrale Geschichtsschreibung oder scheinheilige Ausrede?

Leon Poliakov und Josef Wulf haben am besten formuliert, wie sich Historiker unter dem Anschein der Neutralität und Objektivität aus der Affäre ziehen, um sich ja nicht mit Sachverhalten auseinanderzusetzen zu müssen, die nun einmal zum Pflichtenkreis verantwortungsbewußter Historiker gehören: der Begutachtung historischer Faktenlagen von allen Seiten. So dienten sie der eigenen Sache, wenn sie unter dem Vorwand vermerkten:

*"Ohne den entsprechenden Abstand ist in diesem Fall eine Geschichtsschreibung besonders schwierig und heikel. Doch kommt noch ein weiteres erschwerendes Moment hinzu. Eine jüdische Feder -- und wenn sie noch so gewissenhaft sein will -- muß, in die undankbare Rolle des Anklägers gezwungen, Gefahr laufen, den rechten Ton zu verfehlen. ... Aus diesem Grunde wurde die einzig vollkommen neutrale und vorurteilslose Form einer Sammlung von Dokumenten und unbeeinflussbaren Zeugenaussagen, die größtenteils aus den Archiven des Dritten Reiches selbst stammen, gewählt."*¹⁰³⁾

Diese scheinheilige Floskel enthebt sie und ihresgleichen der kritischen Nachprüfungspflicht aller von ihnen vorgelegten Dokumente und Zeugenaussagen, mit denen sie und ihre Gesinnungsgenossen Geschichte schreiben. So brauchten sie sich auch nicht mit der Tatsache auseinanderzusetzen, daß die Siegermächte eine ungeheure Fülle von Dokumenten gefälscht, andere vernichtet, Zeugen "sonderbehandelt", ihren Besatzungstribunalen einseitiges Recht oktroyiert und ihnen die Nachprüfung aller amtlich vorgelegten Papiere verboten haben.

Gerade auf diese Weise lassen sich aber historische Faktenlagen beliebig verändern, ja ins Gegenteil verkehren. Und da bis auf den heutigen Tag an dieser Methode festgehalten wurde, somit eine geistige Auseinandersetzung in Wirklichkeit gar nicht stattfindet, wird die Menschheit nach wie vor mit Dogmen konfrontiert, die von den Siegermächten für die Durchsetzung ihrer Interessen geschaffen und beibehalten wurden, obgleich sie in der Sache

längst wissenschaftlich widerlegt sind.

Und was die *"undankbare Rolle des Anklägers"* anbetrifft, in die die jüdischen Geschichtsschreiber *"gezwungen"* seien, so steht dem die historische Tatsache gegenüber, daß gerade Angehörige jener Leute es waren, die die Rolle des Anklägers und Kriegserklärers schon zu Zeiten übernommen haben, da ihnen diese wegen mangelnder Zuständigkeit und erfundener oder verdrehter Sachverhalte gar nicht zustand und Konflikte erst auf Grund einer solchen ungerechtfertigten Anmaßung entstanden sind.

Schlußfolgerung

Mehr oder weniger stillschweigend wurden in Jerusalem und Polen 50 Jahre nach Kriegsende auch offizielle Schätzungen der Verluste an gesonderten Plätzen nach unten korrigiert. Unsere Analyse der Bevölkerungs- und Auswanderungs-Statistik, ebenso die Untersuchungen der Schweizer *Baseler Nachrichten* sowie jene von Professor Rassinier zeigen, daß die Zahl der jüdischen Verluste die Grenze von 1,5 Millionen nicht überschritten haben könnte.

Es ist deshalb bemerkenswert, daß das Weltzentrum für jüdische Zeitgeschichte und Dokumentation in Paris jetzt feststellt, daß 1.485.292 Juden aus den verschiedenartigsten Gründen während des Zweiten Weltkrieges verstorben bzw. umgekommen seien, also auch aus natürlichen Todesursachen, im Kampf in den Reihen der Roten Armee oder der anderen alliierten Truppen, Bombenkrieg usw..⁹⁸⁾ (S. 260)

*"12.000 bis 15.000 deutsche Juden waren es, die zwischen April und Juli 1945, aus Untergrund, Ehen mit Nichtjuden und Lagern auftauchend, ihren deutschen Mitbürgern gegenüberstanden. ... Zehntausende jüdische displaced persons konfrontierten die Militärverwaltungen und die deutschen Gemeinden mit unerwarteten Problemen. Ende 1946 gibt es etwa 250.000 Juden in Westdeutschland."*¹⁰⁴⁾

Zweifellos sind einige Hunderttausend Juden im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges gestorben bzw. umgekommen, zweifellos auch etliche als Opfer nicht zu rechtfertigender Morde. Der Zusammenhang mit einem Krieg, der weltweit 55 Millionen unschuldiger Opfer auf allen Seiten gekostet hat, ist offensichtlich. Um dies Geschehen im richtigen Verhältnis zu sehen, sei als Beispiel angeführt, daß über 1 Million deutscher Zivilisten allein den alliierten Luftangriffen, weitere ebenso unschuldige 3,28 Millionen der bestialischen Ausmordungspolitik anlässlich der Vertreibung aus den ostdeutschen Heimatgebieten gegen Ende des Krieges zum Opfer fielen, über 1 Million deutsche Kriegsgefangene, weil sie bewußt dem Hungertode ausgesetzt wurden, und Hunderttausende andere nach Kriegsende rachsüchtiger Sie-

102) *Rheinische Post*, Düsseldorf, 16. Juni 1988 unter Bezugnahme auf *Iswestija* und *Utschitel'skaja Gazeta*, Moskau.

103) Leon Poliakov / Josef Wulf, "Das Dritte Reich und die Juden" aaO., S. 1.

104) Frank Stern, "Im Anfang war Auschwitz -- Antisemitismus und Philosemitismus im deutschen Nachkrieg", Schriftenreihe des Instituts für Deutsche Geschichte, Universität Tel Aviv, Nr. 14, Gerlingen 1991. S. 15.

Das Wort "Holocaust" wurde im Zweiten Weltkrieg erstmals vom sowjetisch-jüdischen Anti-Faschistischen Komitee aus Moskau am Heiligabend 1942 verwendet, als die deutsche Katastrophe von Stalingrad offenbar wurde und als die ersten und letzten Bomben auf Tel Aviv fielen. Der Begriff "Holocaust" wurde am 24. Dezember 1942 in einer Ausgabe der *Daily News Bulletin* der Jüdischen Telegraphen-Agentur im Zusammenhang mit einer Beschreibung verwendet, derzufolge "die Nazis ihre Opfer in einen großen kochenden Bottich (boiler) warfen, der es ermöglichte, das gewonnene heiße Fett für das Feuer unterhalb des boilers zu verwenden. (which was used for rendering hog fat and built a roaring fire underneath it). Alte Frauen und Kinder kamen in diesem Holocaust um."

gerwillkür erlagen.

Am 19. Januar 1955 veröffentlichte die neutrale schweizer Zeitung *Die Tat* einen Überblick über alle Verluste während des Zweiten Weltkrieges, basierend auf den Zahlen des Internationalen Roten Kreuzes. Sie stellte darin fest,

"daß die Zahl der Opfer, die aus Gründen politischer, rassistischer oder religiöser Verfolgungen sowie in Gefängnissen oder Konzentrationslagern zwischen 1939 und 1945 entstanden waren, um 300.000 liegt".

Von diesen, die nur Opfer aus dem deutschen Herrschaftsbereich enthalten, waren jedoch keinesfalls alle Juden.

Das Jewish Distribution Committee schätzte die Zahl der Überlebenden in Europa auf nur 1 - 1,5 Millionen, doch ist eine solche Zahl heute unannehmbar. Das wird auch durch die wachsende Zahl von Juden bewiesen, die an die westdeutsche Regierung für ihre Verluste Wiedergutmachungsansprüche stellten, für Schäden oder Leiden, die sie tatsächlich oder angeblich zwischen 1939 - 1945 erlitten hatten. Daß hierbei Verluste und Schäden unter Ausklammerung der kriegsbedingten Zusammenhänge, die einseitig und dogmatisch Deutschland angelastet werden, bemessen wurden, liegt auf der Hand. Bis zum Jahre 1965 hatte sich die Zahl der Antragsteller innerhalb von 10 Jahren verdoppelt und die Zahl von 3,375 Millionen erreicht.¹⁰⁵⁾ **1985 waren es schon 6 - 7 Millionen Wiedergutmachungsanträge**, wie aus einem Schreiben des Bundesministeriums der Finanzen vom 18.9.1985 mit dem AZ: VI A 4 - 0 1478 - L 4/85, unterzeichnet I.A. Oldenburg, hervorgeht.¹⁰⁶⁾

Auch aus diesem Sachverhalt ergibt sich, wie hier mit fiktiven Zahlen operiert worden ist und weiterhin operiert wird. Da die Antragsteller nahezu ausschließlich Juden sind, besteht kein Zweifel, daß die Mehrheit von 3 Millionen Juden, die der NS-Herrschaft in Europa ausgesetzt waren, tatsächlich überlebt haben dürfte, wobei freilich nicht auszuschließen ist, daß unter die genannte Zahl von Wiedergutmachungsanträgen Mehrfachanträge ein und derselben Personen fallen, z.B. für Sach-, Vermögens-

105) *Aufbau*, -- zentrale jüdische Wochenzeitung, New York, 30. Juni 1965

106) Vgl. Faksimile in *HT* Nr. 49, S. 35.

Jüdische Überlebende 1945/46

"Die Sekretäre des britisch-amerikanischen Untersuchungskomitees für das europäische Judenproblem, Leslie Rood und Beeley, erklärten laut *United Press* auf einer Pressekonferenz, augenscheinlich wünschten alle Juden Polen zu verlassen, wo sich noch schätzungsweise 800.000 befanden. Beide erklärten, das Komitee habe die Lage in der amerikanischen, britischen und französischen Besatzungszone untersucht, die sowjetrussische Zone jedoch nicht bereist, da dort keine größeren Judenkonzentrationen vorhanden seien und die Sowjetrussen das Betreten ihrer Zone nicht gestattet hätten. Die Zahl der Juden in Deutschland belaufe sich auf annähernd 70.000 entwurzelte und 12.000 deutsche Juden."

Keesing, "Archiv der Gegenwart", 15. Februar 1946, S. 651 B.

"Bei Kriegsende wurden auf dem Boden des Altreichs etwa 50.000 jüdische Überlebende vorgefunden. ... Schon am 1. Oktober 1946 befanden sich dagegen insgesamt 218.000 jüdische DP's in Westeuropa, davon 155.000 in den deutschen Westzonen."

Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, München 1977, S. 124.

"Aber 1945 gab es an die 600.000 jüdische KZ-Überlebende, die kein Land aufnehmen wollte. ...

Zuvor hatte die israelische Regierung den 4 Alliierten diplomatische Noten übermittelt. Darin erklärte sie, daß die Aufnahme einer halben Million jüdischer KZ-Überlebender 1½ Milliarden Dollar erfordern würde. ..."

Nahum Goldmann, "Das jüdische Paradox", Köln - Frankfurt/M 1978, S. 263 + 170.

Über 2 Millionen Holocaust-Überlebende

"Herr Bubis kennt die Fakten nicht"

Wer der Meinung ist, die Lage hätte nicht schlimmer werden können, möge sich daran erinnern, daß inmerhin über 2 Millionen Juden Hitlers Gemetzel eben doch überlebt haben, dank der Hilfe der Bischöfe, Priester und Laien."

Weltbild, Augsburg, 15. April 1994 Nr. 9, S. 21.

und Gesundheitsschäden, Verdienstausschlag für berufliche Nachteile usw.. Wie auch immer dies aufzuschlüsseln wäre -- amtlicherseits wird eine solche Aufschlüsselung der Öffentlichkeit vorenthalten --, so muß auch berücksichtigt werden, daß für Anträge dieser Art den Antragstellern keine so strenge Beweispflicht auferlegt wurde wie bei den heimatvertriebenen Deutschen, sondern auch unüberprüfbare Zeugenbekundungen ausreichten.

Letzte Nachricht: Die in Tel Aviv erscheinenden *Israel Nachrichten* vom 22. April 1993 zitierten das demographische Zentrum des russischen Parlamentes, demzufolge in den GUS-Staaten, also den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion, 5 Millionen Juden leben würden, "weitaus mehr als früher von Israel geschätzt."